Nr. 238. Montag, den 11. Oktober 1926. 33. Jahrgang.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Bezugspreis für die Zeit vom 27. Septbr. bis 10. Oktober 1.00 Mark (im voraus zahlbar) Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 und 12 Pfg., im Reklameteil 50 und 60 Pfg. Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags. — Unfall-Unterstützung laut besonderen Bedingungen. —

Chefredakteur: Dr. jur. Fritz Kerstina. Verantwortlich für die Politik: Rudolf Foest; für Oertliches und Provinzielles: Adolf Beddinghaus; für den Handel: Fritz Schmidt; für den Sport: Fritz Claußz; für den übrigen Teil: Max Fliegel; für den Anzeigenteil: Ernst Hedke. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Lauvenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum. — Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Haftpflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.
Redaktion und Geschäftsstelle: Alleestraße 8.
Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für das Ruhrgebiet.

Generalleutnant v. Heye Chef der Heeresleitung. — Dr. Abegg Staatssekretär im preußischen Innenministerium. — Generaloberst v. Heeringen †.

Seeckts Nachfolger.

Berlin, 9. Oktober.

Der Reichspräsident ernannte zum Chef der Heeresleitung den Generalleutnant Heye, bisher Kommandeur der 1. Division und Oberbefehlshaber im Wehrkreis I (Königsberg i. Pr.).



Generalleutnant Heye.

Wilhelm Heye ist als Sohn eines früheren oldenburgischen Offiziers am 31. Januar 1869 in Fulda geboren und im Kadettenkorps erzogen worden. 1888 kam er als Leutnant zum Infanterieregiment Nr. 70, wurde 1901 Hauptmann im Generalstab, als welcher er 1906/08 in Südwestafrika tätig war. Bis 1913 war er beim Generalstab der 33. Division, dann Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 79. Bei der Mobilmachung wurde er als Oberstleutnant Chef des Stabes bei dem Landwehrkorps Woyrsch, aus dem sich die Armeeabteilung und Heeresgruppe entwickelte. 1916 erhielt er dort den Orden Pour le mérite und wurde Oberst. Im September 1917 kam er zur Heeresgruppe Albrecht nach Straßburg, wo militärisch nichts zu leisten war, nur im Frühjahr 1918 sollte eine Scheinoffensive ausgeführt werden, deren erfolgreiche Durchführung Heye das Eichenlaub zu dem Orden brachte. Im Herbst 1918 kam er zum Chef des Generalstabes. Nach der Revolution war er Stabschef beim Grenzschutz Nord in Ostpreußen, kam am 1. Oktober in das Wehrministerium, wo er am 1 Juni 1920 Chef des Truppenamts und kurz darauf Generalmajor wurde. Am 1. April 1922 wurde er als Generalleutnant zum Chef des Heerespersonals ernannt und am 1. November 1923 zum Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis I Aus seiner jetzigen Stellung bringt er besonders die Erfahrung aus der Tätigkeit im Ministerium mit.

Generalleutnant v. Heye beim Reichspräsidenten.

Berlin, 10. Oktober.

Der Reichspräsident hatte am Samstag vormittag eine Aussprache mit dem Generalleutnant v. Heye. Im Anschluß hieran hatte der Reichswehrminister eine Besprechung mit Generalleutnant v. Heye. Die Unterredung brachte die Uebereinstimmung in der Auffassung über die Tätigkeit des neuen Chefs der Heeresleitung und machte so einen schnellen Entschluß des Reichspräsidenten möglich. Generalleutnant v. Heye wird den gleichen Posten einnehmen wie ihn Generaloberst v. Seeckt eingenommen hat, d. h. er wird formell zwar Chef der Heeresleitung sein, tatsächlich aber ohne Disziplinargewalt über die Kommandeure, die weiter beim Reichswehrminister bleibt.

Die Personalveränderungen in Preußen.

Berlin, 9. Oktober.

Das preußische Kabinett, das heute im Landtag zu einer Sitzung zusammentrat, stimmte den Vorschlägen des Ministerpräsidenten auf Personalveränderungen in den leitenden Regierungsstellen zu. Danach ist zum Nachfolger des Staatssekretärs Dr. Meister der bisherige Ministerialdirektor Dr. Abegg ernannt worden. An Dr. Abeggs Stelle tritt der bisherige Ministerialdirektor Dr. Klausener vom preußischen Wohlfahrtsministerium, Polizeipräsident von Berlin wird der bisherige Polizeipräsident von Köln, Zörgiebel, an Stelle Zörgiebels tritt in Köln Ministerialrat Bauknecht vom preußischen Ministerium des Innern.

Der neue Staatssekretär Dr. Abegg ist Demokrat, Ministerialdirektor Dr. Klausener gehört dem Zentrum an. Er war seinerzeit Landrat in Recklinghausen und wurde von der Besatzungsbehörde mit Gefängnis bestraft und ausgewiesen. Er kam dann zum Wohlfahrtsministerium. Der bisherige Kölner Polizeipräsident Zörgiebel gehört der sozialdemokratischen Partei an, ebenso sein Nachfolger Bauknecht.

Eine Kanzlerrede in Essen.

Essen, 10. Oktober.

Die Landesabteilung Industriegebiet der Reichszentrale für Heimatdienst eröffnete heute abend ihre diesjährige große Vortragsreihe über innen- und außenpolitische Probleme mit einem Vortrag des Reichskanzlers Dr. Marx. Wie der Leiter der Landesabteilung, Schultz (Essen), einführend betonte, soll diese allgemeinpolitisch bedeutsame Vortragsreihe die sachpolitische Aufklärungsarbeit des Heimatdienstes im Sinne zielbewußter Volksgemeinschaftsarbeit in größerem Rahmen geltend machen. Oberbürgermeister Bracht (Essen) begrüßte den Reichskanzler mit herzlichen Worten. Nachdem dann Ministerialrat Dr. Strahl, der Leiter der Zentralleitung der Reichszentrale für Heimatdienst, den Reichskanzler und die Vertreter der Behörden begrüßt hatte, nahm

Reichskanzler Dr. Marx

das Wort. Er führte u. a. aus:

„Nirgends ist die Pflege des Gedankens der Volksgemeinschaft, der großen Gesichtspunkte, die das Volk im Staate miteinander verbinden, notwendiger als bei uns. Selbst auf die Gefahr hin, auch heute noch einer Kritik zu begegnen, spreche ich es unumwunden aus, daß das Ziel, das ganze Volk in allen seinen Klassen und Schichten für die Arbeit des Aufbaues und Dienstes am Vaterland zu gewinnen, mir das Höchste zu sein scheint, das sich eine ihrer schweren Verantwortung bewußte Regierung stellen kann. Mit besonderer Freude habe ich die von hohem Verantwortungsbewußtsein zeugenden Worte vernommen, die Dr. Silverberg auf der Dresdner Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und später auch in Düsseldorf an die Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie an die Parteien richtete. Ich habe es tief bedauert, daß kürzlich wieder das Wort gefallen ist, es könne in Deutschland nur ohne, nur gegen die Sozialdemokratie regiert werden. Das wäre eine Politik, zu der ich mich niemals bekannt habe und niemals bekennen werde. Eine Politik, die unterscheidet zwischen Parteien, die regierungsfähig, und solchen, die von vornherein als regierungsunfähig bezeichnet werden, obschon sie zur Mitarbeit bereit sind, halte ich für ein Unglück für unser deutsches Vaterland. Wir brauchen alle Kräfte, die gewillt sind zur positiven Mitarbeit.

Zur finanziellen Lage

ist zu sagen, daß in den Monaten Juli und August eine gute Besserung auf der Einnahmeseite zu verzeichnen ist. Zweifellos ist daraus auf eine größere Liquidität unserer Wirtschaft zu schließen. Auf der anderen Seite ist aber nicht zu verkennen, daß auch die Ausgaben stark angestiegen sind, wie sich aus einem demnächst dem Reichstag zugehenden Nachtragsetat ergeben wird. Es handelt sich hier besonders um die Ausgaben für Erwerbslosenfürsorge, an denen ja neben den Ländern und Gemeinden auch das Reich recht erheblich zu tragen hat, ferner um eine große Zahl von recht hohen Ausgaben für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, für den Wohnungsbau, für das Siedlungswesen und für die Fürsorge an besonders bedrängten Landesteilen. Ueberblickt man das Bild im ganzen, so wird man sich den Urteilen des Reichsministers der Finanzen anschließen müssen, daß trotz verbesserter Steuereinnahmen das Reich froh sein kann, wenn es in diesem Jahre hart am Defizit vorbeikommt. Was die oft gehörten Steuererleichterungen anlangt, so wird die Reichsregierung gewiß nicht zögern, sie zu gewähren, wenn die gesamte Finanzlage es zuläßt."

Der Reichskanzler kam dann auf

das Arbeitsbeschaffungsprogramm

zu sprechen und sagte:

„Ganz besonders wichtig war die Mitwirkung der Reichsbahn, die ja immer einer der größten Arbeitgeber und Auftraggeber in Deutschland gewesen ist. Sie wird sich in doppelter Weise in den Dienst der Arbeitsbeschaffung stellen. Einmal wird sie mit Mitteln, die das Reichsfinanzministerium ihr zur Verfügung stellt, eine größere Zahl von Bahnlinien fertigstellen, die bereits vor dem Kriege begonnen waren. Ich freue mich ganz besonders, daß hierzu auch die Bahnlinie Dortmund — Münster gehört, deren Fertigstellung einem alten Wunsche der rheinisch-westfälischen Wirtschaftskreise entspricht. Außerdem wird die Reichsbahn ein zusätzliches Beschaffungsprogramm im Werte von insgesamt 120 Millionen Reichsmark durchführen, durch das der eisenerzeugenden und verarbeitenden Industrie, und damit besonders dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk Aufträge in großem Umfange zugute kommen.

Ein weiteres Gebiet, auf dem das Reich die Möglichkeit hat, Arbeiten von großem Umfange in Gang zu bringen, ist der Bau von Wasserstraßen. Sie hier im Industriegebiet wird es vor allem interessieren, daß nunmehr endlich der Mittellandkanal, der bekanntlich bisher nur bis Peine geführt ist, vollendet werden soll. Damit wird endlich die so lange angestrebte Verbindung vom Ruhrgebiet zur Elbe und nach Ostdeutschland geschaffen. Besonders wichtig ist für das Ruhrgebiet auch die Fertigstellung des Lippeseitenkanals in seinem letzten Stück, das die Orte Hamm und Lippstadt verbinden wird, und nicht minder der Ausbau des sogenannten Küstenkanals Campe — Dörpen, der eine Verbindung vom Ruhrgebiet über die Ems nach der Weser herstellen soll. Ich bin überzeugt, daß alle diese Kanalverbindungen der westlichen Industrie die Verfrachtung und den Absatz ihrer Erzeugnisse wesentlich erleichtern, und es ihr möglich machen werden, neue Absatzgebiete zu gewinnen.

Auf international-wirtschaftlichem Gebiete haben wir dieser Tage

den Abschluß des Stahlpaktes

zu verzeichnen — eines Paktes, dessen wirtschaftliche und politische Bedeutung man nicht unterschätzen sollte. Vom wirtschaftlichen wie vom politischen Gesichtspunkte aus können wir diese Regelung nur begrüßen. Sie wird durch Beendigung des Schleuderverkaufs auf den Auslandsmärkten die Rentabilität der deutschen eisenschaffenden Industrie erhöhen, ihr und ihren Arbeitern Beschäftigungsmöglichkeiten sichern, den Wert der deutschen Ausfuhr in den hier in Frage kommenden Erzeugnissen steigern, was für die so dringlich günstige Gestaltung unserer Handelsbilanz von größter Bedeutung ist. Endlich wird auch die eisenverarbeitende Industrie mit ihrer Arbeiterschaft Nutzen aus dem Abkommen ziehen dadurch, daß bei der zu erstrebenden Angleichung der Auslandspreise an die Inlandspreise die fremden Industrien nicht mehr billiger mit Rohstoff beliefert werden, als ihn z. B. die deutsche Maschinenindustrie kauft. Die Zustimmung der eisenverarbeitenden Industrie zu dem Stahlpakt zeigt ja deutlich, daß man in diesen Kreisen eine Besserung der Wettbewerbsfähigkeit von ihm erhofft. Das Stahlabkommen hat aber eine über das rein Oekonomische hinausgehende Bedeutung. Es erscheint mir nicht möglich, daß man innerhalb mächtiger, führender Industrien wirtschaftliche Friedenspakte von Land zu Land abschließen und sich daneben politisch wie bisher befehden kann. Das eine schließt das andere aus; denn wir wissen doch alle, wie tief Kriegsursachen in wirtschaftlichen Gegensätzen begründet waren. So steht zu erwarten, daß auch auf internationalem politischem Gebiete eine weitere Verstärkung der im Gange befindlichen Entspannung als Folge der hier geschilderten Wirtschaftsverständigung eintreten wird, zunächst innerhalb des Kreises der nächstbeteiligten vier Länder, dann aber auch darüber hinaus; denn der Stahlpakt richtet sich gegen kein Land. Es kann ihm jedes andere Land beitreten."

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund übergehend, erklärte der Kanzler nach der Feststellung, daß die Opposition heute wesentlich stiller geworden sei:

„Wir werden im Völkerbund ehrlich und loyal mitarbeiten im Geiste der hohen Ideale, die dem Bunde gesetzt sind, und hoffen, auf diese Weise auch unsere Interessen am besten zu wahren — die Interessen Deutschlands und der deutschen Minderheiten im Auslande, die von uns mit gutem Recht Schutz und Hilfe erwarten dürfen Wenn im Anschluß an Deutschlands Eintritt in den Völkerbund in Thoiry zwischen dem deutschen und dem französischen Außenminister eingehende Besprechungen stattfanden, die die aktuellen Fragen der gegenseitigen Beziehungen betrafen, so ist das eigentlich etwas Selbstverständliches zwischen Nationen, die einem Bunde angehören, dem die friedliche Beilegung etwa auftauchender Streitfragen als höchstes Ziel gesetzt ist. Ich gebe ohne weiteres zu, daß noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sind, ehe wir zu einer befriedigenden Lösung der zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Fragen kommen werden. Aber ich habe das feste Vertrauen, daß diese Lösung gefunden werden wird, weil ich hüben und drüben den ernstlichen Willen sehe, sie zu finden. Einen Willen, der nicht erschüttert werden darf durch

bedauerliche Ereignisse im besetzten Gebiet.

Wie immer auch die Schuldfrage bei den schmerzlichen Zwischenfällen aufgeklärt werden mag, das eine ist gewiß: das Ziel, dem die Besprechungen in Thoiry galten, kann und darf durch solche Vorkommnisse nicht beeinträchtigt werden Unvermeidlich ist es, daß sie auf die Stimmung der Bevölkerung der besetzten Gebiete einwirken. Ich aber habe als der für die Richtlinien der deutschen Politik verantwortliche Staatsmann dafür zu sorgen, daß wir trotz dieser schmerzlichen Zwischenfälle den Weg weitergehen, der zur Lösung der wichtigen Fragen führt, die zwischen Deutschland und Frankreich zu erledigen sind. An die Bevölkerung des besetzten Gebietes richte ich deshalb die Mahnung, würdige Zurückhaltung zu üben, damit auf sie auch nicht der Schein einer Mitschuld fallen kann an Konflikten mit solch traurigem Ausgang. Solche Konflikte zu vermeiden, liegt im beiderseitigen Interesse. Möge bald der Tag kommen, auf den meine und des gesamten Kabinettes heißeste Wünsche gerichtet sind: der Tag der Befreiung deutschen Bodens von fremder Besatzung!"

Was die Woche brachte.

Auf die Wochen wichtigster außenpolitischer Vorgänge folgte eine Woche bedeutungsvoller innerpolitischer Ereignisse. Der Rücktritt des preußischen Innenministers Severing und des Generaloberſten v. Seeckt standen am Anfang der parlamentarischen Herbst- und Wintersaison, die mit dem Wiederzusammentritt des preußischen Landtages ihren Auftakt erlebte. Die erste Sitzung des Landtages am Mittwoch wurde eingeleitet mit der Mitteilung, daß Severing, der sechs Jahre an der Spitze des preußischen Innenministeriums gestanden hat, infolge seiner geschwächten Gesundheit zurückgetreten und daß Grzesinski zum preußischen Innenminister ernannt worden sei. Wir haben schon am Samstag an dieser Stelle den Wechsel im preußischen Innenministerium eingehend behandelt, sodaß es hier nicht nötig ist, nochmals näher darauf zurückzukommen. Aber wir müssen einen Vorgang erwähnen, der sich unmittelbar nach dem Amtsantritt Grzesinskis im Staatssekretariat seines Ministeriums ereignet hat und der geeignet ist, sein Wort von der „Festigung der Republik und ihrer Institutionen in jeder nur denkbaren Weise" markant zu illustrieren. Bisher war der der Deutschen Volkspartei nahestehende Dr. Meister Staatssekretär im preußischen Innenministerium. Da Dr. Meister jahrelang mit Severing reibungslos zusammengearbeitet hat, lag nicht der mindeste Grund vor, eine andere Persönlichkeit auf diesen Posten zu berufen. Doch der neue Minister war anderer Meinung. In einer Unterredung legte er Dr. Meister nahe, sein Rücktrittsgesuch einzureichen, um diese Stellung mit einem Demokraten, dem Ministerialdirektor Dr. Abegg, zu besetzen. Man muß gestehen, daß dieses Vorgehen des neuen Innenministers nicht dazu angetan ist, die eben in Fluß gekommenen Besprechungen über eine Regierungserweiterung in Preußen durch Einbeziehung der Deutschen Volkspartei günstig zu beeinflussen. Mußte schon angesichts der bevorstehenden Regierungsumbildung die sofortige Besetzung des Innenministeriums Befremden hervorrufen, so kann man den erzwungenen Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Meister und seine Ersetzung durch Dr. Abegg kaum anders als eine Unfreundlichkeit gegen die Deutsche Volkspartei auffassen. Ob es unter diesen Umständen möglich ist, daß sich die am Freitag bekundete Bereitschaft der Deutschen Volkspartei zur Großen Koalition bis zur Wiederherstellung der Koalition auswirkt, erscheint recht zweifelhaft.

Das zweite wichtige innerpolitische Ereignis der vergangenen Woche war der überraschende Rücktritt des Generaloberſten v. Seeckt. Mit ihm verliert die Reichswehr den fähigsten ihrer Generäle. Das Bedauern, den bewährten militärischen Führer in Krieg und Frieden so plötzlich scheiden zu sehen, ist umso größer und allgemeiner, als Generaloberst v. Seeckt über einen Zwirnsfaden gestolpert ist. Die Kapitolswächter, deren schädliches Gackern Dr. Stresemann auf dem Kölner Parteitage der Deutschen Volkspartei treffend gekennzeichnet hat, hatten entdeckt, daß während der süddeutschen Herbstmanöver der älteste Sohn des Kronprinzen bei der Traditionskompagnie des Reichswehrregiments Nr. 9 Dienst getan hatte. Darob großes Gegacker; denn „die Republik war in Gefahr". Der Reichswehrminister Dr. Geßler ordnete eine Untersuchung an, und dabei stellte sich heraus, daß nicht etwa, wie es zuerst hieß, Generaloberst v. Seeckt dem Drängen seiner Offiziere nachgegeben und die Teilnahme des Kronprinzensohnes gestattet hatte, sondern daß das Gesuch direkt an ihn gerichtet worden war und er es genehmigt hatte, ohne auch nur mit einer Silbe den Reichswehrminister Dr. Geßler, davon Mitteilung zu machen. Die Unkorrektheit, die sich mit diesem Verhalten der Chef der Heeresleitung hatte zuschulden kommen lassen, kann und soll nicht geleugnet werden. Sie wog umso schwerer, als dadurch das Vertrauensverhältnis gestört wurde, das unbedingt zwischen dem Reichswehrminister und dem Chef der Heeresleitung herrschen muß. Dr. Geßler sah sich plötzlich einer Vertrauenskrise ausgesetzt, die ihn zu der Erklärung führte, er sei nicht in der Lage, die Handlungsweise Seeckts zu decken. Auf diese Weise blieb dem Generaloberſten nichts anderes übrig als sein Abschiedsgesuch einzureichen.

Man kann es verstehen, daß dem Reichspräsidenten v. Hindenburg die Bewilligung des Abschieds sehr schwer gefallen ist und daß er vorher versucht hat, einen Ausweg zu finden, der dem genialen Schöpfer unserer kleinen, aber wohl durchgebildeten Reichswehr das Verbleiben auf seinem Posten gestattete; denn Hindenburg kannte die hervorragenden Fähigkeiten Seeckts ganz genau, wußte, welche Verdienste sich dieser Mann um Volk und Vaterland während des Krieges und nach dem Kriege erworben hatte. Als ihn aber der Reichskanzler davon Mitteilung machte, daß das Kabinett die Ansicht des Reichswehrministers teile, der eine Verabschiedung für unvermeidlich halte, entschloß sich der Reichspräsident schweren Herzens zur Genehmigung des Abschiedsgesuches Seinen Dank hat er dem Scheidenden sowohl persönlich als auch in einem Handschreiben ausgedrückt. Generaloberst v. Seeckt hat diesen Dank verdient. Sein Name ist mit zahlreichen Ruhmestaten des alten Heeres im Kriege unvergänglich verknüpft. Die Schlacht bei Soissons im Januar 1915, die Durchbruchsschlacht bei Tarnow-Gorlice, der erfolgreiche Vormarsch der deutschen Heere bis Pinsk und die Vernichtung der serbischen Armee, waren mili-

tärische Leistungen, die seinen Namen nicht untergehen lassen. Aber nicht nur als Feldherr, auch als ideenreicher Schöpfer und glänzender Organisator der jungen Reichswehr hat sich Generaloberst v. Seeckt bewährt. Seine schwerste Aufgabe begann, als er die deutsche Friedensabordnung als militärischer Sachverständiger nach Versailles begleitete. Das Diktat der Sieger konnte auch er nicht abändern, aber in den nachfolgenden Jahren hat er mit der Interalliierten Militärkontrollkommission einen zähen Kampf geführt um die wenigen Rechte, die uns auf militärischem Gebiete noch geblieben waren. Aus diesem Grunde wurde er der bestgehaßte Mann der Militärkontrollkommission, die immer und immer wieder versuchte, ihn zu Fall zu bringen.

Gelungen ist ihr das nicht. Generaloberst v. Seeckt ist das Opfer seiner Unkorrektheit und der Kapitolswächter geworden, die ihn trotz aller Verdienste um die Republik zum mindesten für einen unsicheren Kantonisten hielten. Dabei hat er die Verfassung immer loyal geachtet. Wäre er Verfassungsgegner gewesen, er hätte mehr als einmal Gelegenheit zu Putschen gehabt. Ein Wort, das ihm zugeschrieben wird, lautet: „Den Staatsstreich kann nur einer machen und das bin ich, aber ich bin nicht dumm genug, um ihn zu machen." Daß Herr v. Seeckt ein überzeugter Republikaner war, konnte man nach seinem Lebenslauf nicht erwarten, daß er sich loyal auf dem Boden der gegebenen Tatsachen stellte, das mußte von ihm verlangt werden, und das hat er auch getan. Er hat durch seine unzweideutige Stellungnahme den Putschisten gegenüber manches drohende Unheil abgewandt, eine Tatsache, die heute ebenso allgemein anerkannt wie sein Scheiden bedauert wird.

Ein drittes Ereignis ist in der Unterzeichnung eines neuen Vergleichsvertrages zwischen dem preußischen Staate und dem früheren Königshause zu erblicken. Nach dem, was bisher über den Vertrag bekannt geworden ist, scheint jetzt eine tragbare Lösung für beide Teile gefunden zu sein. Im Vergleich zu dem Vertragsentwurf vom vorigen Jahre hat das Königshaus jetzt erhebliche Zugeständnisse gemacht. Als Verhandlungsgrundlage zwischen der preußischen Regierung und den Vertretern des Hohenzollernhauses hat offenbar der letzte Kompromißentwurf gedient, der von der Reichsregierung zurückgezogen wurde, als sich keine parlamentarische Mehrheit für ihn zusammenbringen ließ. Im großen Ganzen ist der neue Vergleich mit dem Kompromißentwurf identisch, seine Annahme im preußischen Landtage scheint gesichert. Im Staatsrat ist er bereits am Freitag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten genehmigt worden.

Die Wochenchronik wäre nicht vollständig, wenn man nicht den Zusammenschluß des Deutschen Beamtenbundes und des Gesamtverbandes der deutschen Beamtengewerkschaften erwähnen wollte, ein Vorgang, dessen Bedeutung sowohl vom Reichskanzler Dr. Marx als auch vom preußischen Ministerpräsidenten Braun vor dem konstituierenden Beamtentag gewürdigt wurde. Dort hörte man, auch aus dem Munde des Ministerpräsidenten Braun, erfreulicherweise andere Töne, als sie der neue preußische Innenminister bei seiner Antrittsrede den Beamten gegenüber anzuschlagen beliebte.

Aus dem Auslande ist in der letzten Woche nicht viel zu berichten. Chamberlain hatte eine Zusammenkunft mit Briand, in der er diesen über die Unterredung mit Mussolini unterrichtete. In Polen ist das Kabinett Pilsudski gebildet und der Landtag vertagt worden. In England hat die Streiklage insofern eine Verschärfung erfahren, als das letzte Angebot der Regierung in einer Urabstimmung mit überwältigender Mehrheit abgelehnt wurde und schärfere Kampfmaßnahmen, wie Zurückziehung der Notstandsarbeiter aus den Gruben, beschlossen wurden. Man darf gespannt sein, ob die englischen Bergleute ihre Beschlüsse zur Tat werden lassen. Eine Verbesserung ihrer Lage dürften sie jedenfalls nicht damit erzielen. R. F.

Schlechte Aussichten für die Große Koalition in Preußen.

Berlin, 10. Oktober.

Die demokratischen Blätter und auch das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", unterstreichen, daß man zwar mit der Deutschen Volkspartei Verhandlungen über die Große Koalition führen könnte, daß aber die Deutsche Volkspartei unter keinen Umständen dieselben Ansprüche erheben dürfe wie im Jahre 1921, wo sie das Kultusministerium und das Finanzministerium gefordert habe. So wird man kaum annehmen können, daß die Verhandlungen zur Bildung der Großen Koalition, wenn sie überhaupt fortgeführt werden, Erfolg haben.

Die Magdeburger Justizvorgänge vor dem Landtage.

Berlin, 9. Oktober.

Der preußische Landtag setzt heute die Erwerbslosenaussprache fort.

Abg. **Langer** (Oberhausen, D. V. P.) weist auf die gefährlich hohen finanziellen Aufwendungen für die Erwerbslosenfürsorge hin, die zur Zeit 110 Millionen Mark monatlich betrügen. Man solle den kolonialen Gedanken eifrig verfolgen und dahin streben, die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Deutschland einzuschränken oder ganz einzustellen.

Abg. **Hourtz** (Dem.) hebt hervor, daß der Stumm-Konzern die Stillegung der Zeche „Margarethe" mit Zahlen begründet habe, die sich nachher als falsch herausgestellt hätten. Bei der nochmaligen Nachprüfung der wirtschaftlichen Lage der Zeche sollten auch Laien hinzugezogen werden. Man brauche nicht zur Arbeitsdienstpflicht zu schreiten, sondern solle zunächst einmal die Ueberschichten und Ueberstunden abschaffen. Die Großindustrie sei drauf und dran, das ganze nationale Vermögen Deutschlands in ein paar Hände zusammenzulegen.

Abg. **Jenbrosch** (Komm.) richtet sich gegen die Ausnutzung der Arbeitskraft der Erwerbslosen zu den schlechtesten Bedingungen bei den sogenannten Notstandsarbeiten.

In der Abstimmung werden die Ausschußanträge angenommen, in denen das Staatsministerium ersucht wird, mit allen Mitteln bei der Reichsregierung eine Einheitlichkeit der Erwerbslosenfürsorge und auch in der Kurzarbeiterfrage zu erzielen. In einzelnen Bezirken eingetretene Härten bei der Bemessung der Höhe der Unterstützung sollen ausgeglichen werden, die Unterstützungssätze sollen erhöht und die Unterstützungsdauer soll verlängert werden. Das Staatsministerium wird beauftragt, in Verbindung mit den Beteiligten nochmals zu prüfen, ob nicht die Wiederinbetriebnahme der Steinkohlenzeche „Vereinigte Margarethe" in Sölde, Kreis Hörde, möglich ist.

Die Justizvorgänge in Magdeburg.

Das Haus geht dann über zur Besprechung der Justizvorgänge in Magdeburg. Zur Beratung steht die große sozialdemokratische Anfrage über den Fall Kölling-Tenhold. Die Anfrage verlangt auch Auskunft, ob das preußische Staatsministerium noch weiter den preußischen Richterverein als Standesorganisation anerkennen wolle, da er den Senatspräsidenten Großmann ausgeschlossen habe. Es liegt weiter eine kommunistische Interpellation zu den Vorgängen in Magdeburg vor.

Abg. **Kuttner** (Soz.) begründet die sozialdemokratische und Abg. **Grube** (Komm.) die kommunistische Anfrage.

Staatssekretär Fritze vom preußischen Justizministerium gibt zunächst eine eingehende dokumentarische Darstellung der Vorgänge in Magdeburg und bemerkt zu den gestellten Einzelfragen folgendes: „Gegen den Landgerichtsrat Kölling und den Landgerichtsdirektor Hoffmann in Magdeburg ist das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet worden. Kölling ist beschuldigt, in der Presse Erklärungen veröffentlicht zu haben, in denen er gegen andere Staatsbehörden und ihnen angehörende Beamte Vorwürfe erhoben habe, deren Richtigkeit zu erweisen er nicht in der Lage sei, ferner die Pflicht zur Amtsverschwiegenheit verletzt und den Behördenschriftwechsel über die Gegenüberstellung der Hildegard Götze mit Schröder nicht zutreffend wiedergegeben zu haben. Der Oberlandesgerichtspräsident und der Generalstaatsanwalt in Naumburg sind ersucht worden, zu prüfen, ob bei der Voruntersuchung in der Mordsache Helling Gesetzesverstöße oder Pflichtverletzungen vorgekommen seien.

Die gegen den Landesgerichtsdirektor Hoffmann erhobenen Beschuldigungen

gehen dahin, er habe den Landgerichtsrat Kölling zu den von diesem begangenen Dienstvergehen durch Mißbrauch des Ansehens oder durch andere Mittel vorsätzlich bestimmt. Auch habe er den genannten Untersuchungsrichter in der Mordsache Helling beraten und maßgebend beeinflußt, obwohl er mit der Mordsache Helling dienstlich befaßt gewesen sei. Ferner wird Hoffmann beschuldigt, daß er in zwei Veröffentlichungen Vorwürfe gegen staatliche Behörden und ihnen angehörende Beamte erhoben habe, die zu erweisen er nicht in der Lage sei, ferner in dem Verfahren unbeteiligte Dritte unter Verletzung des Dienstgeheimnisses veranlaßt zu haben, den Landgerichtsrat Kölling aufzuhetzen und auf dessen Beschlüsse einzuwirken. Diese Beschuldigungen sind so ernst, daß der Justizminister den Generalstaatsanwalt angewiesen habe, gegen Hoffmann beim Disziplinarsenat die Verhängung der Amtssuspendierung zu beantragen. Das Disziplinargericht hat dem Antrag des Generalstaatsanwalts entsprochen. Die beiden Richter haben zu ihrer Verteidigung geltend gemacht, ihre Veröffentlichungen in der Presse seien erforderlich gewesen zum Schutze gegen weitere ungerechtfertigte Angriffe der Verwaltungsbehörden und gegen eine weitere das gerichtliche Untersuchungsverfahren betreffende Beeinflussung der Presse, schließlich auch zum Schutze des Untersuchungsrichters. Das Disziplinarverfahren gegen die Richter befindet sich noch im Stadium der Untersuchung. Der Justizminister habe den Generalstaatsanwalt in Naumburg angewiesen, darauf hinzuwirken, daß die Zusammenhänge der Angelegenheit bis ins einzelne aufgeklärt werden.

Das Ergebnis des Disziplinarverfahrens gegen Tenhold.

Um festzustellen, ob sich Tenhold im Sinne der in der Großen Anfrage gegen ihn erhobenen Vorwürfe schuldig gemacht hat, ist ein Disziplinarverfahren gegen ihn geführt worden, das folgendes Ergebnis gehabt hat. Es konnte nicht nachgewiesen werden, daß Tenhold während der von ihm in der Mordsache geleiteten Ermittlungen die Verfolgung der Spur gegen den Kaufmann Rudolf wider besseres Wissen betrieben und daß er dem Schröder die Kenntnisse der ihm unbekannten Personen und Oertlichkeiten vorsätzlich übermittelt hat, von deren vorherigen Kenntnis die Glaubwürdigkeit der Aussage Schröders wesentlich abhing. Es konnte auch nicht nachgewiesen werden, daß Tenhold dem Schröder die Bezichtigung der Mordanstiftung gegen Haas suggeriert hat. Im Laufe des Ermittlungsverfahrens gegen Tenhold hat sich nur ergeben, daß sich Tenhold mehrfach disziplinarisch vergangen hat. Das wird disziplinarisch geahndet werden.

Bisher sind keine Tatsachen bekannt geworden, die Maßnahmen des Justizministers zur Einleitung eines Verfahrens gegen kriminell strafbare Handlung des Landgerichtsrats Kölling oder eines anderen beteiligten Justizbeamten erfordert hätten. Gegen Kölling ist von Fischer Anzeige wegen Freiheitsberaubung erstattet worden; der Oberstaatsanwalt in Magdeburg hat ein Einschreiten abgelehnt. Am 1. August hatte der stellvertretende Vorsitzende des Bezirksvorstandes Magdeburg des Preußischen Richtervereins in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der er den Landgerichtsrat Kölling gegen die gegen ihn erhobenen Vorwürfe in Schutz nahm.

Der Preußische Richterverein

selbst als Standesorganisation der Richterschaft hat in der ganzen Angelegenheit Zurückhaltung beobachtet. Es besteht daher keine Veranlassung in der Anerkennung des Preußischen Richtervereins als Standesorganisation etwas zu ändern. Die Annahme, daß Kölling in seinem Verhalten durch das Magdeburger Richterkollegium bestärkt wurde, trifft nicht zu. Irgendwelche Anhaltspunkte dafür, daß Kölling Weisungen von deutschnationalen Abgeordneten und Stahlhelmführern entgegengenommen hätte, seien nicht hervorgetreten.

Abg. **Seelmann** (Dnl.) billigt das Disziplinarverfahren und erhebt starke Vorwürfe gegen den Oberpräsidenten Hörsing, der in einem Schreiben gegen Juristen den Vorwurf erhoben habe, sie stellten sich schützend vor einen Mörder.

Staatssekretär Fritze erklärt, daß durch gemeinsamen Erlaß des Ministerpräsidenten und des Innenministers das Vorgehen Hörsings nachdrücklichst mißbilligt worden sei.

Nach 5 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Vermögensauseinandersetzung mit dem ehemals regierenden Königshause.

Der preußische Finanzminister über den Hohenzollernvertrag.

Berlin, 10. Oktober.

Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff sprach gestern abend im Berliner Rundfunk über den mit dem ehemaligen Königshause in der abgelaufenen Woche abgeschlossenen Vergleichsvertrag. Er gab in der Einleitung einen ausführlichen Ueberblick über die Verhandlungen, die über dieses Thema seit der staatlichen Umwälzung geführt wurden. Er erwähnte die verschiedenen Regelungsversuche, die stets gescheitert seien und die ganze Angelegenheit schließlich auf den Prozeßweg gewiesen hätten. Der Minister bedauerte diesen Weg und nannte das Verhalten des Reichstages bei den letzten Beratungen über die Fürstenabfindung einen Fehler. Die preußische Regierung sei der Ansicht, daß auch die kommenden Verhandlungen im Reichstage zu einer Klärung nicht führen würden. Der Minister begründete damit die neuen Verhandlungen mit dem Vermögensverwalter des ehemaligen Königshauses und erklärte, der neue Vergleich stelle für Preußen das Beste dar, das erreicht werden könne. Die Bedeutung des neuen Vertrages liege vor allem darin, daß er den Kampf um die Fürstenabfindung und die dadurch hervorgerufenen Parteigegensätze beende und mildere und die letzten besonderen Rechtsbeziehungen zwischen dem Staat und dem ehemaligen Königshause löse. Die Mitglieder des ehemaligen Königshauses würden dadurch in die Reihe der Staatsbürger mit allen Pflichten und ohne Vorrechte eingereiht und verzichteten damit freiwillig und ausdrücklich auf ihre alten Vorrechte.

Generaloberst v. Heeringen †.

Berlin, 10. Oktober.

Gestern nachmittag ist der vormalige Kriegsminister Generaloberst v. Heeringen im 77. Lebensjahre gestorben.

Josias v. Heeringen wurde am 9. März 1850 in Kassel als Sohn des Chefpräsidenten der Verwaltung des hessischen Fideikommisses geboren. Er trat am 11. April 1867 in das Füsilierregiment Nr. 80 ein, dem er bis 1877 angehörte. In dessen Reihen wurde er 1870 bei Wörth schwer verwundet. Im Jahre 1887 wurde v. Heeringen Major im Kriegsministerium, 1892 Abteilungschef im Großen Generalstab, 1895 Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 117, 1898 Generalmajor und Direktor des Armeeverwaltungsdepartements im Kriegsministerium, 1901 Generalleutnant, 1903 Kommandeur der 22. Division, 1906 General der Infanterie und Kommandierender General des 2. Armeekorps, 1909 Staats- und Kriegsminister.

Als Minister hat er drei Heeresvorlagen im Reichstag vertreten, die von 1911, 1912 und 1913. Seine Haltung bei der letzten Heeresvorlage war umstritten; von der Rechten wurde ihm zum Vorwurf gemacht, daß er sich nicht entschieden genug für die Forderungen des Generalstabs eingesetzt habe. Nachdem die letzte Militärvorlage angenommen worden war, trat v. Heeringen am 4. Juli von seinem Amt zurück und wurde als Nachfolger des Freiherrn von der Goltz zum Generalinspekteur der zweiten Armeeinspektion (Berlin) ernannt. Am 27. Januar 1914 wurde er zum Generaloberſten befördert.

Bei Ausbruch des Krieges erhielt Generaloberst v. Heeringen die Führung der linken Flügelarmee und warf mit dieser in der ersten Feldschlacht des Krieges die in das Oberelsaß eingedrungenen Franzosen bei Mülhausen auf Belfort zurück. Dann erfocht er Schulter an Schulter mit den Truppen des Kronprinzen von Bayern den Sieg zwischen Metz und den Vogesen. Nach Belgien und Nordfrankreich herangezogen, griff er an der Aisne in den Kampf der von der Marne zurückgehenden 1. und 2. Armee ein und brachte den Angriff der zwischen beiden Armeen eindringenden Franzosen und Engländer mit Teilen seiner 7. Armee auf den Höhen südlich von Laon zum Stehen. Am 28. August 1916 wurde er zum Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung ernannt. Infolge Auflösung dieses Oberkommandos wurde er dann im September 1916 von der Stellung als Oberbefehlshaber entbunden und am 18. November 1916 zur Disposition gestellt. v. Heeringen war seit 1919 Präsident des Reichskriegerbundes Kyffhäuser.

Reichsminister Dr. Külz über Verfassungsänderungen.

Hannover, 10. Oktober.

Zu einer Notiz im „Hannoverschen Curier", in der gesagt wurde, daß Reichsminister des Innern Dr. Külz nicht die Absicht habe, für die Wintertagung des Reichstags eine Verfassungsänderung im großen Stile vorzunehmen, nimmt der Minister in einem Briefe an das Blatt Stellung, in dem er ausführt, daß er jederzeit bereit sei, wenn ernsthafte Vorschläge zu einem Ausbau und zu einer Verbesserung der Verfassung gemacht würden, sie auf ihre gesetzgeberische Verwertbarkeit und aufs eingehendste und ernsthafteste zu prüfen. Von sich aus in eine Revision der Verfassung einzutreten, habe er nicht die Absicht, weil die demnächst beginnende Tagung des Reichstages mit gesetzgeberischen Aufgaben von weittragendster Bedeutung bereits außerordentlich stark belastet sei. Derartige grundlegende und weittragende Probleme wie über den Ausbau und die Verbesserung der Verfassung müßten von Regierung und Parlament in Zeiten erörtert werden, in denen sie nicht durch andere dringende gesetzgeberische Aufgaben voll in Anspruch genommen seien.

Politische Uebersicht.

+ **Empfang beim Reichspräsidenten.** Der Reichspräsident empfing Samstag vormittag den neuen deutschen Gesandten für Bukarest, v. Mutius.

+ **Grzesinskis Abschied von seinen Beamten.** Der neue preußische Minister des Innern, Grzesinski, verabschiedete sich Samstag vormittag von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Polizeipräsidiums.

+ **Die englischen Konservativen gegen Sowjetrußland.** Am Schluß der Tagung der englischen konservativen Partei wurde eine Entschließung angenommen, in der die sowjetrussische revolutionäre Propaganda in Großbritannien verurteilt und die Aufhebung aller Amtsstellen der Sowjetunion in Großbritannien gefordert wird.

Stadttheater Bochum.

„Salome".

Wer „Salome" öfter gesehen hat, wird im allgemeinen jedesmal dasselbe Erlebnis gehabt haben: er kommt mit einer gewissen, oft sehr starken Skepsis — und wenn der Vorhang fällt, findet er sich doch, und sei es wider Willen, mitgerissen von der unheimlichen Intensität dieses Werkes, einer Intensität, die im gesamten Umkreise des Musikdramas nicht ihresgleichen hat.

Wie diese starke Wirkung zustande kommt — auch heute noch, wo doch der Reiz des Unerhörten nicht mehr das Werk umgibt — ist ohne weiteres klar. Die unleugbare Wucht des dramatischen Geschehens und der berauschende Zauber Straußscher Musik können garnicht ihre Wirkung verfehlen. Und wenn starke oder schwache Wirkung der Gradmesser für die Bewertung eines Bühnenwerkes ist, dann steht „Salome" sehr hoch auf der Stufenleiter.

Woher dann aber bei so starken künstlerischen Vorzügen das mehr oder weniger deutliche innere Widerstreben, das auch durchaus nicht banausisch eingestellte Theaterbesucher immer wieder empfinden, und das man nicht dadurch aus der Welt schafft, daß man es als „moralische Entrüstung" lächerlich zu machen sucht? Die musikalischen Schwächen sind es wohl viel weniger, die diesem Gefühl seine Nahrung geben, als vielmehr die halb unbewußte Enttäuschung, hier nicht das zu finden, was der unbeirrbare Instinkt des gesunden Menschen vom Kunstwerk fordert: eine innere Erhöhung, eine wenigstens zeitweise Erlösung von dem ewigen Ungenügen des wirklichen Lebens. Wer an „Salome" herantritt mit den Forderungen, die er etwa bei „Fidelio" oder „Tristan" gelernt hat — ich nenne mit Absicht zwei Liebesdramen — der muß enttäuscht werden. Die Kunst eines Wilde, eines Strauß erhebt nicht, sie erregt nur; darum, und nur darum, bleibt sie in alle Zukunft der Kunst der ewig großen Meister unterlegen.

Sieht man die Sache so an, so erübrigt sich eigentlich die so oft aufgerührte Frage, ob der Stoff oder der Charakter der Heldin „pervers" sei. Diese Frage haftet viel mehr an äußeren Bühnenvorgängen als am Psychologischen. Gewiß wirken jene Vorgänge zuweilen abstoßend; daß aber Liebe in Haß umschlägt, oder vielmehr: daß Liebe, die ihr Ziel der Vereinigung nicht finden kann, sich als neues Ziel die Vernichtung setzt, — das kann auch der normale Mensch mitfühlen, und in diesem Sinne ist es nicht pervers. Alles kommt eben darauf an, daß die Darstellerin der Salome dieses innere Erleben glaubhaft zu gestalten weiß.

Olga Schramm-Tschörner ist vielleicht eine zu wenig komplizierte, eine zu vorwiegend auf das Lyrische gestellte Natur, um das ganz überzeugend zu erreichen. Die rücksichtslose Selbstsucht, mit der Salome über den Leichnam ihres ersten Opfers hinweg ihr Liebeswerben fortsetzt, fordert ein über alle moralischen Erwägungen hinausgreifendes Temperament; auch in dem langen Dialog mit dem Propheten gelingen ihr die Lobpreisungen überzeugender als die Verwünschungen; vor allem aber konnte der dämonische Charakter dieser jenseits von Gut und Böse stehenden Gestalt in der Umgarnung des Herodes und in der entsetzlichen Härte des immer wiederholten „Gib mir den Kopf des Jochanaan" viel schärfer hervortreten. Dieser Salome fehlt eine gewisse übermenschliche Fesselosigkeit. Wo dagegen, wie in der großen Soloszene am Schluß, das Lyrische herrscht, da gelingt der Künstlerin alles. Dementsprechend fehlte auch der gesanglichen Darstellung zuweilen das die erbarmungslose Kälte Charakterisierende; alles andere aber gelang so hervorragend, daß man im ganzen die Salome doch wohl als die beste Leistung Olga Tschörners ansehen muß. Die hinreißend gesungene Schlußszene offenbarte herrlich, bis zu welcher Höhe gesanglicher Meisterschaft sich die Künstlerin in den letzten Jahren entwickelt hat.

Die schwierigste Aufgabe neben der Titelheldin hat der Darsteller des Herodes. Paul Hochheim faßte den neurasthenischen, von Erinnerungen gemarterten König als eine trotz allem sympathisch berührende Figur an. Nur seinem starken Schauspielertalent konnte das gelingen („In einer Silberschüssel — gewiß doch — in einer Silberschüssel ... Sie ist reizend, nicht?"). Bella Fortner-Halbaerth behauptete als Herodias eine königlichere Haltung als man es leider oft sieht; denn so muß die Rolle angefaßt werden — schwierig genug bei der musikalisch unbedeutenden Ausgestaltung. Der Jochanaan Wilhelm Trieloffs, gesanglich untadelhaft wie immer, berührte dramatisch am stärksten da, wo er sich vom Schauer menschlichen Elends erfaßt fühlt („Niemals, Tochter Babylons, Tochter Sodoms ... Niemals!"). Auch Alexander Gillmann in der kleinen, aber schweren und wichtigen Rolle des Narraboth gab eine gute Leistung. Die Nebenrollen mit ihren zum Teil wahnsinnig schweren Ensemblesätzen (Das Judenquintett!) waren gut besetzt.

Von der musikalischen Leitung Wilhelm Grümmers läßt sich ungefähr dasselbe sagen wie von der Titelrolle. Auch ihm gelangen am besten die lyrischen, die „schönen" Stellen; jener unsagbare Klangzauber des Straußschen Orchesters da, wo Strauß wohllautend sein will. Aber das rein Tonmalerische, das Kapriziöse, das Unheimliche war zuweilen wie mit einem Erdenrest beschwert. Wir denken da z. B. an die im Orchester flirrenden Edelsteine des Herodes, an die Begleitmusik zu Salomes Tanz, an die ersten Takte, die aufrauschen müssen wie ein plötzlicher Windstoß in einer schwülen Sommernacht. Im ganzen aber war die musikalische Führung gut, auch darin, daß sie die Singstimmen nicht zu stark deckte. Johannes Schröder und Ernst Presber hatten einen günstigen Raum für das leidenschaftliche Spiel geschaffen.

Wenn wir eine besonders starke Seite der Inszenierung (Dr. Fr. Schramm) hervorheben sollen, so wäre es die, wie nach der Enthauptung die Bühne in eine schreckhaft leere Erstarrung versinkt und wie die verstörten Tänzerinnen um die mächtigen Eckpfeiler lautlos verschwinden. Ein unvergeßliches Bild! Die Tötung Salomes scheint mir dagegen szenisch verfehlt. „Die Soldaten begraben Salome unter ihren Schilden" heißt es; das läßt sich erschütternd darstellen, ich wenigstens habe es schon viel eindrucksvoller gesehen. — Und noch eine szenische Bemerkung: Der Siebenschleiertanz verliert vollkommen seinen Sinn, wenn Salome von Anfang an in einem derartig gewagten Kostüm auftritt. Auch an sich wirkten die Schleier mehr wie eine Indianermaskerade. Der Tanz ist eine Entschleierung der Schönheit; also müssen die sieben Schleier zuerst übereinander als Gewand getragen werden, nicht zwecklos nebeneinander aufgereiht wie Bratwürste am Haken. Dann würde die Tanzszene, einer der Angelpunkte des Dramas, viel verständlicher wirken.

Der Besuch war gut, der Beifall für alle Mitwirkenden mit Recht sehr stark; denn von Schwierigkeiten der Einstudierung merkte man der Wiedergabe nichts mehr an. R. E.

= **Uraufführung in Oldenburg.** Paul Claudels neues Drama „Das harte Brot" ist vom Oldenburger Landestheater zur Uraufführung angenommen worden, und wird noch im Laufe des Oktobers herauskommen.

= **Stadttheater Bochum.** Das kommenden Donnerstag zur Aufführung gelangende Werk Klabunds „Der Kreidekreis", der sich so plötzlich die deutsche Bühne eroberte, hat schon lange in einer Reclam-Ausgabe ein unbekanntes Leben gefristet. Ganz plötzlich brachte es den größten Theatererfolg der letzten Spielzeit. Klabund hat gelegentlich einer der ersten Aufführungen über sein Stück folgendermaßen geplaudert: „Freilich war das alte chinesische Gerichts- und Sittendrama nur als Rohstoff verwendbar. Es ist (Hand aufs Herz) in seiner Originalfassung eine ziemlich lederne, hölzerne Angelegenheit, dramaturgisch äußerst ungeschickt eingerichtet (von vier Akten sind zwei Akte Gerichtsverhandlungen: in einem Akt wird Haitang verurteilt, im anderen freigesprochen). Charaktere sind, mit Ausnahme der Haitang, keine vorhanden. Es sind alle bloße Typen: der gerechte Richter, der ungerechte Richter, der gutmütige Mandarin, der liederliche Student. Es galt, Charaktere zu schaffen, die Handlung neu zu knüpfen, die Szene zu beleben, das nur im letzten Akt angeschlagene Motiv des Kreidekreises zu vertiefen: aus ihm ein anschauliches und anschaubares Gleichnis zu schaffen. Es galt, ein chinesisches Märchenspiel zu ersinnen. Keine strenge Chinoserie. Es sollte sein, wie wenn jemand von China träumt." Soweit Klabund. Eine sehr wesentliche Arbeit war also bei der Bearbeitung des alten chinesischen Stoffes noch zu leisten. Die Bochumer Inszenierung versucht diesen vom Dichter vorgezeichneten Weg zu gehen.

Auf den Schlachtfeldern Flanderns.

Von
Dr. G. Hägermann.

Reich und weit dehnt sich Flandern, ein Land, zur Freiheit geboren, das so oft um sie kämpfen mußte und immer wieder in gleicher Schönheit erstand. Nie wurde es so furchtbar heimgesucht, wie in der großen Flandernschlacht zu Ende Oktober und Anfang November 1914. Es lag blutend aus tausend Wunden da, seine Dörfer und Städte waren in Trümmern zusammengesunken. Heute sind fast alle seine Wunden vernarbt, gute und große Straßen verbinden wieder die Stätten menschlicher Arbeit, und die Städte wurden neu geboren. Man steht voll Hochachtung vor diesem Werke eines Bauernvolkes und empfindet, wie viel größer der Mensch ist, der aufbaut als der Zerstörer.

Das Herz und zugleich die Grenze Flanderns ist die Yser, bei Nieuport fließt sie ins Meer. Dort stand ich lange, und in der Erinnerung stiegen die Bilder auf, wie hier verzweifelt Völker gegeneinander rangen und wie die Wogen des Meeres, die Belgier zu Hilfen riefen, die blutenden Truppen nach schaurigen Kämpfen trennten. Heute sieht man dort an der Küste noch manche Trümmerhaufen, die das Feuer der englischen Kriegsschiffe verursachte, als sie deutschen Truppen in die Flanke schossen.

Friedlich schlängelt sich der schmale Fluß von Süden her durch die Wiesen und Felder, und breite Straßen führen nahe seinem Ufer durch das Land. Man kommt bald nach Dixmuiden, das die Vlamen früher ein kleines Sodom nannten, weil sich dorthin neben behaglichem und reichem Bürgertum die Lebewelt aus Ostende und Brüssel zurückzog. Wie leicht betritt man heute diese Stadt, um die die deutschen Truppen in den Oktobertagen 1914 so lange Wochen kämpfen mußten und die sie endlich nur als einen Trümmerhaufen in Besitz nahmen! Man schreitet über eine holprige Brücke: die historische Yserbrücke, bis zu der damals die Deutschen vordrangen, und über die die letzten Belgier, Engländer und Franzosen aus dem Trümmerhaufen geflohen waren. Hier lagen sich jahrelang die Gegner gegenüber, nur dreißig Meter durch das Wasser getrennt. Wenn man heute die Brücke überschreitet, so kommt man in ein neues sauberes Städtchen, das nichts, auch garnichts mehr von den Schrecken des Krieges verrät. Das alte Dixmuiden war eine Stadt der Baudenkmäler und Kirchen, und dieser Ueberlieferung blieben die Vlamen treu. Sie haben den großen Platz der Stadt, der einst der Schauplatz der fürchterlichsten Kämpfe gewesen ist, in seiner alten Gestalt wiederhergestellt. Der große Platz liegt im Mittelpunkt der Stadt, und um ihn gruppiert sich ein geschlossenes vorbildliches Städtebild, das in wohltuendem Gegensatz zu den anderen Aufbauleistungen der Belgier steht. Die Ruhe einer Provinzstadt liegt heute über all der Erinnerung menschlicher Leiden, und ein freundliches Hotel ladet zur Rast ein. Ist das die gleiche Welt, die einst solchen Schrecken erlebte?

Weiter gen Süden, von einer Hügelkette eingerahmt, liegt, sanft eingebettet in die reiche Landschaft, eine andere Stadt, von weit her überragt von zwei gewaltigen Ruinen: Ypern! Das erste, was man von dieser Stadt sieht, sind die alten Festungsmauern aus dem Mittelalter, die die Jahrhunderte und die auch das deutsche Trommelfeuer überstanden haben. Man geht durch einige enge Kleinstadtstraßen, dann weitet sich der Raum, und der berühmte Große Platz bietet sich dem Auge, auf dem die Tuchhalle und die Kathedrale St. Martin in Trümmern sanken. Täglich sitzen dort Tausende von Ausländern, vornehmlich Engländer, trinken Straßburger Bier und betrachten die Ruinen. Ganz Ypern lebt heute von dem Besuche dieser Fremden. Ohne sie würde auch die neue Stadt ihren Dornröschenschlaf weiter halten, in dem sie durch die Jahrhunderte gelegen hat und aus dem sie nur durch das Schreckn's des Krieges wieder zu kurzem Weltruhm erweckt worden war. Es ist ein furchtbarer Trümmerhaufen, den die Ruinen der Tuchhalle und der Kathedrale heute noch bieten. Nur wenige Reste des einst gewaltigen Gebäudes der Tuchhalle blieben stehen. Einige Pfeiler ragen in die Luft, und mitten in den Trümmern liegt grotesk das Steinbild eines Löwen, der einst die Fassade des Hauses zierte und unbeschädigt zur Erde stürzte, um dort als stummer Zeuge einer großen Vergangenheit sein Dasein weiter zu fristen. Ein Teil dieses Trümmerhaufens soll als Nationaldenkmal erhalten bleiben. Um diese Trümmerhaufen herum spielt sich ein reges Leben ab, ein Auto nach dem andern fährt vor, Kriegsinvaliden preisen ihre Waren an, nationalistische Verbände verkaufen Bilder, die das „Werk der Barbaren" darstellen. Und über dem allen ruht der Kultus der englischen Hilfe für Ypern, der heute schon beinahe legendäre Gestalt angenommen hat. In einer stillen Ecke des Trümmerhaufens findet man ein kleines Erinnerungsmal. Dort hängen einige Kränze aus Immortellen mit Inschriften, auf denen verzeichnet steht, daß die Belgier immerdar dankbar sein werden den Engländern, die zum ewigen Ruhme am 11. November 1914 mit ihren Leibern den „gewaltigen Ansturm der preußischen Garde" zum Stehen brachten. Daß man die Sentimentalität der reisenden Engländer auch in bare Münze umzuprägen versteht, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Nach Süden zu errichten die Belgier einen gewaltigen Bau, das Menin-Tor, das damals in Trümmern sank und das in Zukunft dem Andenken der 60 000 Belgier gewidmet sein soll, die ihr Leben für das Vaterland hingaben. Man schreitet durch dieses Tor und kommt nach wenigen Kilometern nach der bekannten Höhe 60, die im Mittelpunkte des großen Ansturmes der deutschen Truppen gegen Ypern gestanden hat. Heute noch liegt dieser Hügel wie ein gewaltiges Trichtermeer da, zerfetzt von hunderten von Einschlägen der Granaten. Auf seinem Rücken stehen zwei Denkmäler, die das Lob der englischen und der australischen Verteidiger dieses wichtigen Befestigungspunktes vor Ypern singen. Dort im Nordwesten liegt die Stadt, ihre Türme ragen über den Horizont hervor. Man sieht die roten Dächer von Zillebeke im Norden, Gheluvelt im Westen, und südlich erblickt man Hollebeke. Dort war die Grenzscheide der vierten und sechsten Armee, die in den Novembertagen 1914 in zwölf langen Tagen verzweifelt um die Eroberung Yperns kämpften. Die Höhe 60, damals der Mittelpunkt des Artilleriefeuers, ist heute ein Naturdenkmal der großen Katastrophe. Halbwüchsige Burschen graben in den Granatlöchern nach verschütteten Waffen, Kinder und Kriegsinvalide bieten sie dem Fremden zum Kauf an, der sich mit Abscheu von dieser Ausnutzung menschlichen Leidens zu geschäftlichen Zwecken wendet.

Ein anderes Bild bietet sich dem Auge im Nordosten von Ypern. Wir kommen nach St. Julien, wo die Engländer die kanadischen Truppen gegen die Deutschen einsetzten. Dort sank die Blüte jenes fernen Landes in die flandrischen Gräben und Wiesen, und heute zeugt ein gewaltiges steinernes Denkmal von ihren Verlusten. Wenige Kilometer weiter erstand ein neues Dorf. Der Herzschlag stockt jedem Deutschen, wenn er sich ihm nähert. Dort stürmten am 10. November 1914 die jungen Kriegsfreiwilligen mit dem Deutschlandlied auf den Lippen gegen die englische Stellung: Langemarck! Heute ist dieser Ort ein stiller Flecken, Backsteinhäuser stehen rechts und links an einer langen Straße. Das ist alles, ein neuer Ort erstand unter dem alten Namen. Nichts, auch garnichts zeugt von dem Leid und Blut, dem Stolz und der Verzweiflung, die sich an seinen Namen knüpft. Nur in den Menschen lebt die Erinnerung an Langemarck fort.

Wir aber wollen des Glaubens sein, daß die Jugend von Langemarck und die Jugend aller Völker, die hier kämpfte, für eine bessere Welt starb, für eine Welt, die den Frieden will.

4. Westfälischer Städtetag.

a. Witten, 9. Oktober.

Die Beratungen des Westfälischen Städtetages wurden fortgesetzt mit dem Vortrag des Stadtbaurats Hartleb, Dortmund, über Straßenbefestigung. Er empfahl die baldige Inangriffnahme der Arbeiten, die Aufnahme von Anleihen zu Straßenbauten, forderte die Beteiligung der Städte an den Aufkommen aus der Kraftwagensteuer in höherem Maße als bisher und eine gerechtere Verteilung aus dem Steueraufkommen

Die weiteren Verhandlungen des Städtetages fanden unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Cuno (Hagen) statt. Eine mehrstündige Beratung und Aussprache erhielt das wichtige Thema: „Die finanzielle Not der städtischen höheren Schulen". Hierzu äußerten sich in mehrstündigen bemerkenswerten Referaten Oberbürgermeister Dr. Jockusch (Lüdenscheid) und Studienrat Koch (Dortmund). Sie legten dem Städtetag eine Entschließung vor, die zum größten Teil ihren gemachten Ausführungen entspricht. Sie besagt, daß die Städte nicht mehr in der Lage seien, das Bildungsbedürfnis ihrer Bürger in gleichem Umfange wie bisher aus eigener Kraft zu befriedigen. Sie forderten daher, daß, soweit sich nicht der Staat zur Gründung neuer oder zur Uebernahme bestehender kommunaler höherer Lehranstalten entschließe, er den Städten durch angemessene Zuschüsse zu Hülfe komme, sowohl den größeren wie den kleineren und mittleren Städten. Der Westfälische Städtetag betone nachdrücklich und entschieden das Recht der Städte, die Höhe des Schulgeldes wie die Art der Staffelung des Schulgeldes nach eigenem Ermessen zu bestimmen. Durch fremde Schüler würden die Aufwendungen für städtische Schulen in besonders drückender Weise erhöht. Diese Belastung müsse durch Gastschulbeiträge ausgeglichen werden.

Die Referate riefen eine eingehende Aussprache hervor, an der sich besonders Männer und Frauen der höheren Schulen beteiligten. Es wurde gewarnt, die höhere Schule zu einer Standesschule auswachsen zu lassen. Es müsse das Bestreben vorliegen, ihr mehr und mehr den Charakter einer Begabten-Schule zu geben. Stadtverordneter Henser (Dortmund) verlangte, daß die Kosten der Schulen aus Besitzsteuern aufgebracht werden sollen. In einer aus Iserlohn vorgelegten Entschließung wurde das Verbleiben seminaristischer Lehrkräfte an den höheren Schulen gefordert. Landrat Friedrich (Hattingen) legte eingehend den Standpunkt der Landkreise zu dem Thema dar. Es müsse den Landkreisen ein gewisses Recht in der Verwaltung der Schulen zugebilligt werden, das sie bis jetzt nicht besäßen. Seitens der Sozialdemokraten wurde die Forderung aufgestellt, daß Schulbau und Unterhaltung der Schule vom Staate zu erfolgen habe. Studienrätin Müller (Münster) warnte, bei den höheren Schulen die Höhe des Schulgeldes von 200 Mark zu überschreiten.

Die von den Referenten vorgelegte Entschließung wurde mit großer Mehrheit angenommen, ebenso die Iserlohner Entschließung bezüglich der Seminarlehrer.

Der Städtetag wandte sich dann dem Erwerbslosenproblem zu. Ueber Entstehung und Entwicklung der Erwerbslosenfürsorge sprach Beigeordneter Sieglar (Gelsenkirchen), den Entwurf zum Arbeitslosen-Versicherungsgesetz und die Lage der jetzigen Erwerbslosenfürsorge behandelte Stadtrat Oster (Bielefeld). Vor Erledigung der Referate reichten die Kommunisten mehrere Entschließungen ein. In einer wurde der Städtetag aufgefordert, die Stillegung von Wirtschaftsbetrieben zu verhindern, oder die unentgeltliche Enteignung stillgelegter Betriebe zu verlangen, und die Uebernahme stillgelegter Betriebe auf die Kommune. In einer weiteren Entschließung forderten die Kommunisten die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung in voller Höhe des Tariflohnes. Die Referenten bewegten sich in ihren Ausführungen in folgenden von der Versammlung gebilligten Sätzen:

1. Das Ziel der Arbeitslosenhilfe muß in jedem Einzelfalle sein die Unterbringung in die Arbeit. Dieses Ziel kann nur erreicht werden durch individuelle Betreuung der Arbeitslosen, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Erfordernisse. Daraus ergibt sich, daß Arbeitsnachweiswesen und Arbeitslosenversicherung nicht voneinander getrennt werden dürfen. Die Gemeinden sind, unter bestimmender Mitwirkung der wirtschaftlichen Vereinigungen, als Träger der Arbeitslosenversicherung einzusetzen. Die Inkraftsetzung eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes erscheint zurzeit in Anbetracht der vollständig ungeklärten Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage untunlich, und empfiehlt es sich, hierfür normale Verhältnisse abzuwarten.

2. Die den Gemeinden durch die Fürsorge für die Arbeitslosen und ihre Angehörigen in der gegenwärtigen Zeit erwachsenen hohen finanziellen Lasten, die infolge der langfristigen Erwerbslosigkeit und der damit verbundenen Verarmung noch ständig im Steigen begriffen sind, können von den Gemeinden, insbesondere den Städten mit großer Arbeitslosigkeit, auf die Dauer nicht getragen werden. Die Städte, insbesondere diejenigen der Notstandsgebiete — wie die Provinz Westfalen —, bedürfen dringend einer Entlastung durch Reich und Staat.

An der ergiebigen Aussprache beteiligten sich Stadtverordnete aller Parteien, die in der Ansicht einmütig waren, daß die Arbeitslosigkeit im westfälischen Industriebezirk noch eine sehr große sei, daß aber bei der Finanzlage der Städte bedauerlicherweise diesen geradezu unmöglich sei, noch höhere Geldmittel zur Linderung der Not aufzubringen. Stadtverordneter Reiferath (Gelsenkirchen) forderte die Beseitigung der Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten der heutigen bestehenden Verordnung. Die Leistungen der heutigen Erwerbslosenfürsorge seien zu schematisiert.

Die von den Referenten vorgelgten Richtlinien wurden zu 1. dem Vorstand als Material überwiesen, zu 2. zum Beschluß des Städtetages erhoben.

Es erfolgten dann die Wahlen zum Vorstande. Gewählt wurden die Oberbürgermeister Eichhoff (Dortmund), Fitzmer (Siegen), Hamm (Recklinghausen), Dr. Jockusch (Lüdenscheid), Osmer (Herford), Dr. Ruer (Bochum), Dr. Sperlich (Münster), Dr. Stapenhorst (Bielefeld), v. Wedelstädt (Gelsenkirchen), Dr. Zimmermann (Buer), die Bürgermeister Dr. Lürken (Dorsten), Müller (Gevelsberg), Dr. Neuhäuser (Oennhausen), Stadtverordnetenvorsteher Nocke (Bochum), die Stadtverordneten Götting (Hagen), Hensler (Dortmund), Koch (Dortmund), Litzinger (Minden), Lotz (Dortmund) und der 1. Bürgermeister Hagedorn (Gronau). Oberbürgermeister Cuno (Hagen) scheidet am 1. Januar 1927 aus dem Verwaltungsdienst der Stadt Hagen aus. Oberbürgermeister Eichhoff sprach ihm für sein erfolgreiches Wirken im Vorstand des Städtetages unter lebhafter Zustimmung der Versammlung tiefen Dank aus. Die Fraktionen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei gaben eine Erklärung ab, daß sie der Wahlvorschlag für den Vorstand nicht befriedige. Die Entschließungen der kommunistischen Partei zur Erwerbslosen-Fürsorge wurden auf Beschluß der Versammlung dem Vorstande des Städtetages als Material überwiesen. Damit hatten die Beratungen des Städtetages ihr Ende erreicht.

Aus dem Nachbargebiet.

Aus dem Landkreis Bochum.

Bezirksfest des Sauerländischen Gebirgsvereins, Bezirk Unterruhr, in Laer.

g. **Laer**, 10. Okt. Die Abteilung Laer des Sauerländischen Gebirgsvereins hatte in diesem Jahre das Bezirksfest übernommen. Das zahlreich besuchte Fest wurde eingeleitet durch einen Musikvortrag des Salon-Orchesters Altenscheid (Dahlhausen). Nachdem der gemischte Chor der Abteilung Höntrop unter Leitung des Lehrers Henrich den „Sängerspruch" von Kalliwoda und „Sonntag" von Willberger vorgetragen hatte, begrüßte der Ortsgruppenvorsitzende Schmitz die Festgäste. Er schloß mit dem Wunsche, daß das Fest dazu beitragen möge, die S. G. V.-Bewegung in Laer und Umgebung auf breiterer Grundlage auszubauen. Nach einigen weiteren musikalischen und gesanglichen Darbietungen hielt Rektor Meurik (Gevelsberg) die Festrede. In seiner tiefschürfenden, von tiefer Heimatliebe getragenen Ausführungen kennzeichnete er das Werk des S. G. V. dahin: Pflege der Liebe zur Heimat, der Freude am Wandern und der Natur. Wahre reine Heimatliebe überbrücke die Gegensätze. Der deutsche Geist werde gefunden am Geiste echter Heimatsliebe. Die weiteren Darbietungen des Orchesters und des gemischten Chors fanden überaus reichen Beifall. Zum Schluß kam die Jugend noch zu ihrem Recht.

✣

† **Laer**, 10. Oktober. Aus dem Totenregister der evangelischen Gemeinde Hemmingen teilt Pfarrer Kromberg weiter mit: Das älteste Totenregister reicht von 1681 bis 1767. In einfachster Einfachheit laufen die Jahrgänge von 1681 bis 1713 dahin, immer dieselbe Form, immer dieselbe Kürze: den 22. Oktober 1682 ist Heinrich Voß sein Sohn begraben, den 8. Januar 1684 hat Valte sein Kind begraben lassen, den 8. November 1684 ich die alte Brunsche begraben, den 14. Februar 1695 ist Johann Sugthoffs toigeborenes Kind begraben, den 12. Januar 1700 ist der alte Schulmeister zu Laer begraben, den 31. August 1703 ist (schon wieder) der alte Schulmeister zu Laer begraben, den 9. Mai 1706 ist die alte Meersche zu Kleinherbede begraben, den 22. Oktober 1713 ist die alte Bonnerfrau Catrina begraben. Nirgends etwas über Krankheit oder Umstände des Todes, bei Kindern nicht einmal, ob es ein Knabe oder ein Mädchen war. Die Zahl der Beerdigten bis 1713 ist durchschnittlich 9, so daß damals ungefähr alle sechs Wochen einmal die Totenglocke durch die Gemeinde klang. Um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts schwillt die Zahl der Beerdigten fast um 100 Prozent an, und die Höchstzahl der Toten in diesem Abschnitt erreichen die Jahre 1701 und 1705 mit je 24, so daß monatlich zwei Gräber auf dem alten Kirchhof geschaufelt werden mußten. Ein etwas anderes Gesicht bekommt das Totenregister mit dem Amtsantritt des Pfarres Johann Friedrich Thymann im Jahre 1714. Er schreibt feierlich über das Register, ehe er es fortführt: „In Nomine Jesu, Amen (im Namen Jesu, Amen). Der Herr tötet und macht lebendig! Verzeichnüß derer, welche zu Uemming christlichem Gebrauche nach sind begraben worden." Thymann hat bis 1743 amtiert, und das von ihm geführte Sterberegister enthält mancherlei Eigenartiges und Interessantes. Es fällt auf, daß bei allen Beerdigten während Thymanns Amtszeit hinzugefügt wird, welcher Bibelspruch oder Bibeltext der an jedem Grabe gehaltenen Leichenreden zugrunde gelegen hat.

□ **Langenbreer**, 10. Oktober. Seit dem Frühjahr dieses Jahres ist man mit den Kanalisationen der Emscher-Genossenschaft an der Kaiser- und Schulstraße beschäftigt. Bei gutem Wetter werden wohl die Arbeiten in zwei Wochen zum Abschluß gebracht werden können. Man ist augenblicklich damit beschäftigt, die Kaiserstraße, die von der Wirtschaft Wollenweber bis zur Schulstraße seit Monaten vom Verkehr abgesperrt worden ist, mit kleinem Pflaster zu versehen. — Der direkte Automobil-Verkehr nach Stockum von der Kaiserstraße aus, ist dadurch benachteiligt, daß man bisher die Oberstraße und den Boltenweg und dann den neuen Weg an der Zeche „Constanze" vorbei benutzen muß. Im Interesse der schnelleren Abwicklung des Automobilverkehrs läge die Freigabe der Linderstraße.

b **Stockum**, 8. Okt. In dem neu hergerichteten großen Saale von Blanke fand am Mittwoch der angekündigte Großelternabend des evangelischen Frauenvereins statt. Geleitet wurde derselbe von Pastor Harney. An festlich geschmückten Tischen, die in drei langen Reihen aufgestellt waren, saßen die Großeltern. Sie waren alle gekommen bis auf einige, die wohl durch Krankheit verhindert waren. An der Spitze saß die älteste Frau des Dorfes, Witwe Holtmann, die fast das 92. Lebensjahr erreicht hat. Die 2. Vorsitzende des Vereins, Frau Witwe Wohlfahrt, hielt eine Ansprache in Plattdeutsch, in der sie die zahlreichen Anwesenden herzlich willkommen hieß und an alte, vergangene Zeiten erinnerte. Nachdem der Kaffee eingenommen war, wechselten in der Reihenfolge Deklamationen, Tänze und zum Schluß das Theaterstück „Rumpelstilzchen" Ganz besonders gefiel dabei Fräulein Herta Buddenmeier in der Rolle als Königssohn. Eine hervorragende Leistung war das „Rumpelstilzchen" des Fräulein Erna Speckmeier. Den Schluß des Abends bildete eine Ansprache von Pastor Harney, in der er der Versammlung seinen herzlichen Dank für das zahlreiche Erscheinen aussprach.

Aus dem Kreis Hattingen.

k **Linden-Dahlhausen**, 10. Oktober. Den Unterstützungsempfängern und Erwerbslosen sollen die Einkellerkartoffeln aus öffentlichen Fürsorgemitteln geliefert werden. Entsprechende Anträge sind zu stellen ab Montag, vormittags von 9 bis 12 Uhr im Amtshaus II, Zimmer 1.

bi **Stiepel**, 10. Okt. Reges Leben herrscht auf der Finkenstraße. Man ist dort mit dem Bau der Straßenbahn beschäftigt. Auch auf der Kosterbrücke ist man mit den Arbeiten beschäftigt. — Ein beliebter Weg war früher der Weg von der Pumpstation des Bochumer Wasserwerks an der Ruhr entlang nach der Kosterbrücke. Nachdem nun in den Ruhrweiden allerlei Neuanlagen geschaffen sind, hat man durch eine Mauer und einem Tor den Weg abgesperrt. Spaziergänger müssen daher die, einer gewissen Romantik nicht entbehrenden, bis zum St. Matthiasstollen mit Kastanien bepflanzte Wasserstraße benutzen.

+ **Altendorf (Ruhr)**, 10. Oktober. Endlich soll auch in unserer katholischen Pfarrkirche den im Weltkriege Gefallenen der Kirchengemeinde das Ehrenmal und zwar im südlichen Seitenchor in Verbindung mit dem St. Josephs-Altar errichtet werden. — Der Ackerknecht M. hatte das Unglück, beim Pflügen von dem ausschlagenden Pferde vor den Leib getroffen zu werden. Er ist an den Folgen des Hufschlages im Krankenhause zu Niederwenigern gestorben. Die sofort vorgenommen Operation konnte ihn nicht retten.

Stadtkreis Wanne-Eickel.

+ **Wanne-Eickel**, 10. Oktober. Die Wirtevereine von Wanne und Röhlinghausen, die sich am 14. April 1925 zu einer Organisation zusammengeschlossen haben, begehen am Donnerstag, 14. Oktober, abends 6 Uhr, in den Räumen des Wanner Stadtgartens ein Doppelfest. Es ist das 25jährige Bestehen des Röhlinghauser und das 25jährige Bestehen des Wanner Wirtevereins. Dieser Erinnerungstag soll den Charakter einer Jubiläumstagung tragen. Die beiden Führer in der Gastwirtebewegung Dervenich (Hagen) und Köster (Berlin) haben ihre Teilnahme zugesagt. — Die katholische Jungfrauen-Kongregation Röhlinghausen beging heute im Saalbau Böhm ihr Jahresfest. — Die Frau des Fahrsteigers H. von Zeche „Königsgrube" wurde bei einem gelegentlichen Aufenthalte in Bochum von einem Auto angefahren und mußte in ein dortiges Krankenhaus geschafft werden. Die Verletzungen sind so schwerwiegend, daß sie vermutlich an einem Bein dauernde Folgen zu tragen haben wird.

po **Wanne-Eickel**, 9. Oktober. Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Motorrad ereignete sich vorgestern nachmittag an der Bochumer-Hordeler Straßenecke. Der Motorradfahrer erlitt mehrere Rippen- und Beinbrüche. Er wurde ins evangelische Krankenhaus Eickel geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Falschgeld (Einmarkstück) in Zahlung gegeben wurde an einem Schalter des Hauptbahnhofes von einem Unbekannten. Der Ausgeber wurde festgenommen. — Das Fest der silbernen Hochzeit begingen gestern die Eheleute Bernhard Lorenbeck von hier. — Eine einmalige Beihilfe zahlt die Stadtverwaltung in dieser Woche an die Erwerbslosen. Die Zahlung findet am Dienstag an den bekannten Auszahlungsstellen von 8 bis 12 Uhr morgens statt. Zugleich werden Kartoffelscheine ausgegeben. — Auf einen beladenen Güterzug fuhr Donnerstag abend ein zweiter, der aus der Richtung Gelsenkirchen kam und in das falsche Geleise geriet. Drei Wagen wurden stark beschädigt, einer entgleiste. Die Maschine des auffahrenden Zuges, deren Kolben verbogen wurden, mußte abgeschleppt werden.

Aus dem Stadtkreis Wattenscheid.

○ **Wattenscheid**, 10. Okt. In Günnigfeld wohnte eine Familie in einem Hause, das von der Polizei wegen Baufälligkeit geräumt werden mußte. Die Familie wurde in ein leerstehendes Haus am Beisenkamp, das der Baugesellschaft „Ruhr-Lippe", Dortmund, gehört, zwangsweise hineingesetzt. Bei der Mietenzahlung kam es nun zwischen der „Ruhr-Lippe" und dem Mieter zu Meinungsverschiedenheiten, da sich Letzterer nur dazu verstehen wollte, höchstens denselben Mietsatz zu zahlen wie in der Günnigfelder Wohnung. Hiermit war die „Ruhr-Lippe" nicht einverstanden. Am Dienstag erschien plötzlich ein Polizeiaufgebot in Stärke von drei Mann mit einem Trupp Arbeitsloser. Unter Aufsicht der Beamten mußten die Letzteren den gesamten Hausrat des Mieters auf den freien Platz vor dem Hause schaffen. Das Wohnungsamt nahm sich, wie die „W. Ztg." erzählt, wiederum der Familie an und wies ihr eine Wohnung in der Rosenstraße an. Es stellte sich aber bald heraus, daß die Möbel nicht in die neue Wohnung hineinkonnten, da — die Türen in dem alten Hause zu schmal waren. Da die Wände nicht durchbrochen werden durften, mußte eine andere Wohnung ausfindig gemacht werden. Schließlich wurde die Familie in einer Wohnung auf der Günnigfelder Straße untergebracht. Aber wer stellt sich das Gesicht des neuen Mieters vor, als ihm eröffnet wurde, daß er in seiner neuen Wohnung nur bis zum 31. Oktober, also noch nicht einen Monat, wohnen bleiben könne. Wer zahlt dieser Familie nun die Umzugskosten, bezw. wer trägt den Schaden für die bei all diesen Umzügen entstandenen Reparaturen an den Möbeln? Die Wohnung in Günnigfeld mußte, da das Haus tatsächlich baufällig war, unbedingt geräumt werden.

Stadtkreis Gelsenkirchen.

□ **Gelsenkirchen**, 10. Oktober. Im Wasserturm des Hauptbahnhofes Gelsenkirchen arbeiteten sechs Anstreicher an einem im Turm aufgestellten Gerüst, um das Innere neu zu streichen. Plötzlich brach das Gerüst und drei Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. Sie wurden ins evangelische Krankenhaus geschafft. — Kreisausschußobersekretär Opitz, früher in Gelsenkirchen, jetzt in Rüdesheim, bestand an der Universität Frankfurt a. M. die Diplomprüfung für Verwaltungs- und Sozialbeamte. Er wurde aus diesem Anlaß zum Kreisausschußinspektor ernannt. — Am Freitag abend gerieten mehrere Zechgenossen in einer Wirtschaft in einen Streit. Selbst auf der Straße konnten sich die offenbar vom Alkohol erhitzten Gemüter noch nicht beruhigen. In der Osterfeldstraße wurde dann einer der Beteiligten namens August Hippel von einem anderen plötzlich niedergestochen. Er dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Letzte Telegramme

Abreise Lord d'Abernons von Berlin.

Berlin, 10. Oktober.

Heute nachmittag um 3 Uhr 41 reisten der bisherige großbritannische Botschafter in Berlin Lord d'Abernon und seine Gattin mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Berlin nach Rom ab. Zur Verabschiedung hatten sich außer allen Mitgliedern der englischen Botschaft u. a. Reichsaußenminister Dr. Stresemann mit Gattin, Staatssekretär Dr. v. Schubert, Ministerialdirektor Dr. Köpke, Ministerialdirektor de Haas und vortragender Legationsrat Dr. Horstmann auf dem Bahnsteig eingefunden. Die Abschiedsgrüße des in Essen weilenden Reichskanzlers Dr. Marx überbrachte der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pfünder. Mit den deutschen Vertretern waren u. a. erschienen der französische Geschäftsträger, der italienische Botschafter, der spanische Geschäftsträger und die Gesandten Argentiniens, Brasiliens, Chiles, Dänemarks, Finnlands, Griechenlands, der Niederlande, Portugals, der Tschecho-Slowakei und Schwedens.

Großfeuer bei Gotha.

Gotha, 10. Oktober.

Ein Großfeuer, das gegen abend im Jägerschen Gehöft im benachbarten Sundhausen aus noch unbekannter Ursache ausbrach, verbreitete sich bei dem herrschenden Sturm über drei weitere Gehöfte und andere Nachbarhäuser. Obwohl die Feuerwehren aus Gotha und mehreren Nachbarorten das Feuer bekämpften, wurden insgesamt elf Gebäude eingeäschert und das Inventar, die landwirtschaftlichen Maschinen, Erntevorräte und das Federvieh vernichtet. Der Schaden wird auf mehr als 800 000 Reichsmark geschätzt. Sechs Familien und das Gesinde sind obdachlos.

Uebertritt Leronds zur Reserve.

Paris, 10. Oktober.

Der aus seiner Tätigkeit in Oberschlesien bekannte General Leropd tritt, da er die Altersgrenze erreicht hat, zur Reserve des französischen Heeres über.

Neue Verordnungen des Generals Guilleaumat.

Paris, 10. Oktober.

„Journal" berichtet aus Mainz, General Guilleaumat werde angesichts der Zwischenfälle, die sich im besetzten Gebiet ereignet hätten, gewisse Vorkehrungen treffen. Abgesehen von der geplanten Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der französischen Polizei werde den Soldaten der Besatzungsarmee zur Pflicht gemacht werden, nicht mehr einzeln, sondern nur noch in Gruppen zu zwei oder drei auszugehen Die Zahl der Wachtposten solle erhöht und das Betreten abgelegener Stadtviertel solle den Truppen verboten werden.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die billigeren Preise für Baumwollwaren

Kleiderstoffe

Pulloverstoffe neue geschmackvolle Muster, 1.65, **95 ₰**

Pulloverstoffe erstklass. reinwollen. Qualitäten, sehr aparte Dess., 3.45, **2.90**

Woll-Flanell gute weiche Qualität, in schönen Steifenmustern . . **1.15**

Reinw.Schotten doppeltbreit, neue moderne Farbstellungen . **1.85**

Reinw.Popeline doppelt brt., gute Gebrauchsware, großes Farbensort. **1.65**

Reinw.Schul-Cheviot ca. 95 cm breit, eine ganz hervorragende Qualität, schwarz und marine **1.95**

Charmelaine reine Wolle, das von der Mode bevorzugte Gewebe, sehr aparte Farben, 130 cm br. **7.45**, 100 cm br. **4.90**

Velour de laine 130 cm br., reine Wolle, schw. Mantelware **5.30**

Mantel-Krimmer 130 cm breit, bewährte Fabrikate, schwarz, weiß und andere Farben . . Mtr. 10.75, **7.90**

Damen-Taghemden Schulterschluß, vollgroß, mit Feston u. Barmer-Bogen garniert . . . 1.60, **1.25**

Damen-Taghemden Trägerform mit Klöppeltspitze und Einsatz oder Festonträger u. breiter Fostongarnitur 1.55, **1.15**

Damen-Beinkleider Knieform, geschlossen, mit breitem Festonvolant und Fältchen, oder Festoneinsatz verarbeitet . . . 2.45, **1.95**

Damen-Nachthemden Schlupfform, aus feinfädigem Wäschetuch, mit Klöppelspitze od. stumpf mit Motiv verarbeitet, 2.90 **2.45**

Damen-Prinzeßröcke Trägerform, mit Valancienne oder Klöppelspitze und Einsatz reich verarbeitet 3.85, **3.65**

Rohnessel ca. 80 cm breit, brauchbare Qualität . . **24 ₰**

Rohnessel sehr festes, solides Gewebe, ca. 80 cm br. **32 ₰**

Rohnessel die bekannte westfälische Standardmarke, ca. 80 cm breit . . . . . **42 ₰**

Bettwäschenessel ca. 158 brt., sehr dauerhafte westf. Qualität **72 ₰**

Bettwäschenessel ca. 160 cm brt., die bekannt gute Standardqualität **88 ₰**

Wäschetuch 80 cm breit solide Renforce-Qualität . . . . . **32 ₰**

Wäschetuch gute Cretonnequalität, 80 cm breit . . . **38 ₰**

Wäschetuch süddeutsches Erzeugnis, 80 cm breit . . **48 ₰**

Wäschetuch 80 cm breit das sehr gute westfälische Fabrikat . . . **58 ₰**

Wäschetuch 80 cm breit die gute süddeutsche Aussteuerqualität . **68 ₰**

Mengenabgabe vorbehalten.

Wäschetuch 130 cm br., schwere Cretonneware . . . . . **95 ₰**

Wäschetuch 160 cm breit, vorzügliche Qualität, für Bettwäsche **1.45**

Bett-Damast 130 cm breit, gestreift, gute glanzreiche Ware . . **1.18**

Bett-Damast gestreift, 160 cm breit solide Qualität **1.65**

Bett-Damast 160 cm breit, bordo geblümt, elegante Qualität, **2.75**

Haustuch 150 cm breit, starke, kräftige Ware **1.15**

Halbleinen 150 cm breit, dauerhafte Qualität **1.45**

Bettücher aus kräftigem Nessel, 160/225 groß . **1.80**

Bettbezug aus kräftigem Nessel, 140/200 groß **2.90**

Biberbettücher bunt gestreift, solide Qualität . . . **1.85**

Biberbettücher weiss, schöne weiche Ware **1.95**

Schlafdecke grau. mit farbigen Streifen . . 1.70, **1.25**

Jacquardschlafdecke schöne weiche Qualität **3.75**

Kamelhaardecke imit., gute wollige Qualität **4.50**

Handtuchgebild Gerstenk., m. rot. Kante, ca. 45 cm br. **22 ₰**

Handtuchgebild 48 cm brt., kräft. Gerstenkornqual. **29 ₰**

Handtuchgebild ca. 58/60 cm brt., Gerstenkorn, weiss, mit roter Kante . . . . . **48 ₰**

Handtuchgebild weiss, halbleinen Gerstenkorn, mit Damast Kante . . . . . **45 ₰**

Wischtuchgebild kariert, ca. 58 cm breit . . . . . **45 ₰**

Wischtuchgebild Halbleinen, 60 cm breit, rot und blau kariert . . . . . **68 ₰**

Grubengebild 75 cm breit . . . . . **58 ₰**

Seidenstoffe

Bedruckt. Silva-Seide in mod. Druckmustern, Meter 1.95, **1.75**

Damassé gute Fabrikate, moderne Dessins u. Farben 3.25, **1.95**

Eolienne doppeltbreit, Wolle mit Seide, sehr aparte Farbtöne, **3.90**

Silva-Atlas-Trikot 140 cm breit, bewährtes Fabrikat, in den schönsten Modefarben . . . **3.85**

Seiden-Drucks ca. 100 cm breit, sehr geschmackvolle Dessins 9.75, **6.75**

Crêpe-Georgette ca. 100 brt., für das eleg. Gesellschaftskleid, alle aparten Abendfarb. **8.50**

Cöper-Samt 70 cm breit, bewährte Qualität, schwarz und farbig 5.45, **4.90**

Köper-Samt 90 cm breit, allererstes Fabrikat, tiefschwarz, **7.90**

Seal-Plüsch die große Mantelmode ca. 130 cm breit, hervorragende Qualitäten, tiefschwarz, 18.50, **13.75**

Silvaseide

das begehrte Gespinst.

Kunsts. Schlupfhose neue moderne Farben, gute Qualität mit Doppelschritt **1.65**

Kunsts. Unterkleider in vielen Farben, sehr praktisch . . **1.95**

Kunsts. Unterkleider schwere Qualität, in den modernen Farben 5.45, **3.75**

Kunsts. Unterkleider gestreift und kariert, hervorragendes, schweres Material **6.90**

Hierzu passend

Kunstseid. Schlupfhose in gleicher Qualität **5.50**

Tischtücher 150 cm lang, gute Drell-Qualität . . **1.85**

Tischtücher 150 cm lang, halbleinen, Drell . . **2.45**

Damast-Tischtücher 130×160 cm, halbleinene Qualität . **3.90**

Damast-Tischtücher 130×160 cm, rein Leinen, schöne Ware **4.90**

Waechter

G. m. b. H. Das Haus an der Drehscheibe

Kaffedecke 150 cm lang, brauchbare waschechte Qualität . . **1.65**

Kaffeedecke 150 cm lang, in großer Musterauswahl **2.25**

Künstlerdecke 130/160 cm groß, reizende Ranken- und Blumenmuster **3.90**

Künstlerdecke 130/160 cm groß, aparte neuzeitliche Muster, aus vorzüglichem Ripsgewebe **7.75**

Vereinigte **Stadttheater** Bochum Duisburg

Montag, 11. Oktbr., 8 bis 10,15 Uhr: D. 4:

Irrgarten der Liebe.

Schwank in 3 Akten von Hans Sturm. Und Volksbühne, Serie II.

Dienstag, 12. Okt., 8 bis 10.30. A. 5:

Der Teufelsschüler.

Operetten-Theater

Bochum (Union-Palast)

Neue Direktion: **H. Schneider.**

Ab heute Montag täglich 8 Uhr:

Des Königs Nachbarin.

(Friderieus Rex)

Operette

Preise ab 0,75 Pfg.

Festartikel!

Kontroller, Blumen,

in großer Auswahl am Lager.

Turner-

- Eichenkränze, Eichenlaubbuketts.

Bochumer Blumenhalle,

BOCHUM,

Große Beckstraße 22.

Loge, Humboldtstr. 14

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr:

Einmaliger hochinteressanter und lehrreicher

Frauen-Vortrag

Nur für Frauen und Mädchen über 16 Jahre.

Referentin: Hygienikerin und Schriftstellerin **Frau Helene Weyand.**

Liebe! Ehe! Scheidung! Warum das Weib am Manne leidet! Lebensverjüngung!

Thema: Die Tragödie der Frau. Was ist Liebe? Mutterzwang – Mutterrecht! Frauenliebe – Männerliebe. Eifersucht. Warum heiratet man? Unglückliche Ehen und ihr Grund. Weshalb begeht man Untreue? Männer, die man nicht heiraten soll! Ehekatechismus! Wie erhalte ich mir die Liebe meines Mannes? Glückliche Ehen. Die geschiedene Frau usw. Warum Scheidung? Die Gefahren der Wechseljahre und ihre Verhütung. Ueber Verjüngung und Gesunderhaltung. Warum Frauen so frühzeitig altern. Wie erhält man schöne Körperformen? Wie entfernt man Runzen, Falten, Schönheitsfehler? Wie sag ich es meinem Kinde?

Pressestimmen

Leipziger N. Nachrichten: Bei einer zahlreichen und aufmerksamen weiblichen Zuhörerschaft fanden die allgemeinverständlichen u. beherzigenswerten Ausführungen der Rednerin Glauben und Ueberzeugung . . . . Die angenehme Sprechweise und die sympathische Persönlichkeit der Vortragenden riefen den besten Eindruck hervor. Möchten die Damen nach Befolgung der im Vortrage gemachten Angaben jenem Ideal des Jungbleibens nahekommen . . . .

Dresdener Nachrichten: . . . Sie fand mit ihren Ausführungen viel Beifall . . . .

Wer diesen Vortrag, der seit 10 Jahren im In- und Ausland bekannten Referentin nicht hört, hat viel im Leben versäumt!

Karten zu Mk. 1.–, 1.50 (einschl. Steuer). Kassenöffnung 7 Uhr! Anfang 8 Uhr!

Jed. Samstag eine Woche nach Paris Maimaison – Versailles **80 Mark.** einschl. Ia. Hotels, Verpfleg. Autofahrten, Führung, Eintritts- u. Trinkg. Prospekt durch **Deutsche Gesellschaft für Intern. Reise-Verkehr, Köln, Mohrenstr. 35. Tel. Rhid. 5636.**

Zu verkaufen

Bauplatz in der Nähe des Weitmarer Holzes zu verkauf. (68833 **Bochum-Weitmar,** Am Holtkamp 28.

Möbel kaufen Sie gut u. billig bei **Wilh. Schrudde,** Bochum Roonstraße 37

2 gut erhaltene **Küchenschränke** zu verkauf. (68835 Wittek, Amtsstr. 3.

Schlafzimmer mit br. Spiegelschr. Mark 395.–

Küche natur lackiert, komplett mit Büfett, Anrichte Tisch und 2 Stühle Mark 225.–

Fillo & Finger, Alleestraße 12.

Schlafzimmer italiener Nußbaum oder Eiche geritzt bestehend aus 3tür. Spiegelschrank, 2 Bettstellen m. Rahmen, Klötzeleinenschoner u. Ia. Drellauflag., Waschkommode mit Spiegel und echtem Marmor, 2 Nachtkonsolen m. Marmor, 2 Stühle u. Handtuchhalter alles in best. Ausführung zum Preise **Mark 595.–**

Herforder Möbelhaus Bochum, Marienstr. 29.

---

1 Kleiderschrank u. 2schläf. Bettstelle zu verkauf. (68845 **Stemmann, Stiepel,** Finkenstraße 11.

Gelegenheits-Kauf! Massives **18-Zimm.-Haus** Stall, Garten, in Witten, Preis 3500 Mark, bei 1500 bis 2000 Mark Anzahl. Gustav Heyermann, Witten, Poststr. 24, Fernruf 1562. Rückporto erbeten.

Gut erhaltene **Küche** spottbill. zu verkauf. v.-d.-Reckest. 37, p. l.

Gebr. Herd billig zu verkaufen. Unt. Spitzberg 8a.

Handbuch der Politik, 5 Bde., Ladenpreis 135 Mk., f. 50 Mk. abz. Ang. u. B. W. 1601 an die Geschst.

Nähmaschinen gebr., v. 20 Mk. an. **Reuter,** Bergstr. 8, am Schwanenmarkt.

Gut erhaltener — **Kinderwagen** — zu verkauf. **Meyer,** Grabenstraße 6a.

Schöne Küche 160 cm breit, bestehend aus: Büfett. Anrichte, Tisch, 2 Stühlen, einem Messing handtuch halter alles mit Linoleum zum Ausnahmepreis von **Mark 325.-**

Herforder Möbelhaus Bochum, Marienstr. 29.

---

2 gute (68875 — Jackenkleider, — 1 einf. Garderobenständer, 1 Kaminuhr (Eichen) billig zu verkaufen. Augustastraße 15, 1. Etg.

Kamin mit Marmor, fabrikneu, z. verkauf., auch Teilzahlung. Große Beckstr. 1.

Vollfett-Käse — Hannover. Wurst,

Versuchen Sie bitte unseren prima

Seelachs, Marinaden, Kaffee, Weine.

Vollfetter Holländer u. Edamer Käse 40% . . Pfund **1.10**

Holländer ohne Rinde . . . . Pfund **1.00**

Tilsiter vollfett, 45% . . . . . Pfund **1.40**

Ia ger. Mettwurst . . . . . Pfund **1.10**

Feinst. ger. Seelachs in Scheiben . ¼ Pfund **40 ₰**

2 Pfund-Dose 2.80

Feinster ger. Kaffee . ¼ Pfund **60 ₰**

Marinaden (Rollmops, Bismarckheringe, Kronsardinen, Heringe in Gelee, Bratheringe) . . . . . 1 Liter-Dose **98 ₰**

Feinstes Salatöl . . . . . Liter **98 ₰**

J. Werth

Bongardstraße 1

neben Reichenberg / gegenüber Borgzinner.

Bockwürstchen . Stück **20 ₰**

Achtung! Möbelkäufer!

Der Kauf einer Wohnungseinrichtung ist **Vertrauenssache.** Darum prüfen Sie bevor Sie wählen. Besichtigen Sie **unverbindlich** unsere Läger. Wir kommen Ihnen in Allem **weitgehendst** entgegen. LSch16

Möbelausstattungshaus H. Schmidt & Co. Nachf., Bochum, Hattinger- und Pieperstraßen-Ecke.

Rolladen, Jalousien Rollwände Rolladenfabrik Roy a1470

Kanalstrasse 43 Telephon 3230.

Prachtv. 2 Mtr. lange Pelzschals, Seal und Bibrette, ca. 35 Ztmtr. breit, für 55 Mk. zu verk. Teilzahlg. gestattet. Schriftl. Ang. u. B. K. 68693 an die Gesch.

Die gute Kaffe Kaffee im **Kaffee Gerkmann** **Bochum,** Hellweg 4

Diese Woche Spezialität:

Walnuß-Sahne-Torte.

Kachelofen-Heizung,



die Ideal-Heizung für Einfamilien-Häuser und Etagen-Wohnungen. Mit einer Anlage bis zu 7 Räumen, von einer Feuerstelle aus, heizbar. Auch in Alt-Wohnungen Einbau ohne Schwierigkeiten möglich. LG18

Große Kohlen-Ersparnis.

Rud. Geldmacher, Bochum, Telephon 538. Brunsteinstr. 15

Kachelöfen

beste Konstruktion in großer Auswahl zu billigsten Preisen

H. Heiland

Brückstraße 21

Cutaway (Maßarb.), fast neu, für mittl. schlanke Fig., preiswert zu verkaufen. (a1600 Kronenstr. 12 III.

Stuhlsitze werden gut und billig geflochten. Nibelungenstr. 5, I.

Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten f. Handel Gewerbe und Behörden Familien-Drucksachen schnell u. sauber bei billigst. Berechnung Papier-Schreibwaren

Adolf Stumpf Nachf. Buchdruckerei Buchbinderei

Metallbetten Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Priv. Katalog 269 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Bochumer Nachrichten.

Regimentstag ehemaliger 137er.

War das ein freudiges Wiedersehen, als am Samstagabend im „Bochumer Hof" die ehemaligen Regimentsangehörigen aus dem Osten und Westen, dem Süden und Norden und aus Mitteldeutschland sich in überaus stattlicher Anzahl einfanden zum ersten Regimentstag nach dem Kriege! Das gab ein Händeschütteln, ein freudiges Stimmengewirr! Wohl an 50 Offiziere, an ihrer Spitze der Bundesvorsitzende Generalleutnant Voigt (Bad Harzburg) hatten sich schon am Nachmittag zu einer Versammlung eingefunden, in der mit Genugtuung ein starkes Anwachsen des Bundes ehemaliger 137er festgestellt wurde. Unter den Anwesenden befand sich auch Oberbürgermeister Russel aus Koblenz. Der Festsaal war mit glühenden Bergmannslampen und Lorbeer entsprechend ausgeschmückt; in einer Nische stand der kostbare Schellenbaum des Regiments, den im Jahre 1912 ehemalige Angehörige dem Regiment geschenkt hatten und der nach Auflösung des alten Heeres dem Vorsitzenden des Vereins ehemaliger 137er, Knappschaftsoberinspektor Pfortje hierselbst zu treuen Händen übergeben wurde. Zu dem Begrüßungsabend konnte Pfortje die Vertreter von 20 Vereinen aus dem Reiche in herzlichen Worten begrüßen. Die Worte, die hierauf Generalleutnant Voigt an die 137er richtete, fielen auf fruchtbaren Boden. Die Treue zum alten Regiment schließe in sich die Treue zum Vaterlande und zum deutschen Volke. „Tue Jeder seine Pflicht in allen Lebenslagen, dann wird es mit unserem Volke wieder aufwärts gehen." Von der Saarleute Not und Bedrängnis wußte Baurat Kuhlemann in erschütternden Worten zu erzählen, aber auch von ihrem Bekennermut. Wir hier an der Ruhr wissen, was es heißt, unter der Knechtschaft zu leben. Den Saarbewohnern soll unsere Liebe und unsere Unterstützung nicht fehlen! Der Abend wurde verschönt durch prächtige Darbietungen eines aus den Herren Köbel, Rux, Lindemann und Schäfer gebildeten Solistenquartetts. In den Ansprachen der Vertreter der auswärtigen Vereine kam immer wieder zum Ausdruck das starke Gefühl kameradschaftlicher Gemeinschaft, die Liebe und Treue zum alten Regiment und zum Vaterlande. Zahlreiche Telegramme aus ganz Deutschland, von Offizieren und Soldaten, wünschten der Tagung besten Erfolg.

Der eigentliche Regimentstag fand Sonntagvormittag statt. Generalleutnant Voigt eröffnete den ersten Vertretertag mit herzlichen Grußworten; er dankte dem Verein Dortmund dafür, daß er geschlossen erschienen sei. Major Haupt erstattete den Geschäftsbericht des Arbeitsausschusses des Regimentsverbandes aller 137er, der am 1. November 1924 gegründet wurde und sich erfreulich entwickelt habe. Neu aufgenommen wurden die Vereine Bünde, Gütersloh, Gelsenkirchen, Essen, Katernberg, Witten; in Hattingen und Hagen sind Vereine in der Bildung begriffen. Der Kassenbericht schließt mit einem Bestand von 104 Mark. Die Satzungen wurden genehmigt. Sitz des Verbandes ist Berlin. Jede Politik ist ausgeschlossen. Der Vertretertag tritt alle zwei Jahre zusammen. Den geschäftsführenden Vorstand bilden drei Vorsitzende, der Schriftführer, der Kassierer und der Schriftleiter des Nachrichtenblattes; in den erweiterten Vorstand entsendet jeder Verein eigene Vertreter, für 250 bezw. 500 Mitglieder je einen weiteren Vertreter. In den Vorstand wurden gewählt: Exc. Voigt erster, Pfortje (Bochum) zweiter, von der Aa (Bremen) dritter Vorsitzender; Major Haupt (Charlottenburg) Schriftleiter des Nachrichtenblattes, Dr. Treeck (Dortmund) Schriftführer, Hauptmann Roclawski (Berlin) Kassierer. Es wurde beschlossen, ein einheitliches Verbandsabzeichen einzuführen. Weiter wurden Organisationsfragen, Ausbau des Nachrichtenblattes usw., weiter die Kriegergräberfürsorge besprochen. Der Regimentstag 1927 soll in Göttingen stattfinden. Mit einem kräftigen Appell schloß dann der Vorsitzende die Verhandlungen.

Nach einem gemeinsamen Essen im „Bochumer Hof" und im Vereinslokal Hasselkuß wurden im Laufe des Nachmittags die Bergschule und andere Sehenswürdigkeiten besichtigt. Abends fand in den ansprechend geschmückten Stadtparksälen die Schlußfeier statt. Musikvorträge, herzliche Liederspenden des Männergesangvereins „Schlägel und Eisen" umrahmten die Ansprachen.

Ein von Frl. Classen mit ausdrucksvoller Stimme vorgetragener Festspruch in gebundener Form leitete über zu der kernigen, an die alte Soldatenzeit erinnernde Begrüßungsansprache des zweiten Verbandsvorsitzenden Pfortje, der in beredten Worten die echte Kameradschaft unter den 137ern, die sich wieder so glänzend bewährt habe, feierte und allen Festgästen, insbesondere der Abordnung der Traditionskompagnie aus Göttingen, herzlichen Willkomm entbot. Der erste Verbandsvorsitzende Generalleutnant a. D. Voigt dankte für die unvergeßlich schönen Stunden, die Bochum geboten habe. Die heutige Tagung bedeute einen Markstein in der Geschichte des Verbandes. In markigen Worten forderte der Redner auf zur Pflege der Kameradschaft und der Vaterlandsliebe. Das Hoch aufs Vaterland fand begeisterten Widerhall in dem spontan gesungenen deutschen Liede. Magistratsrat Wolf überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung. Unter allgemeiner freudiger Zustimmung gab der Vorsitzende des Vereins Bochum, Pfortje, dem Generalleutnant Voigt die künstlerisch ausgeführte Urkunde über seine Ernenung zum Ehrenmitglied des Vereins ehemaliger 137er in Bochum. Tiefbewegt dankte Exc. Voigt für diese Auszeichnung, die ihn noch enger mit der Stadt Bochum und ihrer wackeren Bevölkerung verbinden werde. Er werde den Bochumer 137ern stets ein treuer Kamerad sein.

Den Abschluß bildete ein Tanzkränzchen. Die auswärtigen Gäste schieden mit den besten Eindrücken von Bochum. Es hat ihnen bei den Bochumern über die Maßen gefallen. **ap.**

** **Generalleutnant Heye in Bochum.** Der neue Chef der Obersten Heeresleitung, Generalleutnant Wilhelm Heye, hat seine Jugendzeit in Bochum verlebt. Sein Vater wurde nach dem Kriege 1870/71 Bezirkskommandeur in Bochum. Er wohnte im Hause Alleestraße 48 und hatte drei Söhne und drei Töchter. Der Nachfolger des Generaloberſten v. Seeckt ist älteren Bochumern noch aus seiner Jugendzeit bekannt.

*) **Helden-Gedächtnisfeier.** In diesem Jahr soll die Totengedächtnisfeier des Stadt-Kriegerverbandes am Totensonntag auf dem Ehrenfriedhof stattfinden.

** **Der Neubau des Polizeipräsidiums.** An der Uhlandstraße, hinter dem Schlachthofe, ist man eifrig am Ausschachten für den Neubau des Polizeipräsidiums beschäftigt. Zunächst wird das Wohnhaus für den Polizeipräsidenten errichtet. Dann folgt das Präsidialgebäude, ein monumentales Gebäude, das in seinem Baustil dem Neubau des gegenüberliegenden Finanzamtes angepaßt wird. Das Polizeigebäude soll nicht weniger als 360 Fenster erhalten. Außer einem großen Konferenzsaal wird das Gebäude auch kleinere Sitzungssäle aufweisen. Im Erdgeschoß wird die Wohlfahrtspolizei und ein Beratungszimmer für das Publikum eingerichtet. Das Polizeigefängnis weist in zwei Stockwerken Sammelzellen für je sechs Häftlinge und Einzelzellen auf, es reicht für 75 bis 80 Arrestanten. Im Kellergeschoß befindet sich das Untersuchungszimmer für die Sittenkontrolle; ein Arztzimmer ist im Erdgeschoß vorgesehen. Weiter sind vorgesehen eine Bibliothek und ein Kriminalmuseum. Das Bochumer Polizeipräsidialgebäude wird das modernste und auch größte in den preußischen Provinzen sein, entsprechend dem Umfang und der Bedeutung des Polizeipräsidiums Bochum-Gelsenkirchen.

× **Kinderrückkehr aus Rheine und Nordholz.** Am 12. Oktober kehren die am 1. September in dem Kinderheim „Gottesgabe" bei Rheine untergebrachten Kinder zurück. Sie treffen um 6 Uhr 9 Minuten am Hauptbahnhof in Bochum mit dem Eilzug von Dortmund ein. — Die im Kindererholungsheim Nordholz untergebrachten Bochumer Kinder kehren am 15. Oktober zurück. Sie treffen mit dem Personenzug von Wanne um 5 Uhr 37 Minuten nachmittags am Bahnhof Nord in Bochum ein. — Die im Kreise Tilsit zum Landaufenhalt untergebrachten Kinder aus dem Landkreise Bochum treffen am 12. Oktober in Langendreer um 6 Uhr nachmittags und in Bochum-Nord um 6 Uhr 10 Minuten mittels Sonderzuges wieder ein.

* **Soll es tatsächlich zum Schulstreik kommen?** Man schreibt uns: „Die Situation spitzt sich zu. Die Eltern der infrage kommenden Kinder von der Friedrich-Wilhelm-Schule in Weitmar und von der Schule an der Alleestraße weigern sich, ihre Kinder in die anderen weit abgelegenen Schulen zu schicken. In Weitmar unterrichtet Lehrer Wilkes gegenwärtig die beiden durch den Fortgang der Lehrerin Fräulein Eule zusammengelegten Klassen des 4. Jahrgangs, insgesamt 66 Kinder. Die überzähligen 16 Kinder sollen zu der weit abgelegenen Lutherschule umgeschult werden. Kein Pädagoge kann die sich durch die Umschulung ergebenden pinchischen Nachteile und Schäden für die Kinder billigen. Die in Weitmar bisher die Friedrich-Wilhelm-Schule besuchenden Kinder haben bei einer Lehrperson 3½ Jahre lang den Grundschulunterricht genossen. Nach dem Gesetz hat der betreffende Lehrer den Kindern vier Jahre lang den Grundschulunterricht zu erteilen. Der Lehrer, der die umgeschulten Kinder neu erhält, kann das Kind in einem halben Jahre nicht genau kennen lernen. Der Unterricht an seinen bisherigen und an den neuen Kindern leidet darunter. Bei der bisher achtklassigen Schule an der Alleestraße wurden zwei Lehrkräfte abgebaut. Die beiden untersten Klassen legte man zu einer zusammen. Bei den nunmehr vorhandenen sieben Klassen fehlt eine Lehrkraft, sodaß die 7. Klasse von den sechs Lehrkräften mit durchgezogen werden muß. In der zusammengelegten, nunmehr 63 Kinder zählenden Unterklasse wurden seit acht Tagen die 13 überzähligen Kinder mit unterrichtet. Die Eltern dieser 13 I-Männchen zur Pestalozzischule Weitmar und zur Schule an der Haldenstraße umgeschulten Kinder sträuben sich gleichfalls, ihre Kinder zur fremden Schule zu schicken. Seit dem 8. Oktober aber dürfen diese Kinder laut einer Anordnung der Schuldeputation vom Schulleiter nicht mehr beschult werden. Die Eltern bestehen auf ihrer Weigerung auch fernerhin, so daß die Kinder jetzt ohne Unterricht sind. Man erwartet ein Eingreifen der Regierung."

Schloß Hugenpoeth.



Eines der schönsten Schlösser an der unteren Ruhr ist Schloß Hugenpoeth in Laupendahl bei Kettwig. Es gehört dem Freiherrn Maximilian von Fürstenberg.

Das alte Bochum und seine Gassen.

Bochum muß in früheren Zeiten ein ganz nettes Städtchen gewesen sein. Die noch aus der Vergangenheit stammenden Häuser am „Alten Markt", wie z. B. diejenigen von F. D. Cramer, Kersting, Flügel, haben sicherlich Anspruch auf besondere Beachtung. Der die Verbindung zwischen Bleichstraße und Buddenbergstraße herstellende Weitenbrink gehört zu den ältesten heute noch bestehenden Gassen Bochums. Die niedrigen alten Häuschen in dieser Altstadtgasse sind gerade nicht mehr schmuck, aber sie haben doch auch Reize. Wie fein gucken hier am rechten Fleck Hollunderbüsche und Baumzweige aus Nischen und Hofwinkel in die Gasse hinein. Wie liegt hier die alte, kleine Johanneskirche zwischen Häuserwinkeln versteckt! Ein Gang durch die Grabenstraße mit ihren alten, kleinen Giebelhäuschen gehört auch zu denen, der uns den Charakter der ehemaligen Altstadtgassen zeigt. Wie kraß die alte und die neue Welt an der Grabenstraße gegenüber dem modernen Bau des Warenhauses Gebr. Alsberg aufeinanderstoßen! Kommt doch noch hinzu, daß gerade hier die Schützenbahn und die Pariserstraße, ebenfalls zwei Bochumer Altstadtgassen, einmünden. So wie gerade hier das Alte fällt, wird es uns in Bochum nicht wieder vor Augen geführt. Die Pariserstraße erinnert in ihrem Charakter ganz an wirkliche dunkle Pariser Gassen; aber der Blick durch diese dunkle GGasse auf den „Alten Markt" mit seinen herbstlich grünen Bäumen und auf die Propsteikirche ist wirklich schön. Ein weiteres Stück Altbochum ist die Pauluskirche, die ihre Ehrwürdigkeit bewahrend, wie auf einen Schild erhoben, zwischen alten und neuen Häusern hervorlugt.

In dem Unteren Spitzberg, der eine Verbindung zwischen Bongardstraße und Brückstraße herstellt, finden wir ein anderes Stück Altbochum. Am Unteren Spitzberg, an der Ecke der Brückstraße, hat sich ein schmalbrüstiger Häuserfrechling, der mit eingezogenem Bäuchlein zuvorderst und unterst steht, weit hervorgewagt. Vor ihm steht eine schöne, schattende Kastanie zwischen den alten Häusern an Gottes Natur gemahnend. Gerberstraße, sowie Große Beckstraße und Kleine Beckstraße, die noch als Wahrzeichen Altbochums manches aus Urgroßväters Zeiten erzählen könnten, stoßen am Gasthof zum Deutschen Haus (Gust. Lembeck), einem alten westfälischen Bau, zusammen. Von hier aus eröffnet sich dem Beschauer ein Blick auf den Schwanenmarkt mit seinen prächtig schattenden grünen Bäumen, der im tiefsten Gegensatz zu den Blicken in die alten Gassen und Häuserwinkel steht. In Verfolg der Großen Beckstraße legt sich an der Ecke der Brückstraße die Wirtschaft und die Brauerei Rietkötter, die im Jahre 1777 schon hier entstanden sind, quer zur Straße. Hinter der Fabrik von W. Seippel zeigt der Altemarkt eine sorglos scheinende, großartige Aneinanderhäufung von alten winkligen Häuschen. Einen malerischen Häuserwinkel bildet hier die Häusergruppe Nr. 11 bis 13b. Auch der Kleine Spitzberg und die Untere Marktstraße, die hinter dem alten Hause der Firma F. D. Cramer anziehend aussieht, gehören zu dem alten Bochum. Zum Schluß sollen die Brückstraße mit dem Hause aus dem Jahre 1795, in dem sich die Sattlerei von Hermann Cornelius befindet, sowie der Hellweg, der in den Häusern von Joseph Calderoni und Louis Heinsberger alte Bauten aufweist, noch erwähnt werden. — Das 20. Jahrhundert mit allem Modernen hat von der guten, alten Zeit nicht mehr viel übrig gelassen und wird leider bald alles verwischt haben. **re.**

---

br Der neue Riesenkamin des Bochumer Vereins. Die Arbeiten an dem Bau des neuen Riesen-Schornsteins, den der Bochumer Verein in der Nähe der Hochöfen für die Agglomerieranlage errichten läßt, sind sehr schnell vorangeschritten. Bis jetzt ist etwa die Höhe der anderen Kamine erreicht worden. Der neue

Der Bochumer Taschenfahrplan

enthält außer den Hauptstrecken der Eisenbahndirektionsbezirke Essen, Elberfeld, Köln und Münster wichtige Fernverbindungen im Reich, sowie die Pläne der Bochumer Straßenbahnen und mehrerer Autobus-Linien.

Da die meisten Eisenbahnstrecken mit den Anschlußzügen von und nach Bochum versehen sind, so erfreut er sich einer außerordentlichen Beliebtheit beim reisenden Publikum.

Der **Bochumer Taschen-Fahrplan** ist zum Preise von

30 Pfennig

zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle, alle Buchhandlungen, Zeitungskioske und unsere Zeitungsboten.

Bochumer Anzeiger u. General Anzeiger

Im Schatten der Wolkenkratzer!

Ein Roman aus dem modernen Neuyork.

35) Von

Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

„Hetty! Ich weiß nicht, was Sie zu diesem Heiterkeitsausbruch veranlaßt —" sagt er mit vornehm gekränkter Miene. „Eine Herzensverbindung ist doch eine ernste Angelegenheit —"

„Eine — Herzensverbindung allerdings", erwidert sie, ihre Heiterkeit zurückdrängend. „Aber meinen Sie wirklich im Ernst, dieses Wort ließe sich auf —" sie macht eine kleine Pause und fügt dann mit Nachdruck hinzu — „auf uns beide anwenden?"

„Ich denke doch!"

„Dann denken Sie daneben, lieber Junge. Bitte, wollen wir nicht das Gesprächsthema wechseln?"

Ihr Ton ist so bestimmt, ihre Behandlung der Sache so leicht und konventionell — in Edward dämmert doch die Gewißheit auf, daß sein Spiel verloren ist.

Und eine unbändige Wut kocht in ihm auf.

„Das habe ich ihr zu verdanken! Meiner teuren Schwester!" zischt er hemmungslos. „Aglaja hat mich bei Ihnen angeschwärzt. Hat Ihnen allerhand über mich in den Kopf gesetzt! Sie leidet ja seit langem an Halluzinationen — ist halb verrückt —"

„Wenn sie halb verrückt ist, werden Sie wohl wissen, weshalb, Edward Higgins!"

Er wird kreidebleich. Sollte sie etwa ahnen —? Ihr Ton, ihre Worte, ihr Blick — —

„Natürlich!" versucht er eine letzte Rettung. „Natürlich! Wenn man einen Bruder hat, der ein halber Idiot ist! Einen solchen Schandfleck der Familie —"

„Schweigen Sie!" unterbricht sie ihn mit grausamer Härte. „Ich verbiete Ihnen jedes weitere anklagende Wort in der Sache. Was auch noch geschehen mag, wer auch Schuld trägt an Aglajas zerstörtem Lebensglück — soviel steht schon jetzt fest: Bobby ist es nicht!"

„Sie meinen—"

„Ich meine stets, was ich sage!"

Mit kurzer Kopfneigung will sie an ihm vorbei.

Er knickt zusammen. Ein trauriges Zerrbild des smarten „Salonlöwen".

„Hetty, Hetty! Noch einen Augenblick! Seien Sie nicht so grausam! Geben Sie mir ein Atom von Hoffnung! Glimmt denn in Ihrem Herzen kein Fünkchen von Neigung für mich —"

Groß, voll kalter Verwunderung blicken ihn die klaren Mädchenaugen an.

„Ich denke, ich bin deutlich genug gewesen. Lassen Sie mich vorbei, Mister Edward Higgins!"

Mit einer hoheitsvollen Gebärde, die Falten ihres Gewandes zusammenraffend, schreitet sie davon.

Ja, das war deutlich!

Einen unterdrückten Fluch zwischen den Lippen, zieht Edward sich zurück.

Als der abgeblitzte Freier draußen ist und die Luft wieder rein, erscheint Hetty wieder auf der Bildfläche. Noch kämpfen in ihr Empörung und Spottlust.

Wahrhaftig — Aglaja hatte Recht! Gut, daß auch dieses Intermezzo vorbei ist!

Der schöne Edward sah zu komisch aus mit seiner poetischen Miene, mit seinem Augenverdrehen und seinen gebrechselten Phrasen!

Und in Erinnerung daran kommt Hetty nochmals das helle Lachen an.

Doch hält sie sich nicht lange bei dieser sie wenig interessierenden Angelegenheit auf. Rasch springen ihre Gedanken auf ein anderes Thema über.

Und dieses Thema heißt: Peter Barns und sein Brief.

Sie zieht das Schreiben, das der kleine Gipsfigurenhändler ihr überreicht hat, aus der Tasche und liest es nochmals aufmerksam durch.

Und sie beginnt, allerhand mit andern Augen zu betrachten . . .

Als ihr am Nachmittag Jim Sniff gemeldet wird, läßt sie ihn sofort vor. Der kommt ihr gerade recht. Sie ist froh, einmal reinen Tisch zu machen. Auch mit diesem — wie nannte ihn Peter Barns noch? — auch mit diesem „Pseudo-Detektiv". —

Jim Sniffs heutiger Besuch bei Miß Hetty Gould hat einen anderen Hintergrund als sonst.

Da er auf der Higgins-Seite keinen besonderen Vorteil mehr erblickt, hat sich dieser Gentleman nunmehr endgültig entschlossen, seinen bisherigen Auftraggeber fallen zu lassen und ins feindliche Lager überzutreten.

Er kommt also auch lächelnd und wohlgemut. Ganz Leichtigkeit. Ganz Selbstbewußtsein.

„Schön, Miß Gould — Sie haben die doppelte Summe versprochen, wenn ich Ihnen den Dieb und die Brillanten bringe — — ich lasse als Vorboten dies hier antanzen —"

Er greift in seine Westentasche und holt ein heliotropfarbenes Briefchen hervor.

Ein heißer Schreck durchzuckt Hetty.

„Was — was haben Sie da?"

„Einen Brief."

„Das sehe ich. Von wem?"

„Von Miß Higgins an ihre Freundin Miß Gould."

„Wie kommen Sie zu diesem Brief?"

„Das sollen Sie alles erfahren. Nach und nach. Vorher aber möchte ich wissen, wieviel Ihnen dieser Brief wert ist —"

Hetty runzelt die Brauen. Es zuckt ihr in den Fingern. Am liebsten möchte sie die erbärmliche Dreckseele da vor ihr ohrfeigen. Doch sie beherrscht sich. Und erwidert so ruhig, wie ihr kochender Zorn es irgend zuläßt:

„Ich verstehe Sie nicht. Sie sagten selbst, es sei ein Brief meiner Freundin an mich —"

„Ganz recht."

„Der Brief gehört also mir!"

„Noch nicht. Augenblicklich gehört er mir!"

„Sie haben ihn unrechtmäßig an sich genommen!"

„Vielleicht —"

„Gestohlen!"

„Gut. Wenn Sie es so nennen wollen? — Auf — höheren Befehl!"

„Und sind jetzt gekommen, um aus irgend einem mir unbekannten Grunde sich an jenem — Höheren, in dessen Auftrag Sie den Brief stahlen, zu rächen! Mir Ihr erbärmliches Geheimnis zu — verkaufen! Aber da sind Sie an die Unrechte gekommen, Mister Jim Sniff oder wie Sie sonst heißen mögen. Her mit dem Brief! Er gehört mir! Er ist mein Eigentum! Und niemand wird es mir streitig machen! Wenn Sie sich weigern, drücke ich auf den Knopf dort und lasse Sie von meinen Dienern aus meinem Hause jagen. Verstanden?"

Jim Sniff wird erdfahl im Gesicht. Seine Zähne klappern aneinander. Noch hält er unschlüssig den Brief in der Hand.

Ein rascher Griff — —

Der langgesuchte, schmerzlich vermißte Brief, der so viel Unheil angerichtet hat, ist wieder in Hettys Besitz.

Jim Sniff knickt zusammen. Auch diese Aussicht vorbei!

Er wagt gar nicht mehr, auf die andere Sache — die doppelte Belohnung betreffend — zurückzukommen. Hastig nimmt er seinen Hut. Macht eine linkische Verbeugung —

Und draußen ist er.

Hetty hätte gern laut aufgelacht über das fluchtähnliche Verschwinden dieses fragwürdigen Individuums. Wenn sie nicht den kleinen heliotropfarbenen Brief in den Händen hielte. Diesen unglückseligen Brief, der die Veranlassung dazu war, daß sie die erste Dummheit ihres Lebens beging. Daß sie — ihr Glück verscherzte.

Wie hatte sie auch nur einen Augenblick einen solch unwürdigen Verdacht in sich aufkommen lassen können?

Eine heiße Welle der Beschämung flutet durch ihr Herz.

Sie tritt an den Schreibtisch. Rasch fliegt die Feder über das Papier. Wenige Worte nur. Aber diktiert von ihrem übervollen Herzen.

Als sie den Brief nochmals durchliest, erscheint er ihr zu liebenswürdig, zu herzlich. Sie hat ja förmlich um Verzeihung gebeten! Wie verträgt sich das mit ihrem Mädchenstolz?

Irgend etwas in ihrem Hirn revolutiert.

(Fortsetzung folgt.)

Silberfeier der „Harmonie".

Der Männergesangverein „Harmonie" konnte auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Er sammelte besonders die Sangesfreudigen aus dem Hunscheidtsfelde um seine Fahne. Die Zahl der Gesangvereine im südlichen Teile ist noch immer groß. Das kommt daher, daß Hunscheidtsfeld, Rechen, Ehrenfeld, Mittelwiemelhausen, Steinkuhl, Brenschede in sich abgeschlossene Gebiete mit eigenem Vereinsleben geblieben sind, die sich in ein räumlich recht umgrenztes Gebiet teilen. Wenn aber einer von ihnen einen Freudentag feierte, so sind die anderen stets in freundlicher Sangesbruderschaft zur Stelle und helfen mit, den Tag mit Sang und Klang zu bereichern. Daneben geht auch ein äußerst enges Verhältnis mit den Brudervereinen in der Nachbarschaft, so Weitmar, Stiepel, Linden usw. Kein Wunder, daß jetzt, da der Männergesangverein „Harmonie" sein 25jähriges Bestehen feierte, der ganze Stadtteil Wiemelhausen mit freudiger Anteilnahme den Verein ehrte.

Die eigentliche Jubelfeier beging der Verein am Samstag abend bei Weitkämper, wo die Räume kaum ausreichten, die Zahl der Gäste zu fassen. Der Vorsitzende Karl Tubbesing konnte in seinem Grußwort den Dank für eine solche ehrende Teilnahme mit einflechten. Von den passiven Mitgliedern wurden vier zu Ehrenmitgliedern ernannt, nämlich Rektor Philipp, Fritz Wiegbardt, Moritz Cornelius, Johann Hildebrandt. Den Dank sprach in deren Namen Rektor Philipp aus. Mit Wehmut gedachte man der neun gefallenen Vereinsbrüder, sowie des Mitgliedes Heinrich Tubbesing, dessen Herz ganz dem Verein gehörte, der aber diesen schönen Tag nicht mehr erleben sollte. Der Gesang des Bardenchors griff an die Seelen. Die Ehrung der Jubilare nahm Rektor Philipp vor. Elf Mitglieder erhielten Auszeichnungen für zehnjährige, zwei für fünfzehnjährige, zwei für zwanzigjährige, vier für fünfundzwanzigjährige Mitgliedschaft. Letztere waren: Karl Tubbesing, Johann Tubbesing, Fritz Düppe, Karl Baum, die als Gründer des Vereins dieses Jubelfest mitfeiern konnten. Dem ersten Vorsitzenden wurde eine Haydn-Büste, dem temperamentvollen Dirigenten Schnadt eine Mozart-Büste überreicht. Die Damen des Vereins schmückten die Fahne mit einer Ehrenschleife. Die eigentliche Festrede hielt Prokurist Heinrich Kröger. Er warf einen Rückblick auf die geschichtliche Entwickelung des Männergesanges in den deutschen Landen und gab aus der Geschichte des Vereins bemerkenswerte Mitteilungen. Er überbrachte die Glückwünsche des Gau- und Provinzial-Sängerverbandes. Die Wünsche der Nachbarvereine sprach der Vorsitzende des Männergesangvereins „Grüne Linde", Wiemelhausen, Klusmeier, mit beredten Worten aus und schloß mit einem Hoch auf das gemeinsame alle Vereine einigende Band, das deutsche Vaterland. Musik und Gesang unterbrachen den Reigen der Reden. Die Feier verlief in vollster Harmonie und wird einen Markstein bilden in der abwechslungsreichen Vereinsgeschichte.

*

Die Feier am Sonntag vor aller Oeffentlichkeit wäre beinahe durch Regen und Hagel vereitelt worden. Aber am Ende hatte doch der Himmel ein Einsehen. So wurde denn zum ersten Male seit seiner Errichtung der Wagnerplatz im Bochumer Musikantenviertel Zeuge einer Festfeier, an der außer dem Jubelverein wohl ein Dutzend Brudervereine mit Fahnen teilnahmen. Dieser schöne Platz wird in der Zukunft noch manches freudige Leben aufnehmen. Ein freundliches Idyll bot sich dort dem Auge. Die kleinen vom Gemeinschaftssinn erbauten Häuschen machten ganz erstaunte Augen, als mit Trommeln und Pauken, mit Flöten und Posaunen der Festzug sich nahte. Als er sich im Quadrat aufgestellt hatte und der westfälische Sängergruß zum Herbsthimmel emporgeklungen war, feierte Rektor Philipp in einer kurzen Ansprache die kulturelle und vaterländische Aufgabe der Männergesangvereine. Dem Hoch auf das deutsche Vaterland, das sich weithin fortpflanzte, folgte der „Sang an das deutsche Lied" von Kalliwoda. Die Ehrenjungfrauen des Vereins, die in weißer Kleidung mit Schärpen erschienen waren, ließen an die Fahne des Vereins ein neues Ehrenzeichen heften, einen Silberkranz mit der Zahl 25. Dann wälzte sich der Festzug durch das Hunscheidtsfeld hinab zur Stadt. In den Sälen der Bürgergesellschaft folgte in den späten Nachmittagsstunden ein Freundschaftssingen der erschienenen Gastvereine, bei dem die Sänger im edlen Wetteifer zeigten, daß der schönste Born, aus dem sie schöpften, das echte einfache deutsche Volkslied sein und bleiben wird. So vergingen bei Sang und Lied die feierlichen Stunden wie im Fluge. Welch ein reiches Material gesunder und frischer Kraft steckt gerade in diesen Vereinen. Was könnte geleistet werden bei großen festlichen Gelegenheiten, wenn es gelänge in Bochum, die besten Stimmen aus allen Lagern zu einem riesigen, bestgeschulten Massenchore zu vereinigen! Vielleicht erleben wir diese Einigung zu einem großen gewaltigen Ziele auch noch. Das wäre die schönste Krönung eines solchen sangesbrüderlichen Zusammenwirkens. □

Der Kampf um die Schnellbahn.

In der letzten Zeit war es etwas still geworden von der Städte-Schnellbahn; man wußte, daß die Konzession bis 1929 verlängert worden war und daß bis dahin eine Aufbringung der Mittel versucht werden, inzwischen aber die Vorarbeiten sachte weitergeführt werden sollten. Man wußte auch, daß die Reichsbahn der Schnellbahn nicht hold war, daß sich in Bergbaukreisen (mit Rücksicht auf zu erwartende Bergschäden im Kohlenzentrum Essen-Gelsenkirchen-Bochum) starker Widerstand geltend machte, daß dagegen die beteiligten Städte an dem Projekt festhielten und ebenso das R. W. E. Nun ist die Diskussion wieder neu entfacht worden durch eine Denkschrift, die Professor Dr. ing. Giese auf Veranlassung des Bergbauvereins verfaßt hat. In unserer Samstagsnummer haben wir kurz den Tenor seines Urteils und auch die Gegenäußerung der Studiengesellschaft für die Städte-Schnellbahn wiedergegeben.

Gegenstand einer eingehenden Erörterung des Für und Wider war das Schnellbahnprojekt in einer am Freitagabend in Essen abgehaltenen Versammlung, die vom Ruhrländischen Architekten- und Ingenieurverein einberufen war. Als Vertreter der großstädtischen Verwaltungen des Ruhrgebiets unterstrich Oberbürgermeister Bracht (Essen) die Notwendigkeit des Bahnbaues. Als Gegner des Projektes trat Professor Giese (Charlottenburg) auf, der aus bergbaulichen Kreisen zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert war. Während der Bergbauverein zuerst mehr vom Interessenstandpunkt heraus mit Rücksicht auf die Gefahr stärkerer Heranziehung einiger Zechen bei entstehenden Bergschäden sich gegen die Schnellbahn gewandt hat, verneinte Professor Giese auf Grund einer Reihe angestellter Erhebungen hauptsächlich die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens. Bei einem Gesamtanlagekapital von rund 400 Millionen errechnete er einschließlich Verwaltungskosten usw. für das dritte Betriebsjahr eine Gesamtausgabe von 25 Millionen und einen Verlust von 11 Millionen, der sich bis zum zehnten Betriebsjahr auf jährlich 9,1 Millionen ermäßigen würde, für die ersten zehn Betriebsjahre einen Verlust von insgesamt 119,4 Millionen Mark, der sich bei angemessener Auffüllung der nötigen Rücklagen und einer nur vierprozentigen Verzinsung des Anlagekapitals für die ersten zehn Jahre bis auf 229,4 Millionen erhöhen würde. Dabei überschreite der Verlust in den ersten zehn Betriebsjahren das ganze Aktienkapital. So stelle der Bau der Bahn volkswirtschaftlich einen

untragbaren Verlust

dar. Die Abdeckung der Verluste würde auch in späterer Zukunft durch das Unternehmen selbst unmöglich sein. Vielmehr würde die Bahn der Allgemeinheit dauernd zur Last fallen. Zudem sei die Reichsbahn in der Lage, den augenblicklichen Verkehr zu bewältigen, und sie könne auch etwaigen zukünftigen größeren Verkehrsansprüchen durch Verbesserung des jetzigen Verkehrs und viergleisigen Ausbau der Strecken, Einführung eines besonderen Zugtyps, des Ruhrexpreß, für den Bezirksverkehr, erhöhte Geschwindigkeitsleistung usw. genügen. Im Güterverkehr ermöglichte die Reichsbahn ohne größere bauliche Veränderung noch eine etwa 40prozentige, im Personenverkehr noch eine etwa 25—30prozentige Vermehrung des Zugumlaufes.

Direktor Kern (Schnellbahngesellschaft) bedauerte, daß Professor Giese seine Beurteilung der baulichen Anlagen und des Betriebes, sowie der Bau- und Betriebskosten, überhaupt der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse der Schnellbahn nicht auf entsprechende Unterlagen stütze; seine Ermittlungen auf diesem Gebiete beruhten vielmehr bei aller Ausführlichkeit auf Schätzungen, wobei er hauptsächlich Mittelwerte benutzte, die er sich aus Vergleichen mit — nach Auffassung von Professor Giese — ähnlich geartete Bahnen, wie der Berliner Hoch- und Untergrundbahn, bilde. Demgegenüber habe die Studiengesellschaft wiederholt unter Mitwirkung erfahrener Fachleute und führender Firmen in mehrjährigem Studium eingehende Kostenberechnungen aufgestellt und auch Angebote eingefordert. Nach diesen betrügen die

gesamten Anlagekosten

für das durch die Konzession festgelegte Liniennetz nach dem Stande vom Frühjahr 1926 für die Hauptlinie Köln—Dortmund 215 Millionen Mark und für die sämtlichen Seitenlinien 125 Millionen Mark, insgesamt 340 Millionen Mark. Dieser Kostenbetrag sei auch heute noch maßgebend. Er würde sich bei der weiteren Entwurfsbearbeitung voraussichtlich noch beträchtlich vermindern, sodaß man schon im zweiten Betriebsjahr zu einem wenn auch geringen Ueberschuß gelangen werde. Professor Giese habe die Richtigkeit der von der Studiengesellschaft ermittelten Fahrzeiten, nach denen z. B. die Fahrt zwischen Köln und Dortmund 77 Minuten dauert, bestritten. Die Studiengesellschaft habe diese Fahrzeiten auf Grund der für die Schnellbahn zweckmäßigsten technischen Grundlagen unter Berücksichtigung der tatsächlichen Streckenverhältnisse durch Aufstellung von Fahrschaulinien und eingehende Fahrplanstudien festgestellt. Bezüglich der Umsteigemöglichkeiten zwischen Reichsbahn und Schnellbahn in den wichtigsten Großstädten müsse entgegen den Angaben von Professor Giese betont werden, daß die Studiengesellschaft an diesen Stellen Verbindungen, und zwar möglichst straßenfrei zwischen den beiderseitigen Bahnhöfen vorgesehen habe und weiterhin anstrebe, durch Fahrkartengemeinschaft mit der Reichsbahn Bahnsteigsperren entbehrlich zu machen.

Oberbaurat Wiskott legte in eingehenden Ausführungen dar, daß die Reichsbahn auch in Zukunft den gesamten Personen- und Güterverkehr zu bewältigen in der Lage sei. Der viergleisige Ausbau der Strecke Köln—Duisburg könne auch noch vorgenommen werden. Aehnlich äußerte sich Reichsbahnrat Masur, daß er glaube, die Reichsbahn sei imstande, die Bedürfnisse zu decken, die die Städteschnellbahn befriedigen soll, wenn auch nicht ganz in demselben Maße. (!!) Das werde erreicht, wenn die Strecke

Duisburg—Gelsenkirchen—Dortmund viergleisig

ausgebaut würde. So könnte durchschnittlich alle 25 Minuten ein Eilzug gefahren werden, obwohl sich dabei Zwischenräume bis zu 45 Minuten ergeben würden.

Verbandsdirektor Dr. Schmidt vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk stellte fest, daß die drei Eisenbahndirektionen Essen, Elberfeld und Köln im Jahre 1921 unter Federführung des jetzigen Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. ing. Dorpmüller, den Bau einer von der Reichseisenbahn abgelösten elektrischen Städtebahn als vorteilhaft anerkannt hätten und für die Freigabe der Bahn als Privatunternehmen eingetreten seien. Angesichts der verdrehten Stellungnahme der Reichsbahngesellschaft stellte Verbandsdirektor Dr. Schmidt drei Fragen: 1. Bedauert die Reichsbahn im Augenblick der Wirtschaftsbelebung ihre damalige Stellungnahme? 2. Will sie die Gegnerschaft des Bergbaues gegen die Schnellbahn dazu ausnutzen, um den Widerruf der Konzession durchzusetzen, und will sie dadurch die Konzession sich selbst zuwenden oder den Bau einer Schnellbahn verhindern, trotzdem sich opferbereite Korporationen und Männer gefunden haben, die das Wagnis auf sich nehmen? 3. Ist diese grundsätzliche Umstellung und eine Stellungnahme, die im Gegensatz zu einer Entscheidung des Reichsverkehrsministers steht, nicht geeignet, das Vertrauen weitester Wirtschafts- und Bevölkerungskreise zu einer Reichsbahngesellschaft, die für uns sozusagen behördlichen Charakter hat, zu erschüttern?

Dr. Kemmann, wohl einer der ersten Verkehrsfachleute Deutschlands, äußerte sich dahin, er sei nicht als Pessimist, sondern als Optimist gekommen, denn zum Pessimismus liege hier nicht der geringste Grund vor. Dahingegen hält er das ganze Projekt für überprüfungsbedürftig. Geh. Regierungsrat Professor Cauer (Charlottenburg), hervorragender Sachverständiger von Eisenbahnverkehrsfragen, fragte, ob die Reichsbahn endlich in der Lage sei, den Verkehr in vier bis fünf Jahren noch zu bewältigen und insbesondere neuzeitlichen Verkehrsforderungen wie Schnelligkeit, kurzen Zugabständen, starren Fahrplänen zu genügen. Hier sei eine

Untersuchung der Bahnanlagen

notwendig. Vielleicht käme man dann zu dem Schluß, daß der Umbau der Reichsbahn und die durchgehende Einführung des dritten und vierten Gleises genau so teuer zu stehen käme wie die nicht so an das Gegebene gebundene Schnellbahn.

In seinem Schlußwort erklärte Professor Dr. Giese, daß die Arbeiten, deren Resultat er vorgetragen habe, seine eigenen Arbeiten seien. Von der Reichsbahngesellschaft habe er lediglich statistisches Material übernommen.

Es kommt uns im Ruhrgebiet nicht darauf an, daß die Schnellbahn unbedingt gebaut wird, sondern nur, daß die Verkehrsverbindungen neuzeitlichen Forderungen angepaßt werden. Heute ist zweifellos der überwiegende Teil der Ruhrbevölkerung der Ansicht, daß die heutigen Zustände außerordentlich reformbedürftig sind. Deshalb der starke Zug für den Schnellbahngedanken.

Schornstein soll bis zu einer Höhe von etwa 145 Metern hochgebracht werden. Es ist eine gefahr- und mühevolle Arbeit, die da zwischen Himmel und Erde vollbracht wird. Die Arbeiten werden von einem Essener Unternehmen ausgeführt. Durch diesen Kamin sollen die übelriechenden Gase, die der Agglomerieranlage entströmen, in höhere Luftschichte überführt werden.

br. **Vom Bochumer Verein.** Ausgehend von dem Gedanken, daß auch für den Industriearbeiter die grünende Natur ein Jungbrunnen gesunden Lebens ist, ist die Verwaltung des Bochumer Vereins stets bemüht gewesen, für die Werksangehörigen schmucke Anlagen, Hausgärten usw. zu beschaffen, die geeignet sind, dem dringendsten Bedürfnis nach Baum und Strauch und Blättern und Blumen entgegenzukommen. Angesichts der Vielseitigkeit der auf diesem Gebiet zu lösenden Aufgaben hat der Bochumer Verein in dieser Hinsicht in seiner Werksgärtnerei hinter der Kolonie Stahlhausen eine vortreffliche Grundlage zur Organisation und zielbewußten Durchführung dieser Bestrebungen geschaffen. Diese Gärtnerei, im Jahre 1897 aus ganz kleinen Anfängen entstanden, kann im nächsten Jahre auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. In der Gärtnerei werden in Gewächshäusern und Zuchtgärten Blumen und Gemüsepflanzen gezogen, die neben dem Bedarf in den Werksgärten auch an Werksangehörige zu verbilligten Preisen abgegeben werden. Mit der Gärtnerei ist auch eine Baumschule verbunden, in der die zu verpflanzenden jungen Bäumchen abgehärtet werden, was für das spätere Wachstum sehr förderlich ist. Sämtliche Anlagen des Bochumer Vereins werden von der Werksgärtnerei unterhalten. In der Gärtnerei sind sechs Gärtner bereits über 25 Jahre tätig, an ihrer Spitze der Verwalter L. Adams, der die Gärtnerei lange Jahre mit gutem Erfolge leitet.

** **Missionsfest.** Die evangelische Altstadtgemeinde beging gestern das Missionsfest. Im Festgottesdienst in der Christuskirche predigte Missionar Blum aus Neuguinea; im Festgottesdienst in der Friedenskirche hielt Missionar Giesewetter aus China die Predigt. Im großen Saale des evangelischen Vereinshauses hatte sich nachmittags eine stattliche Gemeinde eingefunden, die den Berichten der Missionare lauschten, die interessant zu erzählen wußten. Durch Lichtbilder aus dem Missionsgebiet wurden die Vorträge bereichert. Darbietungen des Posaunenchors, Chor- und Gemeindegesang und Deklamationen wechselten miteinander. Es waren erbauliche Stunden, die sicher zur Stärkung des Missionsgedankens beigetragen haben.

p. **Ein deutscher Abend.** Weißes Fahnentuch mit dem schwarzen Kreuz der Ordensritter gab am Samstagabend dem riesigen Schützenhofsaal das Gepräge. Die Bruderschaft Bochum des Jungdeutschen Ordens hatte anläßlich ihres fünfjährigen Bestehens einen Deutschen Abend veranstaltet; ihre Anhänger und Freunde und die Angehörigen der im Wehrbund vereinigten Bünde waren dem Rufe so zahlreich gefolgt, daß alle Tische bis in den letzten Winkel besetzt waren. Der Einzug der etwa 80 Banner bot ein eindrucksvolles Bild. Stadtverordneter Gerhardt dankte in seiner Begrüßungsansprache den Bünden für ihre Teilnahme. Der Zeiten Ernst verbiete rauschende Festlichkeiten; aber eine Feierstunde sei geboten, um den inneren Menschen wachsen zu lassen in der Hingabe ans Vaterland. Namens des Wehrverbandes übermittelte dessen Vorsitzender Konisch Grüße unter Hinweis auf das gemeinsame Ziel, das Vaterland wieder gesund und stark zu machen. Der erste Teil des Abends war den toten Helden geweiht, vor allem dem Andenken Albert Leo Schlageters. Das von Fritz Höfing vorgetragene Gedicht Maria Kahles und der Chopinsche Trauermarsch leitete über zur großangelegten Gedächtnisrede des Komturs Sonnenschein in Herbede. Er schilderte Schlageters bewegtes Leben, das er im Kriege, im Baltenland, in Oberschlesien und im Ruhrkampfe fürs Vaterland unerschrocken einsetzte, bis ihn, nach der Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Calcum, die französischen Häscher fingen. Er wurde am 9. Mai 1923 in Düsseldorf zum Tode verurteilt; ein Befreiungsversuch mißlang, als sein früherer Kompagniechef Heinze in Elberfeld durch preußische Polizei verhaftet wurde. Am 26. Mai 1923 starb Schlageter auf der Golzheimer Heide unter französischen Kugeln, sein letztes Wort war: „Deutschland muß leben!" Ergriffen stimmte die große Festgemeinde „Ich hatt' einen Kameraden" an, während Gerhardt jr. die Kellersche Dichtung „Einmal wird alles vergessen sein" mit tiefstem Empfinden vortrug. Im Mittelpunkt des zweiten Teils stand der Vortrag des Großballei-Wanderwarts Bettels aus Remscheid über die Ziele und Aufgaben der Jugend. In packenden Worten sprach er von der materiellen und seelischen Not unseres Volkes, wies, zurückgreifend bis 1870, die inneren Ursachen unseres Niederganges trotz äußeren Glanzes nach und glaubte sie im Standesdünkel und Klassenhaß, in Parteiverbohrtheit und in der inneren Zerrissenheit aufzuzeigen. Der Neid auf unsere Arbeitskraft, der Wille, uns wirtschaftlich einzuschnüren, von den Weltmärkten auszuschließen, unseren Wirkungsspielraum einzuengen, das sei die wahre Ursache des Weltkrieges. Das deutsche Volk in allen Gliedern möge erkennen, daß der Feind außerhalb des Landes stehe. Der Jungdo wolle im Streit zwischen Rechts und Links die Mittellinie einnehmen, um das Volk in brüderlicher Liebe zu vereinen. Der Streit um Farben und Fahnen und um die Staatsform sei nichtig, lasse man Jeden seinen Weg gehen. „Nach innen vielgestaltig — nach außen eins." So überwinde man den Parteiegoismus und finde sich im Gemeinsamen. Not sei es vor allem, die Jugend zu mannhaften Charakteren heranzubilden. Als leuchtende Vorbilder stelle er Hindenburg und Schlageter hin. „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen." Gedichtvorträge von Max Möller und Plesken, ein von jungen Mädchen aufgeführter farbenfroher Reigen, ein von den beiden Brüdern aufgeführtes Bild „Der alte Fritz lebt", gemeinsame Gesänge und Musikvorträge füllten die Stunden angenehm aus. Mit Dank nahm Großmeister Ring eine von der Schwesternschaft gemachte Festgabe, bestehend in zehn Bannertüchern zu Ausschmückungszwecken, entgegen und sprach der Großmeisterin Frl. Behnke dafür Dank aus. Im Schlußwort unterstrich er dann noch einmal den tiefen Eindruck, den die ernste und würdige Feier auf alle Teilnehmer gemacht hat.

* **Quittungskartennachschau.** Die Revision der Quittungskarten beginnt am 11. Oktober im Stadtbezirk Hamme-Hofstede. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Auch Personen unter 16 Jahre sind versicherungspflichtig, wenn sie eine Geldvergütung erhalten.

*) **Blindenfürsorge.** Der Evangelische Frauenverein des Pfarrbezirks des Pfarrers Professor Dr. Ehrenberg gab Blinden in seiner diesmonatlichen Versammlung Gelegenheit zum Verkauf ihrer Erzeugnisse. Vorgänger waren der Vaterländische Frauenverein Bochum, der Katholische Frauenbund, der Alte Evangelische Frauenverein, der Vaterländische Frauenverein Langendreer. Die Vaterländischen Frauenvereine Weitmar und Werne hatten Blindenerzeugnisse zur Verlosung angekauft.

* **Gesolei-Sonderzug nach Düsseldorf.** Mittwoch, 13. Oktober, verkehrt ein Gesolei-Sonderzug von Dortmund Hauptbahnhof über Langendreer — Bochum Hauptbahnhof nach Düsseldorf Hauptbahnhof. Hinfahrt: Langendreer ab 7 Uhr 18, Bochum Hauptbahnhof ab 7 Uhr 30, Düsseldorf Hauptbahnhof an 8 Uhr 52 morgens: Rückfahrt: Düsseldorf Hauptbahnhof ab 10 Uhr 5, Bochum Hauptbahnhof an 11 Uhr 34, Langendreer an 11 Uhr 46 abends.

g. **Flotter Kohlenabsatz.** Die Kohlenhalde der Zeche „Prinz Regent", die auf dem Gelände zwischen der Hunscheidt- und Kampstraße lag und etwa 40 000 Tonnen Kohlen ausmachte, ist nunmehr bald verschwunden. Um die Nachfrage zu decken, hat die Belegschaft in der vergangenen Woche zweimal eine zwölfstündige Schicht verfahren.

g. **Regulierung des Goldbachs.** Die Emschergenossenschaft läßt zur Zeit den Goldbach in Goldhamme zwischen den Eisenbahndämmen Bochum-Nord—Gelsenkirchen-Wattenscheid und der Kruppschen Zechenbahn in einer Länge von zwei Kilometern regulieren.

[·] **Aus dem Stadtteil Weitmar.** Die größere Gemeindevertretung der evangelischen Kirchengemeinde Weitmar beschloß in ihrer Sitzung am Samstag, die Grabgebühren für Erwachsene auf 30, für Kinder auf 15 Reichsmark festzusetzen. Von diesen Gebühren sind Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde Weitmar befreit. Die Erbgruften werden fortan wieder auf eine unbegrenzte Zeitdauer vergeben. Die Gebühren für Erbgruften, deren Breite einheitlich 1,20 Meter ist, wurden auf je 80 Reichsmark festgesetzt. Eine endgültige Beschlußfassung über den Grundstücksaustausch und über den Anstrich der Kirche konnte noch nicht erfolgen. Bei dem Grundstücksaustausch handelt es sich um eine an die Zeche „General" abzutretende Grundfläche, sie soll nur gegen ein mindestens gleichwertiges Grundstück ausgetauscht werden. Gleichzeitig mit der inneren Renovierung der Kirche wird auch die noch fehlende Kriegerehrung in die Hand genommen werden. Bezüglich der seit mehreren Jahren üblich gewordenen Hausandachten bei Beerdigungen wurde nach eingehender Aussprache beschlossen, fortan diese Hausandachten durch die Ortspfarrer nicht mehr stattfinden zu lassen. Zum Schluß wurde der Beginn der Sonntagsgottesdienste mit Wirkung vom 1. November ab für den Frühgottesdienst auf 8¼ Uhr und für den Hauptgottesdienst auf 9¾ Uhr festgesetzt.

* **Verurteilung wegen Spionage.** Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich am Freitag der 29jährige angebliche Diplomingenieur Wilhelm Schröder aus Bochum-Hordel wegen versuchter Spionage zu verantworten. Schröder ist wiederholt vorbestraft und wird augenblicklich von zehn Staatsanwaltschaften im Reich gesucht. Obgleich er nur einfacher Soldat gewesen war, gab er sich als Leutnant, Oberarzt usw. aus. Während des Sonderbündleraufstandes im Rheinland spielte er dort eine große Rolle. Von den Sonderbündlern wurde er zum Polizeidezernenten von Speyer ernannt. 1924 ging er nach Frankreich, betätigte sich dort als Bauführer und legte sich den Titel Diplomingenieur bei. Anfang März 1926 wurde er von einem französischen Nachrichtenbureau nach Deutschland geschickt und, da er als angeblicher Offizier Kenntnisse von der Reichswehr hatte, aufgefordert, wichtige Nachrichten, die im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten waren, dem französischen Nachrichtenbureau zu übermitteln. Am 10. März wurde er auf der Rückreise nach Frankreich in Elberfeld verhaftet. Bei ihm wurden mehrere Aufzeichnungen und Notizen über die Stärke der Reichswehr beschlagnahmt. Das Gericht verurteilte Schröder wegen versuchter Spionage zu vier Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* **Von den kommunalen Spitzenverbänden.** Der Vorstand des Reichsarbeitgeberverbandes Deutscher Gemeinden und Kommunalverbände trat am 27. September in Hirschberg zusammen. Gegenstand der Beratung waren u. a. die Arbeitszeitregelung, die Allgemeinverbindlichkeit des Reichsmanteltarifvertrages für die Gemeindearbeiter, der Reichstarifvertrag für die kommunalen Straßenbahnen, Angelegenheiten der kommunalen Krankenanstalten, die Angestelltengesetzgebung. Oberbürgermeister Paul Mitzlaff, der seit mehr als sechs Jahren an der Spitze der Reichsorganisation der als Arbeitgeber vereinigten deutschen kommunalen Verwaltungen steht, ist aus dem Vorstande des Reichsarbeitgeberverbandes Deutscher Gemeinden und Kommunalverbände ausgeschieden. Die deutschen kommunalen Arbeitgeber verlieren mit ihm einen in kommunalen Angelegenheiten außerordentlich erfahrenen Führer, Berater und Mitarbeiter, dessen Verdienste in der letzten Sitzung des Reichsverbandsvorstandes besonders gewürdigt wurden. Anstelle von Oberbürgermeister Mitzlaff ist der Stellvertreter des geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen und Preußischen Städtetages, Rechtsrat Dr. Elsaß, in den Vorstand des Reichsarbeitgeberverbandes Deutscher Gemeinden und Kommunalverbände delegiert und von diesem zum Vorsitzenden gewählt worden. Die Geschäftsführung des Reichsarbeitgeberverbandes liegt nach wie vor in Händen von Stadtrat a. D. Dr. Sternberg-Raasch.

× **Sperrung der Anmeldungsliste für deutsche Quoten-Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.** Das amerikanische Konsulat in Köln teilt uns mit: Es liegen schätzungsweise genügend Anträge von Personen vor, die unter die deutsche Quote fallen, um dieselbe für das jetzige Quotenjahr, das am 30. Juni 1927 endet, zu erschöpfen. Aus diesem Grunde können Anträge auf Eintragung in die deutsche Quoten-Liste im hiesigen Konsulatsbezirk wohnender Personen, die nach dem 15. Oktober 1926 eingehen, nicht mehr angenommen werden. Der Kölner Konsulatsbezirk umfaßt die Rheinprovinz nördlich der Mosel, Westfalen, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck. Es besteht keine Garantie dafür, daß Personen, deren Anträge bereits vor dem 15. Oktober eingegangen sind, im jetzigen Quoten-Jahr zwecks Beantragung des Visums eingeladen werden. Jedoch werden solche Personen zwecks Stellung ihrer Anträge baldmöglichst nach Beginn des neuen Quoten-Jahres am 1. Juli 1927 ersucht werden, vorzusprechen. Nur die auf vorgeschriebenen Formularen ausgestellten Anträge können berücksichtigt werden, sodaß auf Grund von Briefen oder sonstigen nicht formulierten Anträgen, die vor dem 15. Oktober eingehen, der Antragsteller eine Eintragung in die deutsche Quota-Liste nicht erwarten kann.

** **Aus dem Polizeibericht.** Am 8. dieses Monats wurden auf dem hiesigen Hauptbahnhof zwei junge Burschen festgenommen, die im Begriff standen, nach Mannheim abzureisen. Bei einer Durchsuchung des Gepäcks wurden in einer Aktentasche Schmucksachen, zwei Bund Dietriche und ein Türdrücker vorgefunden. Außerdem befand sich in dem Gepäck eine Damenhandtasche, Kleidungsstücke und Wäsche, deren Herkunft noch nicht nachgewiesen werden konnte. Beide sind wegen Eigentumsvergehen bereits vorbestraft. — Am 8. dieses Monats wurde auf dem Grundstück des Zuführers V. an der Wittener Straße ein Korb mit den ihm gestohlenen Hühnern aufgefunden. Einem Hahn und einem Huhn war der Kopf abgeschnitten worden. Es ist anzunehmen, daß die Diebe gestört worden sind. — Gestohlen wurde ein Herrenfahrrad Marke „Expreß", Tourenrad, Nummer unbekannt. — Zur Anzeige gelangten eine Person wegen Diebstahls und eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechens.

** **Kleine Tageschronik.** Morgen beginnt im Restaurant Lueg, Bahnhofstraße 32, ein internationaler Koch- und Backlehrkursus unter fachmännischer Leitung des Küchenmeisters Roegner. — Ein Witterungsumschlag trat am Samstag ein; es wurde stürmisch und der Regen klatschte an die Fensterscheiben. Der Sonntag war vorwiegend klar bei frischem Wind. Mittags zog ein Gewitter auf, entfernte sich aber nach einigen Donnerschlägen. — In Verbindung mit dem Ausbau des Goldhammerbaches baut die Emschergenossenschaft eine neue Brücke im Zuge der Zentrumsstraße über den Bachlauf. Die Zentrumsstraße von der Goldhammer Straße bis zur Südstraße wird deshalb bis 15. November für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr gesperrt. Umfahrt: Goldhammer Straße, Wattenscheider- und Breddestraße. — Im Anzeigenteil wird eine Bekanntmachung betr. Ziegenbockkörung veröffentlicht. — Freitag abend zwischen 7 und 8 Uhr geriet eine ältere Dame von der Eickeler Straße, die Einkäufe besorgt hatte, vor dem Hause Eickeler Straße 9 in ein tiefes und breites Loch. Sie erlitt eine Beinverrenkung rechts und mußte in ihre Wohnung gebracht werden. Hoffentlich werden in Kürze diese Löcher wohl bald verschwinden, die von den Kindern ausgegraben sind. Die Straßenbeleuchtung läßt zu wünschen übrig.

Aus dem Vereinsleben.

(::) **Loge, Humboldtstraße 14.** Donnerstag, 14. Oktober, abends 8 Uhr, findet ein Frauenvortrag der Schriftstellerin Frau Helene Weyand statt. (Siehe Anzeige.)

(·) **Sterbehilfe Provitze Bochum 5 und Umgegend.** Nach Eröffnung der Versammlung des Vorsitzenden Braumann erstattete der Kassierer den Kassenbericht; es wurde ihm Entlastung erteilt. Im verflossenen Quartal starben 15 Erwachsene und 9 Kinder. Die Mitgliederzahl ist um 195 gestiegen und beträgt 1845. Der Vorsitzende ist bei der Friedhofskommission persönlich vorstellig geworden, damit der Eingang zum Friedhof für die Bewohner von Bochum 5 und eines Teiles von Riemke für den Besuch des Friedhofes täglich geöffnet wird.

Achtung! Maggi's Erzeugnisse: Maggi's Würze in Flaschen, Maggi's Suppen in Würfeln, Maggi's Fleischbrühwürfel sind überall in bekannter Qualität zu haben. Um sie echt zu bekommen, achte man auf den Namen Maggi. Andere Produkte stammen nicht von der Maggi-Gesellschaft.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Friedrich Wilh. Wehmer
Else Wehmer
geb. Himmelmann

Bochum-Weitmar, den 9. Oktober 1926.
Hattingerstr. 355.

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Wessel für die trostreichen Worte, sowie den Vereinen und den werten Kollegen der Friseur-Zwangsinnung, Bochum und der Nachbarschaft unseren **innigsten Dank.**

Bochum-Hordel, den 9. Oktober 1926. 68855

Frau Wwe. Jul. Kaiser u. Kinder.

Makulatur zu haben im Bochumer Anzeiger, Alleestraße 8.

Statt besonderer Anzeige!



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Mutter, die

Witwe August Kampermann

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 59 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Geschwister Kampermann.

Bochum-Weitmar, den 9. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. Oktober, vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Wasserstraße 472 aus. Anschließend ist das feierliche Levitenamt.

Große Versteigerung.

Am **Dienstag, den 12. Oktober 1926,** morgens 10 Uhr, werde ich im Saale des Herrn Morjan, Alleestraße 54:

1 weiße Küche, 2 Motorräder, 2 antike Truhen, 1 Anrichte, 2 feine Kronleuchter, 2 Nähmaschinen, 1 Standuhr, 1 Schrankgrammophon, 1 elektr. Staubsauger, 1 Klosettanlage, 1 Staffelei, 1 Fruchtpresse, 1 Fahrrichtungsanzeiger, 2 Feuerlöscher, 1 Mangel, mehrere Damen- u. Herrenfahrräder, 3 Kinderbettstellen, Eisen- und Holzbettstellen, Schränke, Tische, Stühle, Herde, Oefen, Gasherde, Gasöfen, Hausgerät, Anzüge, Bilder, Kleider und vieles andere mehr

meistbietend gegen bar freiwillig versteigern. — Die Sachen sind gebraucht, 2 Stunden vorher zu besichtigen.

Louis Stoppelmann
Auktionator und Taxator
Viktoriastraße 11, Telephon 610.

Aufträge werden täglich angenommen. D D.

Ich habe meine Praxis ab heute vom **Bürohaus Blum nach Friedrichstraße 4, I. Etage** verlegt.

Dr. med. Albrecht Meyer,
prakt. Arzt.

Ziegenbockkörung.

Im **Körtermin am 30. 9. 1926** sind im Stadtgebiet folgende Ziegenböcke angekört worden:

1. 2 weiße, kurzhaarige Saanenböcke, 1½ Jahre und 7 Monate alt; Eigentümer: Ziegenzuchtverein Grumme; Standort bei Dickneite, Weg am Kötterberg 65 II.
2. 2 weiße Saanenböcke, 2 Jahre u. 7 Mon. alt; Eigentümer: Ziegenzuchtverein Hofstede; Standort bei Stach, Kleine Dorfstraße 3.
3. 2 weiße, kurzhaarige Saanenböcke, 3 Jahre und 8 Mon. alt; Eigentümer: Ziegenzuchtverein Hamme; Standort bei Reinemann, Overdykerstr. 38.
4. 1 weißer, kurzhaariger Saanenbock, 3 Jahre alt; Eigentümer: Ziegenzuchtverein Wiemelhausen; Standort bei Wiech, Burgstr. 11.
5. 2 weiße, kurzhaarige Saanenböcke, 3½ Jahre und 7 Monate alt; Eigentümer: Ziegenzuchtverein Riemke; Standort bei Rehkopp, B.-Riemke, Krüsmannstr. 77.
6. 1 weißer, kurzhaariger Saanenbock, 1½ Jahre alt; Eigentümer: Ziegenzuchtverein Bergen; Standort bei Epperlein, B.-Bergen, Bergenerstr. 115.
7. 2 weiße, kurzhaarige Saanenböcke, 2 Jahre und 7 Monate alt; Eigentümer: Ziegenzuchtverein Hordel; Standort bei Heinemann, B.-Hordel, Bertastr. 8.
8. 2 weiße, kurzhaarige Saanenböcke, 2 Jahre und 7 Monate alt; Eigentümer: Ziegenzuchtverein Altenbochum; Standort bei Denninghoff, B.-Altenbochum, Havkenscheiderstr. 40.
9. 2 weiße, kurzhaarige Saanenböcke, 2 Jahre und 7 Monate alt; Eigentümer: Ziegenzuchtverein Weitmar; Standort bei Klar, B.-Weitmar, Steinknapp 34.
10. 2 weiße, kurzhaarige Saanenböcke, 2 Jahre und 7 Monate alt; Eigentümer: Ziegenzuchtverein Weitmar; Standort bei Rölleken, B.-Weitmar, Stensstr. 5.
11. 1 weißer, kurzhaariger Saanenbock, 1½ Jahr alt, Standort bei dem Eigentümer Burgdorf, B.-Altenbochum, Harpener Str. 86.

Bochum, den 7. Oktober 1926.

Die Stadtpolizeiverwaltung.

Unsere neuen
HERBSTSEIDEN U. KLEIDERSTOFFE
für die Dame



KOPPEL
G. M. B. H.
BOCHUM, HELLWEG 2
Besichtigen Sie unsere Fenster.

Unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sportsfreund

Gustav Höke

Freitag nachmittag durch Unglücksfall in seinem Berufe zu Tode kam.

Durch seinen übergroßen Eifer und durch seine vorbildliche Gefälligkeit unserm Verein bezw. unserm schönen Sport gegenüber wird er uns allen unvergeßlich bleiben.

Brieft.-Liebh.-Verein
„Flugpost" Bärendorf.

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Mark zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit „Rucker's Patent-Medizinal-Seife" waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Rucker's Patent-Medizinal-Seife" ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100.— wert. Gergt. M.“ à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Ruckoh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Gut erhaltener
Kronleuchter
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter G. H. 68869 an die Gesch.

Darlehnsgeschäft
nach Gelsenkirchen, Waldemarstraße 5, verlegt. G. Bloch.

Suche gebrauchtes
Klavier
geg. sofortige Kassa. Angeb. unt. L. D. 68608 an die Gesch.

Köstritzer Schwarzbier



Lebens-Energien

sind nur so lange vorhanden, wie die Zusammensetzung des Blutes eine gute Ernährung und damit eine ordnungsgemäße Funktion der Nerven gewährleistet. Daher verordnen die Aerzte in zahllosen Fällen immer wieder das altberühmte, blutbildende Köstritzer Schwarzbier.

Es ist erhältlich bei **Karl Schepp, Biergroßhandlung, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, Hellweger Hof, Südhellweg 13** und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Wörishofener **Gicht- u. Rheumatee**
Nur zu haben im
Wörishofener Kräuterhaus
Viktoriastraße 3, gegenüber der Hauptpost.

Zahnpraxis Julius Jacobi
Bochum, Alleestraße 36, Telephon 477
Spezialität festsitzender, plattenloser Zahnersatz, sowie Plomben aus Ia Material in allen Preislagen.

Teppiche Läuferstoffe
Nur bewährte Fabrikate. Bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4. Fernruf 826.

Kauf-Gesuche

Kaufe in Bochum besseres
Haus
mit groß. Anzahlg. Nur eingeb. Angeb. mit Preis u. B. N. 1603 an die Geschst.

Gut erh. Möbel kauft ständig 67454 Drongowski, Hofsteder Str. 12.

Hohe Preise
für getrag. Herren-Kleider u. Schuhe. Erb. Karte. Telef. Nr. 3762. Fruchter, Marienstraße 31.

Kaufe
getr. Herren- und Damenkleider. Zahle hohe Preise. Jäckel, Gr. Beckstr. 8, — Telefon 2526. —

Gebr. Ladenreal
mit Schiebetür., ca. 3 Mtr. lang, zu kauf. gesucht. Ang. unt. C. T. 68858 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Gebrauchtes
Grammophon,
das noch gut erhalt. ist, zu kauf. gesucht. Angeb. erbeten unt. F. S. 68867 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Verloren

Donnerst., 7. Okt. v. Hattinger St. 216 bis Wasserstr. 472 eine goldene Blaukreuznadel verloren. Wiederbr. erb. Bel. Hattinger Str. 216, 4. Etage, rechts.

Gewaltige Neu-Auslagen
in allen Abteilungen.

Meine Riesenauswahl überrascht jeden neuen Kunden!

Pullowerstoffe das neue strickartige Gewebe . Mtr. 1.70, 1.50, **1.25**

Waschsamt Ia Cöperware in allen modernen Farben, auch weiß . Mtr. **2.40**

Cöper-Samt 70 cm breit, schwarz, Fabrikat Mengers . . Mtr. **5.50**

Cöper-Samt 70 cm breit, schwarz u. farbig, beste Fabrikate . . . Mtr. **6.90**

Cöper-Samt 80 cm breit, Mengers, in rot, hochmodern . Mtr. **9.80**

Knaben-Buxkin 140 cm breit, starke Ware . . . Mtr. **3.25**

Kieler-Tuch 150 cm brt., für Knabenanzüge u. Paletots, 5.60, **4.50**

Ulster-Stoffe 140 cm br. für Knab., mit □ Rückseite . . Mtr. 5.50, 4.90, **3.90**

Ulster-Stoffe 140 cm br., für Herren, in schönen Dessins . . . Mtr. 10,50, **9.50**

Herren-Anzugstoffe 150 cm breit, nur bestes Kammgarn, in blau und gemustert **19.50 17.50 15.50**

Damassé 85 cm breit, elegantes Mantelfutter . . Mtr. 3.50, **2.75**

Armure-Façonné 85 cm breit, für Kleider . Mtr. 4.90, **4.50**

Taffet 90 cm breit, schwarz, schöne weiche Qualität . . . . Mtr. **5.90**

Woll-Trikot 150 cm brt., in allen Farben, rund gewebt . Mtr. **6.90**

Besondere Gelegenheit:
Velour de laine 130 cm breit, braun mit gelb□ bleu□ für Kleider und Kindermäntel Ausnahmepreis Meter **6.90**

Velour de laine 130–140 cm breit, Aachener Ware, in allen Farben . . . . . Mtr. 10.90, **8.75**

Mantel-Ripse u. Ottomane nur die besten Fabrikate in großer Auswahl.

Neu eingetroffen:
Bedruckte Crêpe de chine
Bedruckt. Crêpe-Marocains
allerletzte Neuheiten in ca 50 Dessins
sehr preiswert.

Etagengeschäft
Kaufmann
Bochum, Kortumstr. 7.



Die Füße dürfen nicht schmerzen
auch nicht nach längerem Marsch.
Ist es bei Ihnen doch der Fall,
dann kommen Sie zu uns.
Wir helfen auch Ihnen
Der vom Dr. Scholl-Institut entsandte Fußspezialist steht in meinem Geschäft vom 13. bis 16. Oktober zur kostenlosen und unverbindlichen Untersuchung und Beratung zur Verfügung.
Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System
hat für jedes Leiden besondere Heilbehelfe.
Individuelle Behandlung.

Schuhhaus Otto Fangmeier
Bochum, Hochstrasse 12.

AB HEUTE

KOPPELS TEPPICH u. GARDINEN

AUSSTELLUNG UND VERKAUF.

Eine selten gezeigte Ausstellung.

Ein Verkauf ungeahnter Vorteile für Sie.



Dekorationen

Indanthren-Stoff uni, schöne weiche Ware, 130 cm breit . . . . p. Mtr. 2.80

Dekorations-Rips indanthren gefärbt, in vielen Farben, 130 cm breit, p. Mtr. 3.60

Macco-Rips indanthren gefärbt, moderne Farbtöne, 130 cm br., p. Mtr. 4.80

Madras dunkelgrundig, Ia. Qualitäten, sehr günstig . . . . p. Mtr. 1.95

Dekor.-Damaste modern gemustert, 130 cm breit . . . . . p. Mtr. 3.95

Streifen-Ripse Neuheiten, in vornehmen Farbstellungen . . . p. Mtr. 3.95

Doppelseit. Plüsche bes für Türdekorat. geeignet, ca. 130 cm breit . . p. Mtr. 9.85

Teppiche

Doppelseitige Gebrauchsware ca 160/230 cm 16.50

Woll-Tapestry schöne Blumen und Perser-muster ca 200/300 ctm . . 42.00

Gute Velour-Qualit. Pers.-Kopien, ca 200/300 cm 69.00

Prima dankbare Woll-Plüsch Wohnzimmerware ca 250/300cm 129.00

Verbindungsstücke in besonderen Größen, ab 100/200 100/230 110/250 cm 60.00

Verbindungsstücke und -Brücken reiche Auswahl 90/180 cm 13.75

Vorlagen gute Gebrauchs-Qualitäten . 2.50

Vorlagen ovale Formate sehr feine Zeichnungen 18.00

Fell-Vorlagen Chin. Ziegen, Angora u. Wildfelle in bester Verarbeit., ab 8.50

Läuferstoffe Ia Boucle mit festem Rücken . p. Mtr. 2.95

Läuferstoffe Ia. Haargarn in mod. Streifen . p. Mtr. 4.25

Teppich-Abschnitte und Reste
nur Ia Qualitäten

Serie I	Serie II	Serie III
0,95 enorm billig	1,50	2,25 enorm billig

Gardinen und Decken

Spannstoffe reichhalt. Auswahl in mod. Musterungen . p. Mtr. 1.60

Gitter-Tülle der moderne Gardinen-Stoff, elfenb. u. arabefarbig p. Mtr. 2.40

Stores Neuheiten in allen Stoffarten 3.75

Farbige Mulle und Etamine prachtvolle duftige Gewebe . . p. Mtr. 1.95

Madr.-Garnituren vielfarbig gemustert, 3 teilig 3.50

Indanthren-Druck der Modestoff. 130 cm breit 2.95

Bettdecken in Kunstseide, Etamin u. Tüll große Auswahl . . . . . ab 9.80

Batist-Decken in vielen Größen 1.45

Tischdecken neueste Zeichnungen, runde und eckige Formate . . . ab 8.90

Divandecken beste Gebrauchsqualitäten 22.50

Filet-Decken Aeußerst günstige Angebote

Kissen in enormer Auswahl 1.95

KOPPEL

BOCHUM G. M. B. H. HELLWEG 2

Offene Stellen

Männlich

Leistungsfähige Milch- u. Sahne-Karamellen-Fabrik sucht für den Bezirk Bochum, Herne u. Umgebung bei der einschl. Kundschaft

gut eingeführten Vertreter

mit Ia. Referenzen. Interessenten wollen sich unter Bezugnahme hierauf am Dienstag, den 12. Oktober, von 11–2 Uhr, beim Portier, Bahnhofshotel, melden. AB4

Alte erste rheinische Zigarrenfabrik sucht für Bochum und Umgebung

eingef. Vertreter.

Es wollen sich nur Herren melden, die nachweislich beste Beziehungen zu der infragekommenden Kundschaft unterhalten. Ang. unter B. C. 1604 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jüng. Eisenhändler
(Christ)

m. Berechng. v. Stab-, Formeisen, Blechen, Kurzw. etc. völlig vertr., a.

Fakturist

z. bald. Eintritt gesucht.

Angebote mit Lebensl. u. Gehaltsansprüche unter D. E. 1607 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbelbranche!

Gutes leistungsfähiges Möbelgeschäft sucht zum Besuche seiner Kundschaft einen redegewandten

tüchtigen Herrn

bei hoher Provis. Bei zufriedenst. Leistungen festes Gehalt und Provision. Angebote unter L. Sch. 16 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Zum sofortigen Eintritt wird von hiesiger Großhandelsfirma der Eisen- und Röhrenbranche ein

Büro-Gehilfe

gesucht, der in Ein- und Verkaufs-Angelegenheiten und möglichst auch im Versicherungswesen mindestens mehrjährige Erfahrung hat. Beherrschung von Stenographie und Schreibmaschine ist vorausgesetzt.

Angebote unter R. S. 1496 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vertreter
gesucht

für den Verk. eines neuen, bei Auto-Besitzern leicht absetzbaren Gebrauchs-Artikels. Angeb. u. M. D. 1146 an die Anz.-Ann. B. Dickmann, Gelsenkirchen.

Unverh., zuverl.
Kraftwagenführer

bei hoh. Lohn für sofort gesucht. Derselbe muß die vorkommend. Reparat. selbst ausf. können.

Metzgerei Ernst Flümann, Boch., Gr. Beckst. 19.

Tüchtige
Reisende

zum Besuch v. Privatkundsch. für die Umgeg. v. Bochum geg. hohe sofort. Bezüge gesucht. Persönliche Vorstellung Hedwigstr. 6, 1. Et.

Ein Großstück-Schneider

gesucht, welch. in d. Woche 2 Teile mitmachen kann.

Ottostraße 7.

Sofort Bargeld!

ev. Festgehalt, auch nebenberufl. Vorkennt., Kapit. unnöt. Glänzende Existenz! Keine Versicherung! K. Igalsen, Berlin-Charlottenburg 78, Carmerstraße 10.

Suche Seifenverkäufer. 20 Muster 2,40 M. frei Nachn. P. Holster, Breslau Sv. 539.

Angesch. gr. Lebensversich.-Gesellschaft bezw. Feuerversicherung sucht für Bochum

— Vertreter, —

fleißig u. eingeführt, in all. Stadtteilen, geg. Provis. Angebote u. E. R. 68723 an die Gesch. d. Zt.

Ein Mann der Praxis

wird gesucht z. Besuch von Büros u. Behörden zw. Vertrieb aktuell. 7 Mk.-Artikels. Provis. ca. 30 Proz. Nachweisl. hoh. Verdienst. Wöchentl. Abrechn. Nur praktisch erfahrene Verkaufskräfte wollen sich melden.

Albert Heuell, Borken i. Westf.

Berufsstellung!

Zum Ausbau der besteh. Organisation — Oberbeamter — v. groß. Vers.-Ges. gesucht. Günst. Aufwertungs-Bestimm. gewährleist. erfolgreiche Tätigk. Ang. mit Lebenslauf u. P. W. 68857 an d. Geschäftsst. ds. Zt.

Ein fleiß., nücht.
Arbeitsmann

ohne Anhang gesucht. Nur solche, die auf Dauerstellg. reflektieren, wollen sich melden. (a1301

Ernst Weusthoff, Bochum 5, Poststraße 126.

Kräftiger
— Laufbursche —
gesucht. (68841

J. Riggemeyer, Rottstraße 40.

Stadtkundiger
Laufjunge

gesucht. (a1199

F. & F. Kamp, Bidumestraße 6.

Unsere
Immobilienabteilung
f. Bochum u. Umgebung
ist zu vergeben.

Guteingeführte rührige Herren, welche an regelmäßiges, intensives Arbeiten gewöhnt, über geeignete Lager- und Büroräume verfügen und in der Lage sind, geeignete Sicherheiten für die Einrichtung eines Consignationslagers zu stellen, belieben sich an uns zu wenden.

Oldenbg. Margarinewerke
Aktiengesellschaft,
Hoykenkamp bei Delmenhorst.

AM 2

Weiblich

Einige tüchtige a 1309

Polsterinnen

(Garniererinnen) für sofort gesucht.

Essener Polstermöbelwerkstätten, Essen, Wittering 26. — Telefon S. A. 41997 —

Aushilfs-Verkäuferinnen

nur branchekundig, sucht für Haushalt- und Spielwaren

A. Reichenberg,
Bochum.

Fleißiges, jüngeres
Mädchen

für halbe Tage sof. oder 15. Oktbr. ges. Müller, Stolzestraße 9.

Brav. Mädchen

für halbe od. ganze Tage gesucht. Oktostr. 99, 1. E., l.

Fleißiges
Dienstmädchen

für auf Reisen ges. Zu melden „Rollende Tonnen", Mühlenweg.

Großhandels-Haus

sucht an all. Orten Dam., Putzgeschäfte u. Weißnäherinnen, die nach Muster Taschentücher gegen Rabatt an Private vermitteln. Die Kollektion ist prachtvoll und daher leichter Verkauf und sichert guten Verdienst. Angeb. u. „Taschentücher" an Ala Haasenstein & Vogler, Halle (Saale).

— Mädchen —
m. gut. Zeugn. ges. für alle Hausarbeit, das zu Hause schlaf. kann. Fr. Müller, Weimar, Hattinger Straße 309.

Aelteres, sauber.
Mädchen

für halbe Tage sof. gesucht. Brechtmann Friedrichstraße 23.

Stellen-Gesuche

Männlich

Obligat-Geiger sucht Stell. im Kino oder Café, auch nur für Samstag und Sonntag. Sehr bescheidene Lohnansprüche. Angeb. unt. L. A. 68837 an die Gesch.

Uebernehme die Liefer. v. 100—150
Paderborner Broten
wöchentlich. (68847

Jos. Bokelmann, Madfeld bei Bredelar.

Weiblich

Junge Frau

sucht St. als Amme. Angeb. unt. E. D. 68843 an die Gesch.

Zu vermieten

Lagerraum oder Werkstatt

70 qm groß, in der Nähe Bochums, nebst kleinen Raum 12 qm groß, der sich für Kontor oder Umkleideraum eignet, sofort zu verpachten. Angebote unter O. P. 1495 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Büroräume

für gewerbl. Zwecke; auch für Rechtsanwalt oder Arzt geeignet, zu vermieten. Näheres

Augustastr. 15, 1. Etage.

Ladenlokale

Werkstatt

mit 2 Zimmern zu vermiet. an Schuhmach. od. ähnl. Gewerbe, welcher 2 Zimmer in Tausch geb. kann. Ang. u. M. L. 68830 an die Geschäftsst. dsr. Zt.

In bess. Privathause sind 2 gut möblierte Zimmer m. Kochgel. an gebild. Dam. od. kinderlos. Ehep. z. 15. Oktober zu vermiet. Oktostraße 125.

Einf. möbl. Zimm. z. Mitbew. z. verm. Augustastr. 5, 1. Et.

Frdl. möbl. Frontzimm. m. sep. Eingang sofort od. 15. Oktbr. zu vermiet. Feldstr. 11, 3. Etg.

Möbl. Zimmer

1 od. 2 gut möbl. Zimmer

evtl. auch leer, mit Küchenbenutz. mit Zentralheiz. u. Badegelegenheit i. gutem Hause mit ruhiger Lage per sofort zu vergeben. Gefl. Angeb. erb. unt. O. B. 1090 a. d. Geschäftsst.

Möbl. Z. zu verm. Bongardstr. 12, 3. Et., Portaleing. rechts.

Behagl. möbliert., heizbares
Wohn- u. Schlafz.

in ruh. Einfamilienhause am Stadtp. sofort zu vermieten. Ang. u. J. M. 1000 an die Gesch. d. Zt.

Gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pens. an alleinst. Herrn od. Dame zu verm. Boch., Mauritiusstraße 34, 3. Etg.

Ein gut möbl. — Frontzimmer — sof. z. v. Gneisenaustraße 17, 1. Etg., l.

Mietsgesuche

Laden

in verkehrsreichster Lage, mögl. mit 2 Schaufenstern gesucht.

Angebote unter M. N. 1493 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2-3 Zimmerwohnung

sofort oder später zu miet. gesucht.

Angebote unter Z. A. 38844 an die Geschäftstelle dieser Zeitung.

Wohnungs-Gesuche.

Eine 5-6 Zimmer-Wohnung, zwei 3-4 Zimmer-Wohnungen für Beamte eines großen Industrie-Unternehmens sofort zu mieten gesucht. Ang. u. T. U. 1497 a. d. G. d. Z.

Im Neubau
ca. 4 Zimmer

m. Zubehör zu mieten gesucht. Preisangeb. unt. G. Z. 68860 an die Gesch.

Möbl. Zimmer

Wer übers. alleinst. ält. Dame ein gross. leer. od. einf. möbl. Zimm.? Hau möbliert. Zimmer? Hausarb. kann mit übern. werd. Ang. u. D. E. 68854 an die Geschst. ds. Ztg.

Ladenlokale

Ladenlokal

in verkehrsreicher Straße zu miet. gesucht. Ang. u. F. Z. 68862 an die Gesch.

Gut möbl. heizb. Zimmer in ruhig. Hause (Stadtzentr. od. Ehrenf.) v. sol. Herrn v. sof. gesucht. Ausführl. Ang. m. Preisang. u. Stockwerk unter W. H. 68848 an die Geschäftsst. dsr. Ztg.

Kl. Ladenlokal

(kann auch Halle sein) in verkehrsr. Straße sof. gesucht, evt. als Untermiet., auch kann Inhaber ohne Einlage beteiligt sein oder angestellt werden. Ang. unt. W. H. 68834 an die Geschst. ds. Ztg.

Schulrat sucht z. 1. Nov. 2 möblierte
sonnige Zimmer

in ruh. Lage (Parkvorzugt). Ang. mit Preis an Rektor Zeller in Altenbochum. (a1602

Heizb. (ev. Dampfheiz.) möbl. Zimm. mit elektr. Licht u. Moraenkaffee zum 1. Novbr. gesucht. Ang. m. Preisang. unt. C. O. 68868 an die Geschst. ds. Ztg.

Ladenlokal

in guter Lage zu mieten gesucht für Lebensmittelgeschäft Angeb. unt. D. E. 1606 an die Geschst.

Werksangestellter, Akademiker, sucht gut
möbl. Zimmer

evtl. mit Pension, für fünf Tage der Woche. Angeb. unt. H. M. 68866 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Unterhaltung / Wissen / Leben

Die Rudolf Eucken-Allee.

Von
W. Kleeberg, Hannover.

Schnurgerade zieht sich von den letzten Häusern der Kleinstadt Aurich die Allee hin bis zu dem alten Herrensitz vor den Toren. Herrensitz ist vielleicht zuviel gesagt, und doch ist Coldehörn dem Auge mehr als ein Bauernhof, erst recht, wenn der Blick durch die lange Allee hin auf die weiße Front des Hauses fällt. Einen Namen hatte die Allee nicht; der Volksmund nannte sie die Sandhorster Allee, weil sie der beliebte Spazierweg zu diesem Vorort ist.

Die Allee ist keine Verkehrsstraße, hat nicht einmal Plaster, aber auch keine tutenden Autos, rasselnden Wagen und bimmelnden Radfahrer. Dafür sieht man sonntäglich gekleidete Menschenkinder dort; bedächtig schreitende Alte, die sich mit gedämpfter Stimme unterhalten, Menschen im Mittag des Lebens, die nach der Arbeit Erfrischung für Hirn und Lunge suchen, frohgemute Jugend Arm in Arm und dazwischen umhertrollende Kinder.

Herbst ist's! Die Allee ist eine Symphonie in grün, gelb und rot! Fährt ein Windstoß durch die Blätter, dann tanzen sie wie Riesengoldstücke zur Erde nieder. Schön ist die Allee allezeit; am schönsten ist sie, wenn die wilden Brombeeren reifen und der Wind über die Stoppelfelder geht.

*

Zwischen den Flügeln der Vorstadtmühle lugt die Frühsonne hindurch und wirft ein Strahlenbündel auf die Allee. Die Lichttröpfchen, die auf den Blättern keinen Platz finden, sickern durch und malen Goldflecke auf den Erdboden. Die meisten Einwohner des Städtchens sehen das nicht; entweder sie schlafen noch, oder sie sind schon von der Arbeit des Alltags umfangen und haben keine Zeit dazu. Aber ein einzelner alter Herr sieht die Herbstmorgenpracht und freut sich ihrer. Eben biegt er beim letzten Hause der Stadt in die Allee ein, den Hut wie ein Jugendlicher in der Hand haltend. Mit dem vollen schneeweißen Haar spielen Morgenwind und Sonnenstrahl, und in tiefen Atemzügen trinkt er die reine Luft. Nun bleibt er stehen, läßt seine Augen und Sinne über die langgestreckte Allee, über die herbstliche Farbensymphonie hingleiten. Dann nickt er zufrieden und geht als ein Genießer der Freude weiter.

Der alte Herr ist fremd hier worden; ein Menschenalter lang betrat sein Fuß die Stätte nicht, an der er als Kind gespielt und getollt. 60 Jahre und länger ist's her! Aus dem blonden Knaben aus der Posthalterei ist in dem Zeitraum der weltberühmte Gelehrte geworden. Der Name Professor Rudolf Eucken hat Klang bis über die Weltmeere hin. Nun hat ihn die Heimat eingeladen; man fühlte die Pflicht, den großen Sohn der Heimat zu ehren. Sie alle, die gestern abend in festlicher Kleidung zum Ehrenabend erschienen waren und zu dem Gelehrten aufblickten, schliefen jetzt wohl noch, den alten Herrn aber litt es nicht mehr im Bett, es zog ihn zu der Allee hin, die nun seinen Namen trug. So war ihm gestern abend verkündet worden. Rudolf Eucken-Allee! Für ihn selbst blieb es die Sandhorster Allee, denn in diesem Namen, an ihren Bäumen, fand er Jugendland wieder. Schlank und rank waren sie, als der Knabe Eucken hier spielte; nicht biegsam jung, aber doch jung. Knorrig, hart und rissig stehen sie jetzt da, und herbstlich dazu.

Die Bäume würden ihn überdauern, fliegt es dem Gelehrten durch den Sinn. Sie haben ja die Fähigkeit, in jedem Jahre ihren Herbst und Winter zu erleben und doch mit dem ersten Frühlingswinde wieder ein jugendlich-grünes Kleid anzuziehen. Der Mensch kann das nicht, er hat nur einen Herbst und Winter, dann geht er zur ewigen Ruhe! Oder kommt auch für ihn der Frühlingswind, der die Seele abermals Knospen treiben läßt, ihr selbst unbewußt. So grübelt der Philosoph im Weitergehen über die Rätsel unseres Seins.

Der Gelehrte ist bei seinem Sinnen bis an das Ende der Allee gelangt. Durch das Gittertor wirft er einen Blick in den Hof des wohlbekannten Anwesens, nickt dem Hause wie einem alten Freunde zu und wendet sich dann wieder seitwärts. Ihm entgegen kommt ein gebückter Greis, nicht älter als er, aber müder. Der Greis bleibt vor ihm stehen, streckt ihm die Hand zittrig zum Gruß entgegen und heischt ein Erkennen. Des Gelehrten Blick saugt sich fest an den Zügen des andern, dann fliegt ein sonniges Lächeln über sein Antlitz. „Jan Ovemann? Bist Du's?"

Der andere nickt; er war schon gestern abend im Festsaal, darum weiß er, daß er den Jugendgespielen vor sich hat.

In der Nähe steht eine Bank; dort sitzen jetzt die beiden Alten im Kino des Lebens. Die herbstlichen Bäume sind ihnen Projektionsfläche; auf sie richten sich beider Blicke, um nacheinander die Bilder hervorzuzaubern, die ihr Leben brachte. Der eine Filmstreifen zeigt einen Knaben, der den Brotteig zu handhaben lernte, dann Geselle und schließlich Meister wurde, der seine Tage in schwerer Arbeit hinbrachte, die Kinder großzog, sein Weib zur letzten Ruhe bettete und nun selbst gebückt der letzten Ruhestätte entgegenwankt. Leiblich Brot hat er sein Leben lang den Mitmenschen gegeben. Der andere gab Brot des Geistes! Sein Film zeigt strenge Gelehrtenarbeit, ohne Rast und Ruh', auch heute noch, da schon der Schnee des Alters die Denkerstirn überflutet. Er zeigt den Aufstieg zum Ruhm, den hohen Flug des überragenden Geistes. Zwei Welten und zwei Lebenswege! In früher Jugend liefen sie auseinander, im Alter kommen sie wieder zusammen an dem Punkt, in den alle Lebenswege einmünden.

Die beiden Alten gehen der Stadt zu und plaudern dabei von vergangenen Zeiten.

„Weißt Du noch, da drüben stand der Birnbaum, von dem Du damals herabfielst!"

„Hier irgendwo war das Wespennest, das wir beide aushoben, wobei Dich die Wespen stachen!"

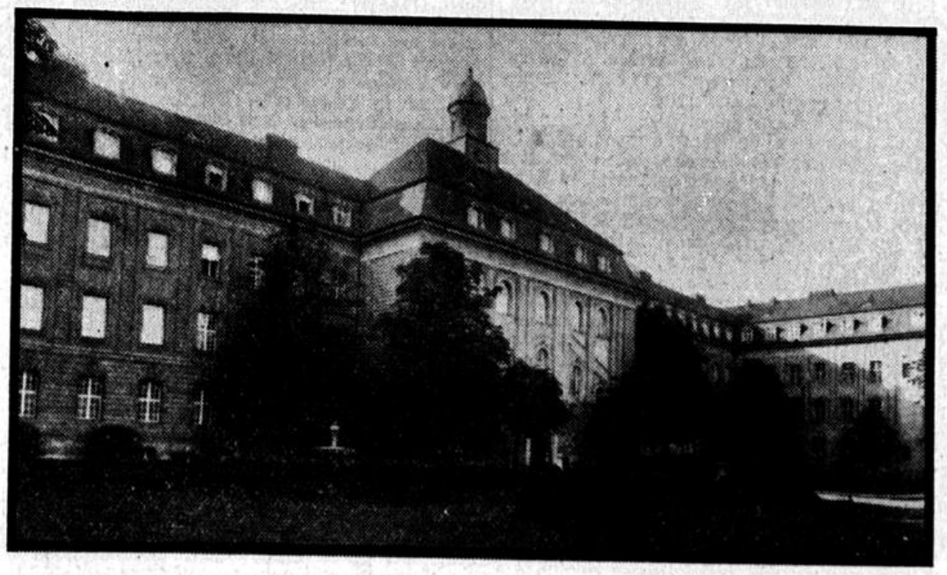
„Unter dieser Brücke hindurch ließen wir unsere Schiffchen schwimmen!"

„Auf jener Bank hast Du mir so manches Mal beim Rechnen geholfen!"

„Und Du brachtest mir Aepfel dafür mit!"

So schreiten die Greise, noch im Jugendland weilend, langsam wieder dem Leben zu; der eine dem Altersstübchen, der andere einer neuen Ehrung und neuem Schaffen entgegen. Und doch fühlt der Gelehrte: Dieser Gang in die Allee, in seine Allee, und sein Ausflug ins Jugendland waren das Wertvollste jener an Ehrungen reichen Tage, denn das Jugendland ist ureigenster, bester, innerlicher Besitz. Das andere kommt von außen und bleibt Aeußerliches.

Jubiläum des Berliner Virchow-Krankenhauses.



Das Berliner Virchow-Krankenhaus, die modernste und größte Krankenanstalt Europas, konnte jetzt auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Zur Anstalt gehören rund sechzig Gebäude, die klar und übersichtlich angeordnet, in allen Einzelheiten einfach und zweckmäßig erbaut sind. 2400 Betten stehen zur Behandlung der Patienten zur Verfügung und rund hundert Aerzte, 1300 Beamte, 525 Schwestern, 125 andere Angestellte, und 475 Arbeiter stehen im Dienste des Krankenhauses.

Der Festzug der verwahrlosten Kinder.

Alljährlich findet in Moskau ein internationales Jugendfest statt. Dabei wurde das anwesende Publikum, wie die sowjetrussischen Zeitungen entrüstet feststellen, gewöhnlich durch irgendeine Sensation überrascht. Vor einem Jahr etwa bestand die „Sensation" darin, daß eine Gruppe völlig unbekleideter junger Männer und Mädchen durch die Straßen Moskaus zog. An der Spitze wurde ein Plakat getragen mit der Aufschrift: „Nieder mit dem Schamgefühl!" In Moskau gibt es nämlich eine „Liga zur Bekämpfung des Schamgefühls", die sich öfters solche Demonstrationen leistet. Die Sensation dieses Jahres war der Festzug der verwahrlosten Kinder, deren Zahl trotz den energischsten Hilfsmaßnahmen der Sowjetbehörden von Tag zu Tag wächst. Es sind dies die armen Geschöpfe, die ihre Eltern und Angehörigen in den schrecklichen Jahren nach dem Kriege verloren haben und nun mutterseelenallein dem Leben gegenüberstehen. Ihre Zufluchtsstätten sind die großen Städte, wo sie der Hunger und unsägliche Entbehrungen dem Bettel, der Prostitution und auch dem Verbrechen in die Arme treiben. Die Maßnahmen der Regierung haben bisher dem Uebel noch nicht zu steuern vermocht, da sehr viele Kinder bereits so an das Leben auf der Straße und unterm freien Himmel gewohnt sind, daß alle Bemühungen, sie wieder an geordnete Verhältnisse zu gewöhnen, scheitern. Die Parole der Sowjets: „Verwahrloste Kinder gehören in Kinderheime und Asyle" findet aber bei den unglücklichen Mädchen und Jungen gar keinen Anklang; das abenteuerliche Leben ziehen sie der strengen Zucht in den Heimen vor. An diesem Kinderzug haben nach den Angaben der Moskauer Blätter nicht weniger als 28 000 Kinder teilgenommen, die sich alle in einem unglaublich verwahrlosten Zustand befanden. Nach dem Zug wurde ihnen eine kräftige Mahlzeit verabreicht, die sie mit wahrem Heißhunger verschlangen. Die Sowjetpresse fordert von der Regierung die entschiedensten Maßnahmen, um diese unschuldigen Opfer einer furchtbaren Zeit zu retten und diesen eines sozialistischen Staates unwürdigen Zuständen ein Ende zu machen.

Herstellung von Zucker aus Holz.

Holz und Zucker bestehen, wie man weiß, chemisch aus den gleichen Elementen und enthalten diese auch in gleichem prozentualen Verhältnis. Der gewaltige Unterschied dieser beiden so nahe miteinander verwandten Substanzen ist nur bedingt durch die Größe des Moleküls sowie der verschiedenen räumlichen Anordnungen der einzelnen Atome. Es ist daher nicht zu verwundern, daß das Problem, Holz in Zucker überzuführen, schon seit langer Zeit die Phantasie der Chemiker in höchstem Grade beschäftigt hat. Erstmalig brauchbare Resultate auf diesem Gebiete erzielte aber erst im Jahre 1913 Professor Willstädter. Er behandelte Holzstoff vornehmlich mit Salzsäure; jedoch gelang ihm die Umwandlung nur unvollkommen und die Isolierung des gebildeten Zuckers war mit so großen Schwierigkeiten verknüpft, daß man sich in der Zeit der Kriegsnot darauf beschränkte, die erhaltene Lösung in Alkohol zu vergähren. Entscheidende Fortschritte in dieser Hinsicht erzielte Dr. Bergius, der darüber auf der letzten Tagung Deutscher Naturforscher und Aerzte berichtete. Ihm gelang es nämlich, durch Anwendung einer äußerst starken Salzsäure Zellulose vollständig in Lösung zu bringen. Nach dem Neutralisieren und Invertieren konnte durch Vergähren des gebildeten Zuckers bewiesen werden, daß sämtliches Holz sich in Zucker umgesetzt hatte. Denn aus 100 Kilo Holz erhielt man 30 Liter Alkohol, wogegen die früheren Methoden höchstens 9 bis 10 Liter ergeben hatten. Die praktische Auswertung dieses Verfahrens, das im Laboratorium so glänzende Resultate ergeben hatte, drohte lange Zeit an der Apparaturfrage zu scheitern. Denn um die Fabrikation rentabel zu gestalten, mußte die überschüssige Salzsäure möglich vollständig zurückgewonnen werden. Nun gibt es aber kein Material, das bei höherer Temperatur einer solch starken Säure widersteht. Erst als auch dieses Problem auf eine ganz originelle Weise gelöst war, deren technische Beschreibung zu weit führen würde, konnte vor ungefähr 1½ Jahren bei Genf die erste Anlage nach diesem System zur Holzverzuckerung gebaut werden. Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse entsprechen vollkommen den Erwartungen. Man stellt in dieser Fabrik aus Holzabfällen und Sägespänen in erster Linie Zucker her, den man zum Teil auch auf Alkohol verarbeitet. Die Wichtigkeit dieser neuen Entdeckung beruht vor allem darauf, daß dadurch die Gewinnung von Futtermitteln von der Bodenbeschaffenheit und der klimatischen Lage des Landes unabhängiger wird. Denn genaue Berechnungen haben ergeben, daß sich von einem Hektar Wald genau so viel Futter in Form von Zucker jährlich gewinnen läßt, als wenn eine gleich große Fläche mit Hafer bebaut wird. Die Holzverzuckerung ist daher besonders geeignet, die nordischen Länder, wie Skandinavien, Kanada, Sibirien usw. vom Futtermittelbezuge aus klimatisch günstigen Gegenden unabhängig zu machen, da in den dortigen unermeßlichen Wäldern und Sägewerken große Mengen von Holzabfällen und Sägespänen bislang völlig wertlos blieben und nur Kosten zu ihrer Beseitigung verursachten.

Die Fasanenjagd.

Der Meisterschuß auf den fliegenden Vogel.

Allmählich beginnt man wieder, den schönen, stolzen Vogel zu jagen, und je herbstlicher die Tage werden, desto größer wird auch die Jagdlust; denn die reiche Beute, die der Jäger erwartet, erzielt er eher im Spätherbst als zu Beginn der Jahreszeit. Der Fasan, den man früher sogar zur hohen Jagd rechnete, ist eigentlich ein Fremdling in Deutschland; er stammt aus Persien und war vermutlich auch in den Küstengegenden des Kaspischen und Schwarzen Meeres heimisch, von wo aus ihn die dort lebenden griechischen Ansiedler etwa im fünften vorchristlichen Jahrhundert nach Griechenland brachten. Auch sein Name weist auf seine alte Heimat hin. Im Altertum nannte man ihn nach dem kolchischen Flusse Phasis, und daher rührt auch sein zoologischer Name Phasianus colchicus. Griechen und Römer schätzten den prächtigen Vogel, den vor ihnen schon die Aegypter kannten und züchteten, als kostbares Tafelgericht; besonders bei den römischen Gastmälern war der Fasan, im vollen Schmuck seines Gefieders aufgetragen, immer ein vielbewundertes Prunkgericht. Von Italien wanderte der Fasan im frühen Mittelalter nach Mitteleuropa, wo man nach und nach seine Zucht versuchte Als einer der Ersten ließ Karl der Große Fasanen züchten. Nach seinem Muster wurden sodann allenthalben „Fasanengärten" eingerichtet, aus denen im Lauf der Zeit auch viele Spielarten hervorgingen. Einer gewissen Zucht und Pflege bedarf der Fasan in jedem Revier. Obwohl er wild lebt und sich frei bewegen kann, ist er doch kein „wilder" Vogel; der Förster muß neben der sorgfältigen Herbst- und Winterfütterung auf die Vernichtung seiner Feinde bedacht sein, zu denen vor allem der Hühnerhabicht gehört. Der Fasan zählt zu den Wildtieren, die der Land- und Forstwirtschaft durch starke Insektenvertilgung nützen. Diesen Nutzen hat man einmal besonders deutlich feststellen können, als in einem Walde des Kreises Delitzsch das Vordringen des Kiefernspanners nur durch die Fasanen, die die Raupen des Schädlings massenhaft verzehrten, gehindert wurde.

Geschossen wird der Fasan entweder auf der Suche vor dem Hund oder auf dem Trieb. Ende Oktober hat der Fasan „geschildert", d. h. er prangt nun in seinem schönfarbigen Gefieder und kann deshalb nicht mehr so leicht mit der jungen Henne verwechselt werden; alte Fasanenhennen gleichen übrigens trotzdem oft so sehr den Hähnen, daß man sie nur am kürzeren „Spiel" — den braunen, spitz endenden Schwanzfedern — erkennen kann. Gewöhnlich sucht sich der Fasan zunächst durch Laufen unter Deckung der Schußgefahr zu entziehen. Kommt er hierbei schließlich an den Waldrand, so bleibt ihm nicht anderes übrig als aufzustehen, und dieser Augenblick gibt natürlich gute Gelegenheit zum Schuß, der dann gewöhnlich ganz leicht ist. An solchen Waldrandstellen kann man nicht selten ein ganzes „Bukett" von Fasanen aufstehen sehen, ein Anblick, der jedem Jäger das Herz höher schlagen läßt. Schwierig ist der Schuß nur dann, wenn schnellstreichende Hähne spitz auf den Jäger zufliegen oder direkt über seinem Kopf dahinziehen. In solchen Fällen wird nur ein geübter Jäger zum Schuß kommen. Fällt ihm aber dann der Fasan unmittelbar vor die Füße, so hat er den besten Schuß getan, den ein Fasanenjäger überhaupt tun kann. Weil der Fasan im allgemeinen leicht abzuschießen ist, hat man ihn von jeher als wenig klugen Vogel betrachtet; ein Vers in Ariosts Orlando nennt ihn sogar den „albernen Fasan", den der „kluge Hund" aus der Hecke treiben muß.

Wie beliebt der schöne Vogel schon in früherer Zeit war und wie sehr man ihn hochschätzte, davon liefert uns ein alter Brauch ein gutes Beispiel. Am Hofe des im 14. Jahrhundert lebenden Philipp von Burgund war es nämlich Sitte, daß die Ritter, wenn sie ein Gelübde leisteten, dies mit den Worten taten: „Bei der Jungfrau Maria, meiner Dame und dem Fasan!"

Heitere Ecke.



„Haben Sie etwas verloren?"
„Ja, das Gleichgewicht." („Pêle-Mêle.")

Flecken

aller Art beseitigt schnell und sicher „Ehrco-Pasta" Tube 60 Pfg. In Bochum bei: Schwanen-Drogerie, Friedrichstraße 34; Stadt-Drogerie, Bongardstraße 19; Präsident-Drogerie, Dorstenerstraße 72; Drogerie Heeg, Kronprinzenstraße 10; Moltke-Drogerie, Moltkemarkt 39; Stern-Drogerie, Hellweg 1; Drogerie Kneider, Große Beckstraße 11. a1605



Aus der Geschichte des Kakaos

Die erste Kunde vom Kakaobaum wurde im Jahre 1519 von Ferdinand Gortez und seinen Truppen nach Europa gebracht. In den tropischen Waldtälern Südamerikas hatten sie den wundervoll blühenden Baum gefunden, den die Eingeborenen wie eine Gottheit verehrten. Gab er ihnen doch köstlich nährenden Trank. In Europa bald bekannt geworden, wurde er namentlich von französischen Aerzten als Baum des Lebens bezeichnet, der eine Speise der Götter wertvoller als Nectar und Ambrosia schenke.

So kommt es auch, daß der bekannte Alpursa-Kakao und besonders die wundervoll schmeckende Alpursa-Schokolade, beide von edelstem Urprodukt stammend, die Freude jedes Genießers sind.

LA22

In jedem einschlägigen Geschäft erhältlich!

ALPURSA-WERKE A.-G. BIESSENHOFEN Bayer. Allgäu.

Unübertroffen
sind
Kampmanns Patent-Waschmaschinen
Kluge Frauen kaufen deshalb nur bei
Kampmann, Bochum, Marienstr. 2
Telefon 5181.
Größtes Spezialgeschäft dieser Branche am Platze. :—: Weitgehendste Zahlungserleichterung

Getrag. Marengo-Mantel, Gr. 52, zu verk. Weber, Clubhaus „Germania", Castroper Straße.

Gut erh. Ofen, für Laden od. Kontor geeign., z. verk. Wielandstr. 34, pt.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Von der Emschergenossenschaft.

Vom Vorstand der Emschergenossenschaft in Essen wird uns geschrieben: „In einem Teil der Presse ist auszugsweise eine von Dr. Imhoff, dem Geschäftsführer des Ruhrverbandes, verfaßte Denkschrift „Vorschläge zu Ersparnissen bei der Emschergenossenschaft" abgedruckt. Die Denkschrift kommt zu dem Ergebnis, daß die Beiträge zur Genossenschaft ermäßigt werden könnten durch Herabsetzung der Verwaltungskosten und dadurch, daß gewisse jetzt aus laufenden Mitteln bestrittene Ausgaben auf den außerordentlichen Haushalt genommen, d. h. durch Anleihen gedeckt werden könnten. Der Gesamtvorstand hat die Vorschläge geprüft. Dabei ist festgestellt, daß sie in allen wesentlichen Punkten auf Irrtum beruhen und daher nicht durchführbar sind. Eine Verringerung der Verwaltungskosten, insbesondere eine Verringerung der schon stark herabgesetzten Zahl der Angestellten, würde die Erfüllung der der Genossenschaft obliegenden gesetzlichen Aufgaben, die sachgemäße Durchführung der umfangreichen in den nächsten Jahren vorgesehenen Bauvorhaben, sowie die einwandfreie Unterhaltung und den zweckmäßigen Betrieb der ausgeführten Anlagen unmöglich machen. Die Uebernahme der Kosten für die Erneuerung und Ergänzung bestehender Anlagen und der Kosten für die Beseitigung von Bergschäden an Genossenschaftsanlagen von dem ordentlichen auf den außerordentlichen Haushalt hält der Vorstand für unzulässig. Gleichwohl wird der Vorstand nach Rückkehr des jetzt in Amerika befindlichen Herrn Dr. Imhoff diesem Gelegenheit geben, seine Vorschläge mit dem Vorstande nochmals zu erörtern." — Vielfach wird bemängelt, daß bei Grundstückserwerbungen verhältnismäßig hohe Entschädigungen gezahlt worden seien.

In der Denkschrift von Dr. Imhoff wurde ausgeführt: „Die Emschergenossenschaft ist so ziemlich am Ende ihrer Ausbauarbeiten zur Regelung der Abwässerfrage angelangt. Der von Rheininteressenten gewünschte Bau einer Emscher-Kläranlage am Rhein, für die 3½ Millionen Mark in den laufenden Etat eingesetzt waren, wird hier als nicht notwendig bezeichnet. Für die Interessen des Emschergebietes wird die Kläranlage sogar als schädlich angesehen. Einer der Gründe, weshalb die Industrie sich immer mehr am Rhein ansiedelt, ist der, daß die Werke dort am leichtesten ihr Abwasser loswerden können. Um den in der ursprünglich geplanten Emscherkläranlage angesammelten Schlamm zu beseitigen, sollte ein Schlammkraftwerk errichtet werden, dessen Kosten auf 7 Millionen geschätzt wurden. Das Kraftwerk könnte die Kosten der Kläranlage nicht mitbezahlen. Auch aus diesem Grunde muß der Plan der Klär-Emscheranlage aufgegeben werden. Durch Verzicht auf diese neuen Aufgaben ist es möglich, die Betriebskosten auf die Hälfte zu ermäßigen; sie betragen künftig nur noch 1 Million im Jahr. Die Bautätigkeit der Genossenschaft wird künftig auf jährlich 1,5 Millionen Mark geschätzt. Entsprechend diesen Summen für Betrieb und Bau darf die Verwaltung künftig höchstens 10 Prozent der Baukosten und 25 Prozent der Betriebskosten, also 400 000 Mark jährlich betragen. Die Verwaltungskosten müssen also von 1 400 000 auf 400 000 Mark herabgesetzt werden."

✚

□ **Löttringhausen,** 10. Okt. Die Zeche „Gottessegen" hat sich in den letzten Wochen stark vergrößert. Infolge der günstigen Absatzverhältnisse war es möglich, die Belegschaft zu verdoppeln. Dieselbe beträgt jetzt etwa 1000 Mann. Auch die Tagesförderung ist entsprechend gestiegen und erreicht jetzt bald 1000 Tonnen. Das neue Maschinenhaus ist fertiggestellt. Die Maschinen werden zurzeit montiert. Mit dem neuen Werkstattsgebäude wurde begonnen. Geplant ist ferner noch ein neues Verwaltungsgebäude. Mit dem Abteufen des neuen Schachtes soll voraussichtlich im nächsten Frühjahr begonnen werden. (Es ist noch nicht gar lange her, da wollte man auch diese Zeche auf die Sterbeliste setzen.)

:: **Hagen,** 10. Oktober. Am 1. Oktober ist der bisherige Kapitän zur See und Kommodore Prentzel zum Konteradmiral in der Reichsmarine befördert worden. Wilhelm Prentzel ist der zweitälteste Sohn des langjährigen früheren Oberbürgermeisters Prentzel und in Hagen geboren. Es dürfte das erste Mal sein, daß ein Sohn der Stadt Hagen den Rang eines Admirals erreicht hat.

:: **Hemer,** 10. Oktober. Der Ruhrverband beabsichtigt, in den nächsten Tagen mit dem Bau der großen Deseläranlage unterhalb der Edelburg zu beginnen. Die Arbeit bietet etwa 200 Erwerbslosen wochenlange Verdienstmöglichkeiten. Die Leute werden von den Arbeitsnachweisen Hemer und Menden gestellt werden.

+ **Bottrop,** 10. Okt. Das Preußische Oberbergamt Dortmund teilt mit: Auf der Zeche „Prosper" III ist gestern morgen gegen 8 Uhr 15 Minuten auf der ersten Sohle in einem Rutschenbetriebe in Flöz „Zollverein" 8 ein schwerer Bruch niedergegangen. Von den an der Unfallstelle beschäftigten sieben Bergleuten sind sechs verschüttet worden. Zwei von ihnen sind leicht verletzt und bereits geborgen. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange. Es ist nicht damit zu rechnen, daß von den vier noch verschütteten Bergleuten einer lebend geborgen wird. Die Untersuchung durch die Bergbehörde, die sich an Ort und Stelle befindet, ist im Gange. — Von den Rheinischen Stahlwerken wird uns noch mitgeteilt: Ein Arbeiter konnte sich kurz nach dem Zubruchgehen der Strecke selbst retten. Ein zweiter Arbeiter, mit dem während der Aufwältigungsarbeiten ständig Verbindung bestanden hat, konnte etwa vier Stunden nach dem Unglück befreit werden. Auch er ist mit nur leichten Verletzungen dem Marienhospital in Bottrop zugeführt worden. Mit den übrigen vier Belegschaftsmitgliedern hat bis zur Mittagsstunde keine Verbindung erreicht werden können. Die Aufwältigungsarbeiten werden unter Heranziehung zahlreicher Hilfstrupps in kurzer Schichtablösung ununterbrochen fortgesetzt.

⊙ **Datteln,** 9. Okt. Auf gestern nachmittag 4 Uhr war eine gemeinsame Sitzung der Amtsvertretung und der vier Gemeindevertretungen einberufen. Zu Beginn hielt Stadtbaurat Diefenbach (Bochum), der Vorsitzende des Arbeitsausschusses für das Bahnprojekt Bochum—Münster, eine Ansprache, in der er Aufschluß über den augenblicklichen Stand dieses Projektes gab. Nach ausgedehnter Debatte einigte man sich dahin, eine Kommission zu wählen aus zwei Vertretern der Zechen, den Gemeindevorstehern von Datteln und Erkenschwick und den Vorsitzenden der beiden Verkehrsvereine. Diese Kommission soll versuchen, daß die Bahn nach Möglichkeit die Orte Herne, Datteln, Olfen berührt. Zu dem Bahnprojekt Bochum—Herne—Recklinghausen (das alle Aussicht auf baldige Verwirklichung hat) will man vorerst abwartend Stellung nehmen. Sollte diese Bahn gebaut werden, so soll auf Weiterführung dieser Bahn über Datteln, Lüdinghausen und Münster gedrängt werden.

× **Düsseldorf,** 9. Okt. Etwa 700 Leiter deutscher Gas- und Wasserwerke sowie zahlreiche ausländische Vertreter des Gasfachs, hatten sich vom 4. bis 7. Oktober zu einer Zusammenkunft des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern in Düsseldorf eingefunden. Den Hauptteil der Zusammenkunft bildete eine Vortragsreihe, in der Direktor Weise, Diplomingenieur Lang, Direktor Pösing und Professor Dr. Teichmüller die Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Lichttechnische Ausstellung besprachen. In kürzester Frist hofft man durch weitere programmäßige Arbeiten sämtlicher deutschen Gaswerke Doppel- und Leerlaufarbeiten zu vermeiden.

:: **Köln,** 10. Oktober. Am 16. Oktober wird die erste Westdeutsche Gastwirtsmesse in Köln eröffnet. Sie wird veranstaltet von den Provinzialverbänden Rheinland und Westfalen im Deutschen Gastwirtsverband und dem Messeamt Köln und hat die Unterstützung der Provinzialgastwirtsverbände Hessen-Nassau, Rhein und Main und Saargebiet sowie des Verbandes Rheinischer Hotels gefunden. Ueber 300 Firmen aus allen Teilen Deutschlands sind an der Messe beteiligt. Am Dienstag, 19. Oktober, wird in der Großen Halle der Kölner Messe die Tagung der Provinzialverbände von Rheinland und Westfalen im Deutschen Gastwirtsverband stattfinden, die als großzügige Kundgebung des westdeutschen Gastwirtsgewerbe gedacht ist. Die Geschlossenheit dieser Kundgebung wird ergänzt durch eine Tagung der Angestelltenverbände, die am Freitag, 22. Oktober, abgehalten wird. — Donnerstag abend wurde von der Polizei ein 38 Jahre alter Arbeiter namens Paul Prüfer aus Mülheim unter dem dringenden Verdacht verhaftet, einen Lustmord an der zehnjährigen Paula Becker begangen zu haben. Das Kind wurde seit Mittwoch vermißt. Die Leiche des Kindes hat der Unhold nach verübtem Verbrechen bei Wiesdorf in den Rhein geworfen.

** **Kleine Provinznachrichten.** Zwei mit Lichtleitungsarbeiten auf einem Leitungsmast in Buer beschäftigte Monteure stürzten plötzlich mit dem schief stehenden Leitungsmast um. Während der ältere Monteur Bünding sofort tot war, wurde der jüngere schwer verletzt. — Zum kommissarischen Landrat für den Kreis Meschede wurde der Regierungsrat Werra aus Münster ernannt. — Das dreijährige Söhnchen der Eheleute Meurer wurde in Attendorn vor dem Mühlenwehre hängend, tot aus dem Mühlengraben gezogen. — In Bockum-Hövel fiel das dreijährige Töchterchen der Familie Knauber in einen mit heißer Seifenlauge gefüllten Waschkessel. An den schweren Brandwunden starb das Kind nach der Einlieferung ins Krankenhaus. — Der Landwirt Jobst Brede in Detmold konnte in voller Rüstigkeit seinen 99. Geburtstag feiern. — In Düsseldorf stürzte der 51 Jahre alte Anstreicher Pitow vom Balkon des zweiten Stockwerkes ab. Der Bedauernswerte starb gleich nach der Einlieferung ins Krankenhaus. — Die Witwe Josefine Boedecker in Weeze (Kreis Geldern) vollendet morgen (Dienstag) ihr 100. Lebensjahr.

Aus dem Gerichtssaal.

sa **Bochum,** 9. Oktober. Vom Schöffengericht Bochum waren die Bergleute Josef Gockeln aus Eickel, Paul Kämmerer aus Gelsenkirchen und der Bergmann Julius Kulessa aus Osterfeld wegen gefährlicher Körperverletzung und zwar Gockeln und Kämmerer zu 60 Mark Geldstrafe und Kulessa zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legten die Angeklagten Berufung ein, jedoch Kulessa nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist. Der Anlaß zur Tat bestand in Streitigkeiten zwischen den Zeugen Ruhmann und den Angeklagten, die sich in der Wirtschaft Nowak in Eickel abspielten. Das Gericht erkannte auf Freispruch der beiden Angeklagten Gockeln und Kämmerer, da die Aussagen der Zeugen sehr verschieden und widersprechend gewesen seien.

§ **Münster,** 10. Okt. Die im Frühjahr dieses Jahres aufgedeckten enormen Unterschlagungen an der Spar- und Darlehnskasse in Lienen, die sich auf weit über 200 000 Mark beliefen, konnten, wie erinnerlich, keine gerichtliche Sühne finden, da der Rendant kurz nach seiner Verhaftung Selbstmord beging. Im weiteren Verlauf der Untersuchungen stellte sich heraus, daß die Unterschlagungen durch umfangreiche Fälschungen von Wechseln getätigt worden waren; zumteil waren die Wechselunterschriften von dem Sohn des Rendanten, dem Kassengehilfen Rudolf Fletemeyer, gefälscht worden. Man zog diesen nunmehr vor dem Schöffengericht in Münster wegen Urkundenfälschung zur Verantwortung. Der Angeklagte gab aber vor Gericht unwiderlegt und glaubwürdig an, daß er mit Rücksicht auf die Autorität und die Persönlichkeit seines Vaters auf dessen besondere Aufforderung hin die Unterschriften geleistet habe. Da nun eine Rechtswidrigkeit von Seiten des Angeklagten auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme nicht festgestellt werden konnte, so erfolgte Freisprechung.

Neues aus aller Welt.

Die Lehren der hannoverschen Typhusepidemie.

Berlin, 8. Oktober.

Auf Veranlassung des Bezirksamtes Kreuzberg hielt der dirigierende Arzt am städtischen Krankenhaus am Urban, Professor Dr. Jürgens, der auf Vorschlag des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zur Bekämpfung der Typhusepidemie nach Hannover entsandt worden war, am Freitag abend im Gesundheitshaus Kreuzburg vor einem Gremium von Vertretern der Behörden, der Wissenschaft und der Presse einen Vortrag über „die sozialhygienischen Erfahrungen bei der Bekämpfung der Typhusepidemie in Hannover". Professor Dr. Jürgens erklärte einleitend, daß man über die Ursachen der Epidemie auch jetzt noch kein abschließendes Urteil fällen könne. Er gab dann einen umfassenden Ueberblick über das Entstehen und die Ausbreitung dieser Seuche. Er kam von seinem persönlichen Standpunkt an Hand der Erkrankungskurven zu der Auffassung, daß das Ricklinger Wasserwerk wahrscheinlich nicht die Ursache der Epidemie sein könne. Allerdings seien die meisten Erkrankungsfälle in den Ortsteilen zu verzeichnen gewesen, die vom Ricklinger Wasserwerk versorgt würden, hinzu komme aber, daß es sich bei diesem Wohnviertel um Stadtteile mit fast ausschließlicher Arbeiterbevölkerung und zum Teil noch ungenügenden hygienischen Einrichtungen handele. Auf die Bekämpfungsmaßnahmen übergehend, betonte Professor Dr. Jürgens, daß die Hannoversche Stadtverwaltung in genialer Weise durch Räumung der Schulen Hilfskrankenhäuser geschaffen habe. Eine der Schulen, die noch kein Wasserklosett, sondern eine Senkgrube auf dem Hofe gehabt habe, sei in aller Eile mit einer Wasserleitung ausgerüstet worden. Die größte Schwierigkeit habe darin bestanden, die Schwerkranken von den Leichtkranken und nur Typhusverdächtigen zu trennen. Der Vortragende wies dann darauf hin, daß für Berlin mit seinen geordneten sanitären Einrichtungen keine so große Typhusgefahr bestehe. Als Lehren der Epidemie in Hannover müsse beachtet werden, daß die beamteten Aerzte Fühlung mit den Praktikern behalten müßten. Ebenso müsse man sich hüten, derartige Epidemien nur vom rein bakteriologischen Standpunkt aus zu betrachten. Der Arzt stehe noch zu sehr im Banne des Bakteriologen. Als besonders gefährlich und verhängnisvoll bezeichnete es Professor Dr. Jürgens, daß in Hannover keine genügende Fühlung zwischen dem Bakteriologen des Wasserwerkes und der Stadtverwaltung bestanden habe und daß die Feststellung von der erhöhten Keimzahl des Wassers fast acht Tage bis zur Kenntnis der Stadtverwaltung gebraucht habe. Stadtmedizinalrat Professor Dr. v. Drigalski bemerkte, daß man es bei derartigen Seuchen manchmal mit elementaren Ereignissen zu tun habe, die sich sehr schwer erklären ließen. Zur Ausbreitung der Epidemie könnten auch infizierte Molkereien und Milchverkaufsstellen beigetragen haben. Eine große Frage sei, weshalb die Seuche in Hannover so lange dauerte. Der Stadtmedizinalrat war der Ansicht, daß irgendwo ein Manko vorliegen müsse, und es so nicht möglich gewesen sei, die Ausbreitung der Epidemie früher abzuschneiden. Schlimmer als die Gefahr der Typhusepidemie sei allerdings der Scharlach, der in letzter Zeit wieder sehr stark auftrete. Leider seien auch in einigen Berliner Bezirken größere Scharlachinfektionen entstanden. In der Debatte kam zum Ausdruck, daß sich die Vertreter der Wissenschaft über die Entstehungsursache der Epidemie nicht einig waren, was auch Bürgermeister Herz in seinem Schlußwort feststellte, das in den Wunsch ausklang, die Erfahrungen von Hannover möchten bezüglich der sozialhygienischen Maßnahmen der Städte lehrreich sein.

✚

Zwei Kölner melden sich als Attentäter von Leiferde. Die Blätter berichten aus Luxemburg, daß sich bei der dortigen Polizei ein Mann mit Namen Bischof aus Köln gemeldet habe, der behauptet, zusammen mit einem gewissen Schulz das Attentat von Leiferde verübt zu haben. Sein Gewissen gebiete ihm, die unschuldig Verhafteten zu retten. Bischof habe einen Selbstmordversuch verübt, der mißlang. Der Mann wird für geistig anormal gehalten.

Ein schamloser Heiratsschwindler. Die Kriminalpolizei hat den aus Berlin stammenden Heiratsschwindler Albert Ullmann, der sich als Reisender ausgibt, wegen Betruges verhaftet. Er hat zuletzt einer angesehenen Breslauerin das gesamte Vermögen abgenommen und sie dann sitzen lassen, worauf sie Selbstmord verübte. Die Kriminalbehörden forschen jetzt nach, was Ullmann noch alles auf dem Kerbholz hat, da er auch lange Zeit in Berlin sein Unwesen getrieben hat.

Zusammenstoß zwischen Feuerwehr und Straßenbahn. In Berlin stieß eine Gasspritze der Feuerwehr mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei drei Feuerwehrleute schwere Verletzungen erlitten. Von den Insassen der Straßenbahn kam niemand zu Schaden.

Spruchs gesamte Beute wieder zur Stelle. Zu dem Juwelenraub in der Tauentzienstraße in Berlin wird gemeldet, daß jetzt auch die letzten Stücke der Beute, die bisher noch fehlten, wieder da sind. Spruch hatte einem jungen Mädchen, mit dem er kurze Zeit verlobt war, einen Teil der Schmucksachen als Andenken übersandt. Die Eltern des Mädchens schöpften sofort Verdacht und veranlaßten die Rücksendung der Sachen.

Voruntersuchung gegen die Spritschmuggler. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin ist nunmehr gegen die Brüder Lindemann und die in die Spritschmuggelaffäre verwickelten Personen die Voruntersuchung wegen Seidenschmuggels, Zollvergehens usw. eingeleitet worden. Von dem flüchtigen Ingenieur Bauer fehlt noch immer jede Spur.

Fluchtversuch Schröders. Die Magdeburger Staatsanwaltschaft hat nunmehr die Anklage gegen Schröder und seine Helfer beim Ueberfall auf den Justizwachtmeister Blancke in Magdeburg und den Studenten der Medizin Valentin Schulze fertiggestellt. Die Anklage lautet auf Meuterei. Die Verhandlung gegen die Meuterer wird binnen kurzem vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg stattfinden.

Familientragödie bei Perleberg. Am Freitag verübte der dreiundzwanzigjährige Sohn des Eigentümers Techen in Rohlsdorf bei Perleberg Selbstmord durch Erschießen. Er hatte ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen, das aber nicht die Billigung des sechzigjährigen Vaters fand. Als der Vater seinen Sohn erschossen vorfand, nahm er sich das so zu Herzen, daß er ebenfalls Selbstmord verübte.

Eine hundertjährige Mühle abgebrannt. Die in der Nähe des Bahnhofs Fritzow (Strecke Kolberg—Belgard) stehende Schützower Mühle ist in der Nacht völlig niedergebrannt. Die Mühle, die bereits seit über hundert Jahren steht, war von ihrem Besitzer umgebaut und mit neuen Mahlgängen versehen worden. Um die durch den Bau verlorengegangene Zeit wieder einzuholen, hatte man das Mühlenwerk längere Zeit ununterbrochen laufen lassen. Durch eine Mühlenstaubexplosion wurde darauf der ganze Bau in Brand gesetzt. Verbrannt sind auch bedeutende Getreide- und Mehlvorräte.

Vom Jahrmarkt in den Tod. Ein Arbeiter aus Kleinscharren in Oldenburg, der sich mit seiner Frau auf dem Heimwege vom Jahrmarkt befand, fiel in einen Kanal. Seine Frau sprang nach, um ihn zu retten. Beide ertranken. Auf die Hilferufe, die beide ausstießen, wurde man leider zu spät aufmerksam.

Gletscherstürz im Zillertal. Vom Großen Grainer ist ein riesenhafter Gletscherabsturz erfolgt, der sich über eine Breite von 300 Metern erstreckt. Der Pfahlabschluß liegt voller Eismassen. Am hintersten Zemm-Tal ist infolge des Gletscherabsturzes eine große Eislawine niedergegangen.

Fünffacher Mord und Selbstmord. In einem ungarischen Dorfe ermordete ein Landwirt seine beiden Söhne, sowie seine zwei Töchter und erhängte sich dann selbst. Ursache soll der finanzielle Zusammenbruch des Landwirts sein.

Schweres Flugzeugunglück. Auf dem Flugfelde von Monte Celio bei Rom stürzte der Präsident des tschechoslowakischen Luftklubs zusammen mit seinem Mechaniker aus 800 Metern Höhe ab. Beide Flieger waren sofort tot.

Der Tod aus der Luft. Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich in der Nähe von Toulon zugetragen. Ein französisches Marineflugzeug war zu einem Uebungsflug aufgestiegen und ließ dabei, obgleich es nur niedrig über den Erdboden flog, seinen Antennendraht herunterhängen. Dieser kam mit einer elektrischen Starkstromleitung in Berührung und streifte gleichzeitig eine junge Frau, die im Garten Bohnen pflückte. Die Frau wurde durch den Starkstrom auf der Stelle getötet. Ihre Mutter, die ihr zu Hilfe kommen wollte, wurde gleichfalls getötet.

Aufstieg eines Wasserflugzeuges von Bord des Kreuzers „Memphis". Wie der Temps aus Cherbourg meldet, ist vom Bord des amerikanischen Kreuzers „Memphis" mit Genehmigung der französischen Marinebehörden ein Wasserflugzeug mit Hilfe eines Katapultes aufgestiegen. Das Flugzeug setzte dann mit Hilfe seines Motors den Flug fort.

Handgranatenkampf mit einer Räuberbande. Im Bezirk Kowel (Polen) verfolgte die Polizei eine sechsköpfige Räuberbande und überraschte diese endlich in einer Scheune. Die Banditen eröffneten das Feuer auf die Polizeibeamten und schleuderten Handgranaten. Die Scheune geriet in Brand und alle Räuber kamen in den Flammen um.

Die Ausstellung in Philadelphia — eine Pleite. Die 1½-Jahrhundert-Ausstellung in Philadelphia ist ein finanzieller Mißerfolg gewesen. Nach einer Mitteilung des Bürgermeisters von Philadelphia sind Forderungen an die Ausstellung in Gestalt von unbezahlten Rechnungen in Höhe von rund drei Millionen Dollar vorhanden. Weniger als fünf Millionen haben die Ausstellung seit der Eröffnung im Juni besucht. Das Gesamtdefizit der Ausstellung beträgt rund 15 Millionen Dollar. Die Konzessionsinhaber haben sehr schwere Verluste erlitten, zum Teil ihr ganzes Geld verloren. Die Ausstellung wird am 30. November geschlossen.

KAISER-
beim täglichen Gebrauch im Waschwasser gibt jugendfrischen, reinen Teint
BORAX
Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Ottoman-Velours
ist der von der Mode bevorzugte
LB16
Samt-Mantel-Stoff
Diesen finden Sie bei uns in groß. Farbsortimenten u. allerfeinst. Qualitäten . per Mtr. 13.80, 12.75, 9.80, 8.90
Futterseiden in allen modernen Farben und nur prima Qualitäten . per Mtr. von 2.90 an
S. M. Bernstein
BOCHUM ~ Obere Marktstr. 33

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum.
Leitung: Generalmusikdirektor Prof. Reichwein.
Freitag, den 15. Oktober 1926, abends 8 Uhr, im Stadttheater:
2. Symphonie-Konzert.
Paul Gräner: Divertimento für kleines Orchester op. 67 Zum ersten Male.
N. Miaskowsky: 6. Symphonie für großes Orchester und Chor op. 23. Reichsdeutsche Erstaufführung.
Vorverkauf an der Kasse im Stadttheater vormittags von 10–2 Uhr, sowie in den Vorverkaufsstellen Wicharz, Kortumstraße 6, Verkehrsverein, Markt 1, Gebrüder Alsberg.
Für Mitglieder des Städtischen Musikvereins, Bühnenvolksbundes und der Volksbühne findet der Vorverkauf in den bekannten Stellen statt.

Husten Sie?
Dann nehmen Sie die echten „Riforma" Spitzwegerich-Bonbons
aus dem Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastraße 3, gegenüber der Hauptpost.

Kochherde
nur allerbeste Marken,
Oefen
aller Art,
Kamine
große Auswahl zu
billigsten Preisen
bei bequemer Zahlungsweise.
Wilh. Hornig
Bochum, Brückstr. 63.
Gegenüber Haltest. Kortländer.

Turnen und Sport.

West- und Süddeutschland unterliegen in der Pokalvorrunde. — Erfolgloser Start Dr. Peltzers in Wien. — Ein großer Erfolg Dieners in Amerika.

Der Fußball des Sonntags.

Das höchste Ereignis im Fußball des Sonntags, die Vorrunde um den Bundespokal, nahm wiederum für Westdeutschland keinen angenehmen Verlauf (Siehe Sonderbericht). Nebenher interessierten natürlich sehr die Meisterschaftsspiele, die fast ausnahmslos in dem engeren Bezirk ohne Ueberraschungen verliefen. Es spielten:

1. Ruhrbezirksklasse:

B.-V. Altenessen — T. u. S. Bochum 4:2.
„Germania 06" Bochum-Essen 99 3:2 (1:1).
T. V.-V. Linden — „Preußen 07"-Bochum 3:0.
„Schwarz-Weiß"-Essen — „Preußen"-Essen 4:1.
Dortmund 95 — Schalke 04 1:4.
Gelsenkirchen 07 — „Union"-Gelsenkirchen 0:1.

2. Bezirksklasse:

„Westfalia"-Bochum — „Viktoria"-Dortmund 4:8.
„Phoenix"-Bochum — T.-V. Eickel 1:0.
Dortmund 08 — Hörder S.-C. 2:3.
Hombruch 09 — S. T. V. Werne 4:1.
Lütgendortmund — Merklinde 4:1.
V. f. B. Hörde — Langendreer 07 3:2.
„Arminia"-Marten — Castrop 07 1:3.
„Preußen"-Wanne — Winz-Baak 4:3.
„Germania"-Herne — Sp.-V. Ehrenfeld 1:1.
Henrichshütte — „Westfalia"-Herne 2:4.
Witten 07 — S. Fr. Dortmund 2:5.
Castrop 11 — Wanne 11 4:2.
S.-C. Dahlhausen — „Concordia"-Bochum 3:2.

1. Gauklasse:

Pommern 05 — V. f. B. Bochum 3:2.
Altenbochum — Dahlhausen 16 4:0.
Gerthe — V. f. B. Werne 0:0.
Stiepel — Sprockhövel 3:0.

2. Gauklasse:

S.-C. Hordel — Herbede 4:2.

Handball.

„Germania 06"-Bochum — „Westfalia"-Bochum 1:2.
„Concordia"-Bochum — Polizei-Dortmund 1:2.
„Westfalia"-Bochum (Damen) — Dortmund 95 0:0.

Weitere westdeutsche Ergebnisse.

Duisburger Spielverein—Sp.Vgg. Oberhausen 3:2.
V. f. v. B. Ruhrort—S.-C. Osterfeld 4:1.
S.-C. Sterkrade—„Preußen" Krefeld 2:1.
B.-V. Beeck—V. f. B. Bottrop 1:0.
„Arminia" Bielefeld—V. f. L. Osnabrück 2:1.
„Union" Recklinghausen—„Preußen" Münster 1:4.
Düsseldorf 99—Ratingen 3:1.
Solingen 95—V. f. B. Remscheid 8:1.
Gräfrath—B.-C. 05 Düsseldorf 4:1.
Sonnborn—„Fortuna" Düsseldorf 0:0.
B.-V. 04 Düsseldorf—„Schwarz-Weiß" Barmen 2:4.
V. f. L. Benrath—S. u. S. Elberfeld 3:1.
Eller 04—Cronenberg 4:0.

Die Vorrunde um den Bundespokal.

Westdeutschland unterliegt. — Selbst Süddeutschland geschlagen!

In Stettin, Breslau und Köln fanden am Sonntag die Vorrundenspiele um den Pokal des Deutschen Fußballbundes statt. Berlin siegte erwartungsgemäß gegen Nordostdeutschland mit 2:0. Ostdeutschland fertigte überraschenderweise Süddeutschalnd mit dem gleichen Ergebnis ab. In Köln gewann der Norden über den Westen knapp mit 2:1. Für die Zwischenrunde, die am 9. Januar stattfindet, sind somit noch die Verbandsmannschaften von Berlin, Südost- und Norddeutschland zusammen mit Mitteldeutschland, das in der Vorrunde ein Freilos zog, spielberechtigt.

Westdeutschland — Norddeutschland 1:2.

Köln, 10. Oktober.

Obwohl das Wetter die letzten Tage keine guten Aussichten eröffnet hatte, waren es doch etwa 15 000 Zuschauer, die sich zu diesem Spiel eingefunden hatten. Dem Schiedsrichter Zimmermann (Leipzig) stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Westdeutschland: Zolper; Sieberg, Richartz; Schroer, Flick, Heidtkamp; Metzger, Rehkessel, Hutter, Seipp, Kievernagel.

Norddeutschland: Esser, Wolpers, Harder, Warncke, Voß; Lang, Eickhoff, Augstein; Müller, Beier; Blunk.

Norddeutschland hat Anstoß. Die Gäste liegen in den ersten Minuten im Vorteil. Es entwickelt sich ein ruhiges, technisch sehr schönes Spiel, in dem die Norddeutschen dank ihrer besseren Ballbehandlung und ihres besseren Zusammenspiels die Oberhand behalten. In der 10. Minute stößt der Westen überraschend vor. Hutter strebt dem norddeutschen Tore zu und nur in äußerster Not kann Müller in der norddeutschen Verteidigung den Ball in die Seitenlinie bringen. Der kurz vor der Ecke erfolgte Einwurf wird von der linken Sturmseite der Westdeutschen aufgenommen und zur Mitte gegeben, wo der auf der Lauer liegende Metzger sicher und überlegt einschießt. Die Freude der Westdeutschen dauert nicht lange. Vom Anstoß an geht der norddeutsche Sturm vor. Harder bemächtigt sich des Leders, umspielt einige Leute, überläuft Sieberg, und aus spitzem Winkel saust die „Bombe" des alten Internationalen in das Tor der Westdeutschen. Das Spiel ist jetzt ausgeglichen. Die Läuferreihe der Westdeutschen läßt zu wünschen übrig. Vor allen Dingen unterstützt sie den Sturm nicht genügend. Wiederholt kommt auch der westdeutsche Sturm vor, in dem Hutter jedoch mit seinen Schüssen Pech hat. Außerdem ist Müller beim Norden im entscheidenden Moment immer zur Stelle. Wieder einmal ist im Zusammenspiel mit Wolpers Harder durchgekommen. Die westdeutsche Hintermannschaft zögert mit dem Angriff und wuchtig plaziert sitzt der Ball zum zweiten Male im Tor der Westdeutschen. In der zweiten Halbzeit greift der westdeutsche Sturm energisch an, jetzt vorzüglich unterstützt von dem Mittelläufer Flick. Die norddeutsche Hintermannschaft spielt dabei stark körperlich. So wird offensichtlich unfair gespielt, aber der Schiedsrichter verhängt keinen Strafstoß. Obwohl die Westdeutschen noch mehrmals Gelegenheit zum Ausgleich haben, bleibt ihnen dieser versagt. Die Westdeutsche Elf konnte trotz der Niederlage gefallen.

Die Ueberraschung von Breslau.

Breslau, 10. Oktober.

Eine Ueberraschung brachte das Spiel in Breslau, in dem Südostdeutschland den Süden mit 2:0 abfertigen konnte. Dem großen Kampfe wohnten etwa 18 000 Zuschauer bei. Die Südostdeutschen, die bereits im Frühjahr Berlin und im September Mitteldeutschland hatten schlagen können, feierten hier einen ihrer bemerkenswertesten Erfolge. In der süddeutschen Elf war der Verteidiger Schmidt durch Kutterer ersetzt. Aber auch diese Maßnahme gereichte dem Süden nicht zum Vorteil. Nachdem die Schlesier in den ersten zehn Minuten den Ton angegeben hatten, wurde das Spiel ausgeglichener. Süddeutschlands Sturm zeigte nicht die Leistungen, die man erwartet hatte. Torlos ging es in die zweite Spielhälfte. Schon nach den ersten drei Minuten konnten die Schlesier unter lebhaftem Beifall das erste Tor treten. Der Torwart der Süddeutschen konnte den Ball zwar schwach abwehren, im geeigneten Augenblick war aber Blaschke zur Stelle, der dann das Tor trat. Hierdurch angefeuert, stießen die Schlesier weiter scharf vor. Aber nach einiger Zeit vermochten die Südostdeutschen durch Strauda ein zweites Tor für sich gewinnen. Alle Bemühungen des Südens, das Ergebnis günstiger zu gestalten, scheiterten an der vorzüglichen Arbeit der schlesischen Hintermannschaft.

Berlin—Ballenverband 2:0.

Stettin, 10. Oktober.

Der Kampf in Stettin wickelte sich vor etwa 3500 Zuschauern auf dem Lindemannschen Sportplatz ab. Berlin trat in der angekündigten Aufstellung an mit Ausnahme von Zetsche, für den Grenzel spielte. Die Balten mußten mit zwei Ersatzleuten antreten. Unter der Leitung von Braumüller kam ein einwandfreies Spiel zustande, das die Berliner mit 2:0 im Vorteil sah. Die Brandenburger spielten in der ersten Hälfte mit dem starken Wind und hatten damit alle Vorteile für sich. In der 21. Minute schoß Sobeck nach schönem Zusammnspiel mit Grenzel das erste Tor. Schon nach sechs Minuten gelang es Grenzel, ein zweites Tor für die Berliner zu buchen. Halbzeit 2:0. Die zweite Spielhälfte brachte einen schönen Kampf, da diesmal die Balten mit dem Wind spielten und den Vorsprung Berlins aufzuholen versuchten, was ihnen jedoch nicht gelang.

„Germania"-Bochum — Essen 99 3:2.

Trotz des voraufgegangenen schlechten Wetters war die Spielfläche des Germanenplatzes durchaus gut. Die Essener erlitten in Bochum eine weiter Niederlage. Das Treffen fand vor etwa 1500 Zuschauern statt. Mit dem Winde spielten die Essener in der ersten Halbzeit leicht überlegen und erzielten in der zehnten Minute den ersten Treffer. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kamen die Bochumer, die einen erfreulichen Angriffsgeist zeigten, durch Kopfstoß ihres Halbrechten zum Ausgleich. Nach der Pause änderte sich das Bild. Die „Germanen" gaben vollends den Ton an. Der Sturm der Platzherren drückte stark nach vorn und errang wiederum die Führung. Ein gutes Dreiin[illegible] führte bald auch zum dritten Tore. Erst fünf Minuten vor dem Schlußpfiff verbesserten die Essener das Ergebnis auf 3:2. Insgesamt betrachtet, konnten die „Germanen" gefallen. Die Leistung der Elf berechtigt zu der Erwartung, daß es nun wieder aufwärts geht.

Die Lindener Märker schlagen „Preußen 07" 3:0.

Der M.-B.-V. Linden hatte zum Meisterschaftsspiel die „Vereinigten Preußen 07" zu Gast und entschied dieses Spiel verdient für sich, da die Mannschaft der Lindener in der physisch besseren Verfassung war. Vor Beginn des spannenden Treffens wurde dem alten Kämpen E. Bogun für sein 400. Spiel vom ersten Vorsitzenden des M.-B.-V. ein Ehrenkranz überreicht. Die Lindener Elf bot die größere Einheit. Der Angriff hatte in Schiller einen geistigen Führer, der in der zweiten Hälfte zur guten Form auflief. Die rechte Seite war in diesem Spiel die treibende Kraft, dagegen wollte es auf der linken Seite nicht immer so klappen, da der Halblinke nicht so beherzt wie sonst spielte. Die Hintermannschaft war gut auf dem Posten. Besonders muß die produktive Arbeit der Außenläufer erwähnt werden. Der jugendliche Torhüter fügte sich den übrigen Spielern gut an. Die Bochumer enttäuschten etwas, besonders im Sturm, der sich nie zur entschlossenen Attacke aufraffen konnte. Die Läuferreihe genügte den Anforderungen, tändelte aber zu viel mit dem Ball. Die Hintermannschaft stellte ihren Mann und ist für die Niederlage nicht verantwortlich zu machen, wenn sie es auch nicht verstand, die Flügel zweckentsprechend abzudecken. Wende vom Meidericher Spielverein war zwar etwas kleinlich, aber in seinen Entscheidungen korrekt. Auch machte er von seinem Recht Gebrauch, indem er zwei Spieler von Preußen und einen von Linden in der zweiten Hälfte des Platzes verwies. — Linden hatte mit Wind und Sonne den Anfang zu machen und hatte auch vorerst etwas mehr vom Spiel. In beiden Angriffsreihen wollte es vorerst nicht klappen, und das Spiel konnte erst keineswegs erwärmen. Dem Lindener Halbrechten gelang es, eine Ecke von der linken Seite, gut aufgenommen, kurz vor der Pause zum Führungstreffer einzudrücken. Nach dem Wechsel wanderte der Ball lebhaft hin und her, ohne daß beide Parteien zu Erfolgen kamen. Einen Handelfmeter für Linden wurde zum zweiten Tore für Linden verwandelt. Die Preußen kamen endlich auch gut durch, drückten auch zeitweise, vermochten aber das Schlußdreieck der Märker nicht zu bezwingen. Linden kommt etwa eine Viertelstunde vor Schluß nochmals durch einen Elfmeter zum 3. Tore. Das Spiel nahm zeitweise scharfe Formen an. Trotz großer Bemühungen blieb den Preußen das verdiente Ehrentor versagt.

B. V. Altenessen — T. u. S. Bochum 4:2.

Essen, 10. Oktober.

Der T. u. S. tat am Sonntag vormittag einen schweren Gang, galt es doch, gegen den am vergangenen Sonntag so stark in Front gekommenen B.-V. Altenessen zu bestehen. In etwa ist dies den Bochumern gelungen; denn der Sieg der Kaiserplatzleute wurde erst in der letzten Minute durch das vierte Tor sichergestellt. Die erste Halbzeit zeigte anfangs ein verteiltes Spiel; bald hatten sich aber die Essener gefunden, so daß der Kampf sich nur in Bochums Hälfte abspielte. In dieser Periode gelangen den Essenern, jedesmal nach guten Eingaben des bekannten Linksaußen Schäfermeyer drei Treffer. Nach dem Wechsel spielte Bochum mit Wind im Rücken. Ein Elfer wurde von Schäfermeyer nach Wiederholung verschossen. Die Angriffe des T. u. S. waren wenig geschlossen; erst gegen Mitte der zweiten Halbzeit kam man durch einen von Schnellenberg gut getretenen Elfmeter zum ersten Erfolg. Drei Minuten später gab es wiederum einen Elfer für Bochum, der aber von Wegener verschossen wurde. Nach einiger Zeit gelang den Bochumern durch einen unverhofften Fernschuß ein zweites Tor. Der Endkampf wurde nun beiderseits reichlich hart durchgeführt, so daß der Schiedsrichter trotz Verwarnungen und Platzverweisungen nicht immer Herr der Lage war. Die Bochumer hatten jetzt, mit neun Mann spielend, nicht mehr viel zu bestellen, während die Altenessener durch Schäfermeyer in der letzten Minute ein viertes Tor erzielten. Bei den Bochumern war Reiter nicht auf der Höhe, der Sturm spielte etwas zerfahren. Altenessen stellte eine ausgeglichene Elfe, aus der Schäfermeyer (Linksaußen) und Sternitz (Mittelläufer) hervorragten.

Tabelle der 1. Ruhrbezirksklasse.

Stand der 1. Gruppe nach dem 10. Oktober.

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Ptte.
„Schwarz-Weiß"	4	4	—	—	16:4	8:0
„Preußen"-Essen	5	3	—	2	18:10	6:4
Altenessen	4	2	1	1	13:8	5:3
„Sport-Fr."-Essen	4	2	—	2	6:8	4:4
Linden	4	2	—	2	6:14	4:4
T. u. S. Bochum	5	2	—	3	12:16	4:6
„Preußen"-Bochum	5	2	—	3	9:17	4:6
Essen 99	5	1	1	3	10:11	3:7
„Germania"-Bochum	4	1	—	3	8:11	2:6

Diener schlägt Knut Hansen.

Neuyork, 9. Oktober.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Franz Diener schlug gestern abend den Amerikaner Knut Hansen in einem Zehnrundenkampf überlegen nach Punkten. Der Sieg Dieners hat große Bedeutung, da Hansen demnächst mit Tunney um die Weltmeisterschaft kämpfen sollte und Diener nun an seine Stelle getreten ist. Diener wurde nach seinem Siege vom Publikum mit brausendem Jubel begrüßt.

Kehraus auf der Bochumer Radrennbahn.

Bragard-Bremer siegen im „Großen Abschiedspreis". — Bragard Bezirksmeister über 1000 und Bremer Meister über 10000 Meter.

Der Verein Radrennbahn Bochum beschloß am Sonntag mit einem zugkräftigen Programm die diesjährige Rennsaison. Wie im Verlauf des ganzen Sommers, so bewies auch an diesem Schlußtage der Wettergott dem Veranstalter gegenüber keine besondere Gunst. Zwar begann der Sonntag mit verheißungsvollem Sonnenschein, der etwas angenehme Wärme in das kühle Herbstwetter gab. Doch in den Mittagsstunden setzte ein [illegible]mäßlicher Bindfadenregen ein, der beinahe die Durchführung der Rennen illusorisch erscheinen ließ. Doch noch vor dem Beginn der Veranstaltung klarte sich der Himmel wieder auf, sodaß sich immerhin eine größere Zuschauermenge einfand, die den gewohnten guten Sport zu sehen bekam.

Die Rennleitung hatte weniger Wert darauf gelegt, die Größten der Großen an den Start zu bringen, sondern in erster Linie unsere gute westdeutsche Klasse herangezogen, die bei der Gleichwertigkeit des Durchschnitts scharfe Kämpfe verbürgte. Zunächst trug man die Bahn-Meisterschaften des Bezirks Bochum-Witten aus, die erwartungsgemäß unsere Lokalgrößen Bragard und Bremer in Front sahen. Aber auch der jüngste Nachwuchs schob sich schon in diesen Wettbewerben sehr energisch in den Vordergrund. Vor allem lenkte wieder der erst in diesem Jahre herausgekommene Emde („Westfalia 1895") viel Interesse auf sich. Er vermochte sogar im Vorlauf zur Meisterschaft über 1000 Meter seinen großen Gegner Bremer knapp aber klar zu schlagen und wurde im Endlauf ehrenvoller Dritter. Bragard hatte den ersten Vorlauf vor Pütz gewonnen und behauptete sich auch in der Entscheidung vor Bremer. Pütz, den man seit sehr langer Zeit mal wieder auf der Bahn sah, kam als Vierter ein. Da Bragard infolge Reifendefekts in der 10 000-Meter-Meisterschaft ausschied, hatte es Bremer in erster Linie nur mit Emde zu tun, der sich fast in allen Wertungen auf dem zweiten Platz behauptete. Im Gesamtergebnis siegte Bremer mit 17 Punkten vor Emde (14) und Parl Kupisch (10), der ebenfalls zu dem schnell aufgestiegenen Nachwuchs zählt. Die Zeit des Rennens betrug 15:29 Minuten. Der „Große Abschiedspreis", ein Zwei-Stunden-Mannschaftsfahren, bestätigte unsere in der Vorschau ausgesprochenen Erwartungen. Das holländische Paar Thomas—van Strackelaar war nicht am Ablauf, da Thomas infolge eines Sturzes, den er im Laufe der letzten Woche erlitten hatte, noch nicht starten konnte. Das Rennen war außerordentlich belebt und hielt mit seinen 14 Wertungskämpfen stets die Zuschauer in Spannung. Das weitaus beste und ausgeglichenste Paar waren wieder Bragard—Bremer, die durch drei sichere Siege und stets gute Plätze hinreichend Punkte sammelten, um einen überlegenen Gesamtsieg zu feiern. Ihrem Konto von 219 Punkten hatten die Nächsten, Müller—Dormbach, von denen sich besonders Dormbach als vorzüglicher Spurter erwies, nur 160 Punkte entgegenzusetzen. Selbst, wenn der etwas unter Form erschienene Müller seinen Partner besser unterstützt haben würde, wäre der Sieg der Favoriten kaum zu gefährden gewesen. Die Holländer Ottenheyn—Meulen führten sich sehr gut hier ein. Der Bessere war der schnelle Meulen, der sich in allen seinen Wertungen plazieren konnte und in erster Linie für den dritten Platz sorgte. Eine überaus sympathische Mannschaft waren die jungen Emde—Gebhardt („Westfalia 1895"-Bochum), die stets mit vorne waren. Um ein weniges besser ist Emde, der sehr kräftig veranlagt ist und neben ständigen, äußerst ehrenvollen Plätzen eine Wertung ganz groß gegen Roßbach heimfahren konnte. Geringe taktische Mängel dürften durch die Erfahrung bald behoben sein, besonders dann, wenn die Mannschaft hin und wieder auch im Winter in der Halle an den Start geht. Wir betrachten sie jedenfalls als eine unserer größten Hoffnungen. Weiterhin konnte von der heimischen jungen Garde Kupisch gefallen, der, mit Bültmann (Düsseldorf) gepaart, kurz vor der achten Wertung auf und davon ging, bald einen Vorsprung von mehr als einer halben Runde gewonnen hatte und erst nach einer Jagd von mehreren Runden von dem Feld geholt wurde. Ein nochmal gegen Schluß unternommener Vorstoß wurde wieder ergebnislos, da Emde schon recht bald das Feld herangeführt hatte. Erwähnung verdient die bestechende Fahrweise Roßbachs, der in seinen Wertungen so viel Punkte herausfuhr, daß er mit Pütz den fünften Platz im Klassement einnahm. Pütz konnte ihn leider infolge offensichtlichen Mangels an Training nicht hinreichend unterstützen. Insgesamt waren zwölf Mannschaften im Rennen, von denen Servaas—Emders (Krefeld) wegen Sturzes ausschieden. Mehrer weitere Stürze hatten erfreulicherweise keine ernsten Folgen. Gefahren wurden in den zwei Stunden 80,8 Kilometer.

Die Ergebnisse der Rennen:

Bezirksmeisterschaft über 1000 Meter: 1. Bragard, 2 Bremer, 3. Emde, 4. Pütz (alle Bochum).

Bezirksmeisterschaft über 10 000 Meter: 1. Bremer 17 Punkte, 2. Emde 14 P., 3. P. Kupisch 10 P., 4. Petri 4 P. (alle Bochum). Zeit 15:29 Min.

Großer Abschiedspreis (Zweistunden-Mannschaftsfahren): 1. Bragard—Bremer (Bochum) 219 Punkte, 2. Müller—Dormbach (Köln) 160, 3. Ottenheym—Meulen (Holland) 148, 4. Emde—Gebhardt (Bochum) 135, 5. Scharfenberger—Vosen (Köln) 109, 6. Roßbach—Pütz (Köln-Bochum) 96 Punkte.

Zieht man das Fazit der diesjährigen Rennsaison auf der heimischen Bahn — seit der Eröffnung im Sommer 1924 also die dritte —, so fällt dies nur günstig aus. Die Bochumer Bahn hat gerade in diesem Jahre große Rennen gesehen. Fahrer von nationalem und internationalem Ruf waren hier zu Gast und bescherten mit ihren Elitekämpfen denkwürdiges sportliches Erleben. Aber darüber hinaus ist — wie aus den obenstehenden Ausführungen ersichtlich ist — ein erheblicher Fortschritt des jungen Bochumer Nachwuchses zu buchen, der gewiß im nächsten Jahre ein ernstes Wort mitreden dürfte. Diese angenehmen Feststellungen sportlicher Erfolge werden dem unternehmungsfreudigen Veranstalter sicher über die finanziellen Einbußen hinweghelfen, die er im Interesse des Sports auf sich nehmen mußte. Nun wird für ein halbes Jahr nicht mehr an der Hattinger Straße die Startglocke ertönen. Inzwischen wird man hoffentlich recht bald an den weitern Ausbau der Bahn herangehen, eine Tribüne errichten und eine Erbreiterung der Bahn vornehmen. Kurz, den Wünschen nachkommen, die das A und O auf dem Wunschzettel der Bochumer Radsportfreunde darstellen.

F. C.

Ein denkwürdiger Tag im Bochumer Schwimmsport.

Die 30-Jahrfeier der „Blau-Weißen". — Weihe der Gedenktafel.

kc. Am Samstag und Sonntag hatte der Schwimmverein „Blau-Weiß" Bochum 1896 zwei besondere Ereignisse, die wegen ihrer herausragenden Bedeutung in der ehrenvollen Vereinsgeschichte mit markanten Zügen zu verzeichnen sind. Galt es doch einmal, die Feier des 30jährigen Bestehens zu feiern, und zum anderen, sich durch die Enthüllung einer Ehrentafel der Dankespflicht denen gegenüber zu entledigen, die das große vierjährige Ringen aus dem Vereinsleben gerissen hatte.

Der große Saal des Parkhauses war am Samstag abend von einer festlich gestimmten Menschenschar besetzt, der eine geschickte Regie angenehme Stunden bereitete. Zahlreiche Ehrengäste waren der Einladung des Jubilars gefolgt und verspürten den frischen Sportgeist, der in den Reihen der „Blau-Weißen" stets zu Hause war. So erblickte man als Vertreter des Magistrats Stadtrat Brauns, als Vertreter des Schwimmverbandes Gauobmann Hirtmann und Studiendirektor Schilling vom staatlichen Gymnasium. In einer gedankenreichen Ansprache, die mit den Hochzielen des deutschen Sports bekannt machte und das Trennende im Sportbegriff der Deutschen und Angelsachsen betonte, gab Dr. Withake als derzeitiger Vorsitzender des Vereins den Beginn der offiziellen Feier. Seine erhebenden Worte klangen in einem „Gut Naß!" auf den Schwimmsport und in dem Deutschlandlied aus, das feierlich durch den Saal brauste. Stadtrat Braun, der die Glückwünsche des Magistrats übermittelte, betonte das Interesse der Stadt für die Leistungen unserer Sportler. Der Sportgedanke solle immer weitere Kreise ziehen und in noch größerem Maße die Allgemeinheit erfassen. Soweit es an ihm als Dezernenten für das städtische Badewesen liege, solle stets alles geschehen, was den Interessen des heimischen Schwimmsports förderlich sei. 30 Jahre sind ein Menschenalter. Da verlohnt es sich schon, der getreuesten Anhänger und Mitarbeiter des Vereins, kurz, der alten Garde, durch eine Auszeichnung zu gedenken, die der Ehrenvorsitzende K. Droste mit launigen, würzigen Worten vornahm. Man könnte sie auf den Generalnenner bringen: „Jedem das Seine!" Da saß Humor hinter! Ehrenmitglieder wurden: Wilhelm Sussieck, Wilh. Schürmann, Julius Rehborn sen., Fritz Velten, Gustav Majewski und Josef Piller. Die Ehrennadel erhielten: Fritz Schröder, Franz Christian, Heinz Sassenhof, August Bornkessel, Otto Wiesmann, Dr. Richard Geißler, Otto Dierichs, Heinrich Nicolai, Heinrich Höfer und Hans van Hall.

Im Namen der Geehrten dankte J. Rehborn sen. (Verwalter unseres städtischen Bades), der seit 45 Jahren in der aktiven Schwimmbewegung steht und seit 21 Jahren dem S.-V. „Blau-Weiß" angehört. Gauvorsitzender Hirtmann (Duisburg) übermittelte die Grüße des Deutschen Schwimmverbandes, der die „Blau-Weißen" zu seinen wertvollsten und angesehensten Vereinen zähle. Bochum habe Anlaß, stolz auf den S.-V. zu sein, der die hohen Ziele des D. S.-V. ganz erfaßt und eine stets vorbildliche Jugendarbeit geleistet habe. Dr. Weinstein (T. u. S. Bochum) gab den Gruß der Bochumer Sportvereine und der Deutschen Sportbehörde. Die Aussprache der gegenseitigen Wertschätzung sei überflüssig, da das eine Selbstverständlichkeit sei. Gleich, welcher Sportzweig von den verschiedenen Verbänden besonders gepflegt werde. Sie alle seien im Deutschen Reichs-Ausschuß für Leibesübungen zusammengeschlossen, der Dr. Geisow, den Vorsitzenden des D. S.-V., zu seinen erlesensten Führern zählen dürfe. Fräulein Anny Rehborn, unsere Meisterschwimmerin, sprach den Glückwunsch des Damen-Schwimmvereins.

Vorzügliche Gesangvorträge der Opernsängerin Frau Leni Völker-Geißler und ausdrucksvolle Tänze von Lore Sonntag trugen erheblich an der geschmackvollen Ausfüllung der Stunden bei, sodaß der Gesamteindruck des festlichen Abends vollendet war.

kl Den Abschluß der 30-Jahrfeier bildete die Einweihung einer Gedenktafel zur Erinnerung an die Gefallenen des Vereins. Zu dieser herzerhebenden Feier hatten sich am Sonntag nachmittag viele Angehörige der Gefallenen und die Mitglieder des Vereins eingefunden. Den Magistrat vertrat wiederum Stadtrat Braun. Dr. Withake hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß die Zeit der Einweihung besser passe als in den ersten Nachkriegsjahren, da man Zeichen einer Aufwärtsentwicklung in unserem Vaterland sähe. Nach dem packenden Gesangsvortrage „Morgenrot, Morgenrot" des Sängerquartetts der „Einigkeit" hielt Studienrat Kohlmann die Gedenkrede. Er führte u. a. aus: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von den mir Hilfe kommt"; so handelte ein Volk vor sehr langer Zeit, als es in Not war, so schritten unsere Väter hinauf auf die Höhen, um die Feuer zu entflammen bei feindlichem Andrang. Und hier im Lande der „Roten Erde", im Lande der Arbeit und der Industrie kamen unsere Altvordern zusammen zu gemeinsamen Gottesanruf. Vor mehr denn fünfzig Jahren schufen unsere Väter das einige Deutsche Reich. Die Toten des großen Krieges liegen zum größten Teile begraben auf den Schlachtfeldern von fast ganz Europa, ja der Welt. Das Vaterland brach zusammen. An die Jugend geht nun vor allem der Ruf, wieder aufzubauen, die Grundmauern zu festigen. Bei allen Sorgen und Nöten im Vaterlande muß das Gefühl vorherrschen: einer für den andern. Keiner überhebe sich über den anderen, jeder sei Freund dem Freunde und treudeutsch dem treuen Deutschen. Wenn wir uns zusammenschmieden, dann sind wir selbst der Berg, von dem Hilfe kommt. Es muß wieder heißen: Ein Gott, ein Volk, ein Vaterland." Dr. Withake übergab die Gedenktafel der Obhut des Stadtrats Braun und des Verwalters der Badeanstalt, Rehborn. Ehrenvorsitzender Droste schloß die weihevolle Stunde mit der Versicherung an die Angehörigen, daß das Ehrenmal hier dauernd erhalten bleiben würde.

Die 15 Mitglieder, die den Soldatentod starben, sind: Fritz Bauer, Willi Bracht, O. Hahnefeld, Ed. Hausmann, Paul Jackisch, H. Lafontaine, August Sternemann, Paul Weber, Willy Block, Josef Clement, Willy Hamblock, Gustav Heinemann, Arthur Kerstein, Waldemar Rössel, Theo Treder. Ihre Namen sind zu beiden Seiten der erzenen Tafel aufgeführt, deren Mitte ein schlichtes Schwert und das blau-weiße Ver-

Ein seltener Hochgenuß!

Die unfreundliche herbstliche Witterung, die kurzen Tage, Kälte und Regen all das läßt uns eine gute Zigarette besonders unentbehrlich erscheinen. Was gäbe uns auch so rasch Ruhe und wohlige Behaglichkeit als eine echte Kosmos-Zigarette? Gerade diese Zigaretten verbreiten schon mit den ersten blauen Wölkchen, die zur Höhe steigen, eine Sphäre des Frohsinns und der Zufriedenheit. Seit 40 Jahren sind aber auch die Kosmos-Tabakleute unermüdlich am Werke, um die milde Würze und das blumige Aroma der besten Tabake immer herrlicher in ihren Qualitäts-Zigaretten auszuprägen. Und der Lohn bleibt nicht aus. Millionen haben heute ihre Freude beim Genuß einer echten „Kosmos". Eine „Kosmos" ist ein seltener Hochgenuß. Wer den noch nicht kennt, sollte mindestens einen Versuch machen. In jedem Zigarrengeschäft werden Kosmos-Marken geführt. (157

einswappen zieren. Sie werden die Lebenden stets gemahnen, daß Treue, Opfersinn und Mut den Mann vollenden und daß es über den eigenen Interessen etwas ganz Großes gibt, das wert ist, sich dafür zu opfern . . .

Die Bergprüfungsfahrt bei Essen-Hügel.

Bochumer Fahrer erfolgreich. — Gute Besetzung.

Die am Sonntag morgen auf der bekannten Rennstrecke bei der Villa Hügel ausgetragene Bergprüfungsfahrt brachte auch diesmal dem Essener Automobilklub einen sportlichen Erfolg. Zahlreiche Fahrer von Klang und Namen waren vertreten, sodaß der Wettbewerb in den einzelnen Kategorien zum Teil sehr scharf war. Erfreulicherweise vermochten sich die Bochumer Fahrer Schäfer (B. M. C. 28) und Helbing in ihren Klassen erfolgreich durchzusetzen. Schäfer feierte sogar einen Doppelerfolg. Die beste Zeit bei der Motorrädern erzielte Zündorf (Köln) in der 500-ccm-Klasse und Baader (Mannheim) bei den Kraftwagen. Nachstehend

die Ergebnisse:

Motorräder bis 175 ccm: 1. Volkenborn (Mülheim), D. K. W. 2:08,8, 2. Henkelmann (Wanne), D. K. W. 2:10,8, 3. Kellermann (Elberfeld), Rues 2:18 Min. 250 ccm: 1. Krins (Solingen), Patria 1:53, 2. Hinze (Solingen) Patria 1:59,4, 3. Geedbach (Gelsenkirchen) B. M. W. 2:10,6 Min. 350 ccm: 1. Rosenfeld (Essen) A. J. S. 1:43,8, 2. Braß (Essen) Imp. 1:51, 3. Hubert Schäfer (Bochum), A. J. S. 1:54,8 Min. 500 ccm: 1. Jündorf (Köln) Allright 1:38,2, 2. Götte (Essen) B. M. W. 1:42,2, 3. Voß (Dortmund). 750 ccm: 1. Kürten (Düsseldorf), Andrees 1:39,4, 2. Gerlach (Dortmund), Vikt. 1:42,4, 3. Schlingermann (Oberhausen). Motorradler mit Seitenwagen 350 ccm: 1. Linder (Hamborn) Patria 2:43,2. 600 ccm: 1. Kürten (Düsseldorf), Andrees 1:35, 2. Krämer (Köln), Imp. 1:59,6, 3. Schäfer (Bochum). 1000 ccm: 1. Lehmann (Essen), Royal-Enfield 2:13, 2. Helbing (Bochum), Wanderer 2:13,2. Cyclecers: Schwarz (Koblenz), Diabolo 2:09,4 Min. Sport- und Tourenwagen 750 bis 1100 ccm: 1. Purwin (Essen), Amilcar 1:56,6, 2. Kockerolls (Mülheim). 1100—1500 ccm: 1. Brackelsburg (Milspe), Bugatti 1:39,2, 2. Frl. Kläre Nore Stinnes (Berlin), Adler 1:59,2, 3. Mannesmann (Remscheid). 1500—2000 ccm: 1. Gerbrecht (Werden), Bugatti 1:41,4, 2. Baader (Mannheim), Bugatti 1:45,2, 3. Schulz (Essen). 2000—3000 ccm: 1. Deilmann (Dortmund), Austro-Daimler 1:46,4, 2. Frölich (Essen), Austro-Daimler 1:53,2, 3. Keil (Barmen). Ueber 3000 ccm: 1. v. Gouilleaume (Berlin), Steyr 1:46, 2. Grüneberg (Gelsenkirchen), Mercedes 1:58,2, 3. Lazarus (Gelsenkirchen). Rennwagen bis 750 ccm: 1. Rieth (Essen), Mathes 2:57,4. Ueber 750 bis 1100 ccm: 1. Purwin (Essen), Amilcar 1:50,6. 1100—1500 ccm: 1. Piekenbrock (Fahrer Volkhardt), Düsseldorf), Rabag-Bugatti 1:39,4, 2. H. Müller (Düsseldorf), N. S. U. 1:42,6. 1500—2000 ccm: 1. Baader (Mannheim), Bugatti 1:33 (beste Zeit), 2. Gerbrecht (Werden), Bugatti 1:34,6, 3. Ludewig (Essen). 2000—3000 ccm: 1. Walther (Hameln), Selve 1:48,4, 2. Deilmann (Dortmund), Austro-Daimler 1:46. Ueber 3000 ccm: 1. Platzer (Essen), Stöwer 1:54,6.

Dr. Peltzer in Wien.

Wien, 10. Oktober.

Während der Pause im Länderkampf Oesterreich—Schweiz, der 7:1 (4:0) für Oesterreich endete, stellte sich der Deutsche Meisterläufer Dr. Peltzer den Wienern in einem 1000 Meter Vorgabe-Laufen vor. Die nasse Bahn behinderte den Deutschen an der vollen Entfaltung seines Könnens. Er konnte in 2:32 nur den vierten Platz belegen.

Deutsche Turnerschaft.

Handball-Kreisklasse: Turnvereinigung „Eintracht" —Turnklub Herne 2:1. Turnklub Wanne—Turnverein Gladbeck 5:2. Turnverein Wanne 85—Turnverein Scherlebeck 8:0. Turnverein Brenschede—Turnverein Röhlinghausen 3:3. (Ges.-Sp.) Turnverein Brenschede II—Evang. Gesellenverein II 2:2. (Ges.-Sp.) Turnverein Brenschede Jugend—Evang. Gesellenverein III 5:0. (Ges.-Sp.) Turnvereinigung „Eintracht" Bochum—Turnverein Wanne 85 0:5.

Fußball: Turnverein 48 Bochum—Turnvereinigung „Eintracht" Bochum 4:1 (1:0). Turnverein Castrop—Turnverein Werne 6:2. „Rot-Weiß"—„Fortuna" Dortmund 4:1. Turnverein „Eintracht" Dortmund—„Westfalen" Dortmund 8:1. Turngemeinde Dortmund —Turnverein „Westfalia" 0:0.

Turnverein 48 Bochum—Turnvereinigung „Eintracht" Bochum 4:1 (0:1). Die beiden örtlichen Vertreter des Fußballs in der Deutschen Turnerschaft standen sich erstmalig im fälligen Meisterschaftsspiel gegenüber und führten ein achtbares Spiel vor. Beide Mannschaften, die stark verjüngt worden sind, kamen erst Mitte der ersten Halbzeit in Fluß. Man vermißte den siegbringenden Torschuß. 48 hatte trotz des Gegenwindes zunächst mehr vom Spiel. Bei einem aussichtsreichen Angriff in der 30. Minute wurde der Halblinke des Turnvereins 48 unfair am Torschuß behindert. Den gegebenen Elfer setzte Kerstein neben den Pfosten. In der 38. Minute wehrte Neveling im 48er Tor durch Werfen ab, ein Turnvereinigung-Stürmer erwischte den Ball und sandte freistehend ein, 1:0. Nach dem Wechsel hatten Kalwa und Schneider gewechselt. Kerstein ging als Mittelläufer. Diese Umstellung erwies sich als richtig. Die Angriffe gewannen an System und in der 24. Minute konnte Kalwa ausgleichen. Drei Minuten später erbrachte ein guter Angriff den zweiten Treffer für 48. Der Eifer wuchs und nach zwei weiteren Minuten konnte Bax mit scharfem Schrägschuß das dritte Tor anbringen. Ein neuer Vorstoß brachte durch Kalwa einen weiteren Erfolg. Damit war das Spiel entschieden. Angenehm überraschte beim Turnverein der alte Schmellenkamp als Linksaußen; bei der Turnvereinigung zeigte der linke Läufer wohl das fleißigste Spiel. Der Schiedsrichter Kaiser (Dortmund) hielt das Spiel jederzeit in Grenzen.

Pferdesport.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Sonntag, 10. Oktober.

1. Rennen. 1. Nöttings Glorreich (Teubel), 2. Goldfink, 3. Bernardus. 10 Pferde liefen; Toto: 516, Platz: 52, 20, 36.

2. Rennen. 1. Hellmanns Dietrich (Sherhut), 2. Hilda Kufer, 3. Mary L. 11 Pferde liefen; Toto: 28, Platz: 14, 40, 16.

3. Rennen (1. Abteilung). 1. Totes Rennen zwischen Höningers Matador (Bes.) und Kramers Frauenthaler (Mösgen), 2. Aurora. 8 Pferde liefen; Toto: 44, 48, Platz: 42, 38, 20.

3. Rennen (2. Abteilung). 1. v. Böninghausens Monika (Bes.), 2. Dorfschöne, 3. Lasbecker. 10 Pferde liefen; Toto: 36, Platz: 16, 20, 20.

4. Rennen. 1. Büchels Manila (Nußbaum), 2. Veilchen, 3. Fräulein. 18 Pferde liefen; Toto: 180, Platz: 29, 17, 23.

5. Rennen. 1. Lörcks Editha Volo (Nußbaum), 2. Begonia, 3. Estiva. 11 Pferde liefen; Toto: 84, Platz: 18, 19, 40.

6. Rennen. 1. Spieß' Bello (Bes.), 2. Long Julus, 3. Dorfschöne. 18 Pferde liefen; Toto: 30, Platz: 17, 92, 54.

7. Rennen. 1. Ettwigs Waldnymphe (Mainke), 2. Kalle, 3. Cäcilie von Wolferson. 8 Pferde liefen; Toto: 20, Platz: 12, 14, 17.

Rennen zu Köln.

Sonntag, 10. Oktober.

1. Rennen. 1. v. Oppenheims Madame Pompadour (Varga), 2. Lieferer, 3. Truchseß. 12 Pferde liefen; Toto: 25, Platz: 13, 14, 19.

2. Rennen. 1. Stocks Lola (Hartmannshenn), 2. Falke, 3. Flink Adda. 6 Pferde liefen; Toto: 30, Platz: 17, 17.

3. Rennen. 1. Mydlinghovens Freilicht (Blume), 2. Salzig, 3. Kronos. 5 Pferde liefen; Toto: 41, Platz: 20, 15.

4. Rennen. 1. Samsons Tornado (Hauser), 2. Lavaletta, 3. Prinz. 7 Pferde liefen; Toto: 17, Platz: 14, 16, 22.

5. Rennen (27 000 Mark). 1. v. Oppenheims Mah-Jong (Varga), 2. Eisenkanzler, 8. Augenweide. 7 Pferde liefen; Toto: 28, Platz: 13, 30, 18.

6. Rennen. 1. Totes Rennen zwischen Weils Sinir (Tarras) und Mülhens Marienburg (Haynes), 2. Saturn. 10 Pferde liefen; Toto: 25, 17, Platz: 20, 28, 20.

7. Rennen. 1. Weinbergs Endymion (Hauser), 2. Mohawk, 3. Ajax. 14 Pferde liefen; Toto: 68, Platz: 30, 45, 91.

Rennen zu Berlin-Karlshorst.

Sonntag, 10. Oktober.

1. Rennen. 1. Kühns Ludwig Thoma (Oertel), 2. Rücksicht, 3. Amaryllis. 8 Pferde liefen; Toto: 31, Platz: 11, 11, 11.

2. Rennen. 1. v. Belows Wetterscheide (v. Götz), 2. Sambur, 3. Rosenkönig. 7 Pferde liefen; Toto: 62, Platz: 17, 18, 18.

3. Rennen. 1. Weils Laufjunge (Kukulies), 2. Vegna, 3. Lucrezia. 7 Pferde liefen; Toto: 15, Platz: 11, 11, 13.

4. Rennen (30 000 Mark). 1. Ehrenfrieds Abenteurer (Bismark), 2. Immelmann, 3. Raubritter. 9 Pferde liefen; Toto: 29, Platz: 15, 14, 19.

5. Rennen (14 000 Mark). 1. Schumanns Schneeball (Dreißig), 2. Feenkönigin, 3. Sennerin. 7 Pferde liefen; Toto: 355, Platz: 42, 17, 57.

6. Rennen. 1. v. Arnims Niederwald (Herder), 2. Atlantic, 3. Mellarosa. 6 Pferde liefen; Toto: 31, Platz: 15, 13.

7. Rennen. 1. Rupprechts Partie (Mäté), 2. Mirko, 3. Jilderim. 8 Pferde liefen; Toto: 68, Platz: 21, 24, 26.

Boxen.

R. Wagener schlägt Baker k. o. Vor etwa 3000 Zuschauern kamen am Sonntag in Hamborn Berufsboxkämpfe zum Austrag, in deren Mittelpunkt der Kampf Rudi Wageners (Duisburg), 172, gegen Baker (Amerika), 153 Pfund, stand. Der schon durch das geringere Gewicht stark benachteiligte Amerikaner wurde in der zweiten Runde k. o. geschlagen. Domgörgen (Köln), der deutsche Mittelgewichtsmeister, errang über Dubus (Belgien) einen Punktsieg. Ebenfalls nach Punkten siegte Hammer (Godesberg) über Debarbieux (Belgien). In der Meisterschaftsausscheidung im Weltergewicht siegte Enfel (Köln) über Cairson (Berlin) nach Punkten.

Das Beiprogramm zu Breitensträter—Haymann. Die Nebenkämpfe zum Meisterschaftskampf Breitensträter-Haymann am 16. Oktober in Dortmund sind Sensen (Köln) gegen Exmeister Herse (Berlin), Minors (Düsseldorf) gegen Michelson (Berlin) und Sahm (Hamburg) gegen Otto (Bochum).

Gewerbe / Handel / Industrie

Die deutsch-englische Industriekonferenz.

Wie aus London gemeldet wird, traten am Samstag vormittag in Romsey die deutschen und die britischen Industriellen im Hause des englischen Transportministers Ashley zusammen. Die Eröffnungsrede Sir Robert Hornes war einem Rückblick auf die internationalen Handelsbeziehungen gewidmet.

Auf englischer Seite wird weiter Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich bei den Besprechungen, die Montag zu Ende gehen sollen, nicht etwa um den Abschluß eines englisch-deutschen chemischen Trustes oder um Vereinbarungen hinsichtlich der Versorgung des internationalen Kohlenmarktes oder um den Beitritt Großbritanniens zum Kontinentalen Stahltrust handeln könne. Alle diese Fragen ständen nicht offiziell auf der Tagesordnung, wenn man auch annehme, daß sie in den privaten Besprechungen berührt würden. Irgendwelche Vollmachten für den Abschluß weitgehender Abmachungen hätten weder die englischen noch die deutschen Vertreter. Immerhin werde der bisherige Verlauf der Verhandlungen als sehr vielversprechend bezeichnet; einer der Vertreter erklärte, der Anfang sei äußerst hoffnungsvoll. Die deutschen Vertreter sollen sich sehr befriedigend über den warmen Empfang, der ihnen bereitet wurde, ausgesprochen haben.

In der englischen Presse werden die Aussichten der Konferenz zum Teil ziemlich pessimistisch beurteilt. Der „Star" erklärt, es werde noch viel Wasser die Themse herunterfließen, bevor die Zusammenkunft der beiderseitigen Industriellen zu einem definitiven Ergebnis führen werde. Die Oeffentlichkeit werde jedoch gut tun, diese Verhandlungen mit großem Interesse zu verfolgen. Jede Regierung, gleichviel welcher Parteirichtung, müsse sorgfältig erwägen, was sie tun solle, wenn die Frage einer allgemeinen Zusammenarbeit in England so stark Boden gefaßt haben werde, wie in Deutschland.

Die Ruhrkohlenförderung.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 26. September bis 2. Oktober im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 277 977 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 318 982 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 428 766 Tonnen gegen 419 600 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 74 203 gegen 73 068 Tonnen bei sechs Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 26. September bis 2. Oktober 379 663 Tonnen gegen 386 479 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 61 252 Tonnen (59 943 Tonnen), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 12 367 Tonnen (12 178 Tonnen).

Börsenberichte.

*** Berliner Börse fest und lebhaft.** Die Berliner Börse am Samstag war fest und lebhaft. Von den bevorzugten Industriepapieren gewannen Siemens rund 6%. Stark angeboten waren Zimmermann-Werke und Stöhr. Im weiteren Verlauf blieben die gesteigerten Anfangskurse bestehen. Teilweise traten an den Aktienmärkten noch weitere Erhöhungen ein. An der Nachbörse blieben die Kurse behauptet.

Aus den Industriegesellschaften.

*** Westfalia-Dinnendahl A.-G. in Bochum.** Entgegen anderslautenden Meldungen wird von der Verwaltung erklärt, es sei vollkommen verfrüht, schon jetzt zu sagen, ob für das abgelaufene Geschäftsjahr, das am 31. Dezember abschließe, die Dividendenzahlungen wieder aufgenommen werden könnten. Der Geschäftsgang habe sich in der letzten Zeit gebessert, könne aber noch nicht als normal bezeichnet werden.

*** Hochtief-A.-G. für Hoch- und Tiefbauten vormals Gebrüder Helfmann in Essen.** Das Konsortium für die Uebernahme der 2 Millionen Mark 8prozentiger nachzahlungsberechtigter Vorzugsaktien hat sich nach Aufteilung des Bestandes aufgelöst. Neben dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk in Essen, das bereits Großaktionär des Unternehmens war, haben sich noch die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G., die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. und die Charlottenhütte durch Uebernahme großer Posten Vorzugsaktien an dem Unternehmen interessiert.

*** Rheinisch-Westfälische Metallisierung A.-G. in Essen.** Die Gesellschaft wird auf der am 28. Oktober stattfindenden Hauptversammlung Beschluß fassen über die Auflösung der Gesellschaft.

*** Gewerkschaft Carolus Magnus in Essen-Borbeck.** Wie wir von der Verwaltung erfahren, wird an die am 21. Oktober eingetragenen Gewerken eine Ausbeute von 100 Mark ausgeschüttet werden. Gegenüber einer anderweitigen Meldung, wonach ferner eine weitere Ausbeute bei Anhalten der günstigen Lage in Aussicht gestellt werde, wird uns erklärt, daß sich über die Zahlung einer weiteren Ausbeute gegenwärtig überhaupt noch nichts sagen lasse.

*** Jagenbergwerke A.-G. in Düsseldorf.** Die Generalversammlung genehmigte den Jahresabschluß, der nach Abschreibungen in Höhe von 223 336 Mark einen Ueberschuß von 263 828 Mark ergibt, woraus 12 (i. V. 10) Mark pro Aktie Dividende verteilt und 73 828 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Konsul Grolman (Düsseldorf). Die Tochtergesellschaft Jagenbergwerke A.-G. in Sigmar verteilen 6 (i. V. 5) Mark Dividende pro Aktie.

*** Rosenau A.-G. in Düsseldorf.** Diese bekannte Werkzeugmaschinen-Großhandlung, die in diesem Jahr auch den Maschinenpark der Fafnirwerke übernahm, hat, wie wir hören, die gesamte maschinelle Einrichtung der Walter Kellner A.-G. in Barmen gekauft. Es handelt sich dabei um ein Objekt von 200 Maschinen.

*** Kabelwerke Rheydt A.-G. in Rheydt.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr 1925/26 einen Fabrikationsgewinn von 3 113 485 Mark. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr verbleibt nach Abzug der Generalunkosten, Steuern, Zinsen, Abschreibungen usw. ein Reingewinn von 1 011 193 Mark, welcher wie folgt verteilt werden soll: 12% Dividende auf die Stammaktien, 6% Dividende auf die Vorzugsaktien, 55 000 Mark Ueberweisung an den Reservefonds, 50 000 Mark für Ruhegeldkasse für Beamte und Arbeiter und 62 593 Mark zur Ueberweisung auf neue Rechnung.

*** Vereinigte Ultramarinfabriken A.-G. vormals Leverkus, Zeltner & Co. in Köln.** Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1925/26, der einen Reingewinn von 592 684 Mark ausweist, aus dem eine sofort zahlbare Dividende von 9% zur Verteilung gelangt.

*** I. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M.** Die Verhandlungen zwischen der Standard Oil Co. und den in Amerika weilenden Direktoren der I. G. Farbenindustrie über einen engeren Zusammenschluß in der Frage der Kohlenverflüssigung haben nach einer Meldung aus Neuyork gute Fortschritte gemacht. Auf deutscher Seite sind an den Verhandlungen beteiligt Geheimrat Bosch, Geheimrat Schmitz und Professor Dr. Gaus. Man erwartet, daß die Besprechungen bereits in nächster Zeit zu greifbaren Resultaten führen werden. In Berliner Börsenkreisen glaubt man, daß es sich bei diesen Verhandlungen um eine Verwendung der im Sommer ds. Js. geschaffenen 160 Millionen Mark 6prozentiger Vorzugsaktien der I. G. Farbenindustrie zu finanziellen Transaktionen handele.

*** Berliner Weißbierbrauerei vormals Paul Landrs in Berlin.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr kommt eine Dividende nicht zur Verteilung.

*** Maschinenfabrik Kappel in Chemnitz-Kappel.** In der Aufsichtsratssitzung, in der der Abschluß für das Geschäftsjahr 1925/26 vorgelegt wurde, wurde beschlossen, den Verlust von 195 767 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

*** Kohlenannahmesperre in den Duisburg-Ruhrorter Häfen.** Da eine Besserung des Kohlen-Abflusses aus den Häfen auch nach Ansicht des Kohlensyndikats und der Hafenverwaltung nicht in Aussicht steht und die längere Aufstellung einer großen Zahl von Wagen angesichts des starken Bedarfs zur Zeit nicht tragbar ist, hat die Reichsbahnverwaltung im Benehmen mit den beteiligten Umschlagsfirmen eine sofortige Annahmesperre für Kohlen, Koks und Briketts an die Kipper 1 bis 4 in Ruhrort-Hafen neu und sämtliche Kipper in Duisburg-Hafen auf kurze Zeit ausgesprochen.

Von den Warenmärkten.

*** Altenessener Schweinemarkt vom 9. Oktober.** Aufgetrieben waren 2766 Ferkel. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 18 bis 25 Mark, von 8 bis 12 Wochen 25 bis 35 Mark, von 12 bis 15 Wochen 35 bis 46 Mark, Faselschweine über 15 Wochen 46 bis 80 Mark. Das Geschäft verlief langsam.

Deutsche

Der Bochumer Anzeiger schreibt in seiner Nr. 171 vom Samstag, den 24. Juli 1926:

Tschechische Schikane gegen deutsche Touristen

Die Tschecho-Slovakei ist bisher immer noch der Staat gewesen, der sich am heftigsten gegen Erleichterung der Paß- und Visumkosten gewehrt hat. Aber damit nicht genug. Der Grenzverkehr soll weiter erschwert werden, besonders für Ausflüge deutscher Touristen, die sich in Grenzkurorten aufhalten. Reichsdeutsche Touristen müssen 11 Kronen für eine Reisebescheinigung zum Überschreiten der Grenze bezahlen. Hinzu kommt noch Mk. 1,80 für den notwendigen Ausweis. Den Schaden haben die Wirte deutscher Abstammung in dem tschecho-slovakischen Grenzgebiet.

„Meidet das Tschechen-Pilsner"

Klavier-Unterricht
erteilt
FRAU BERTHA M. SCIPIO
Musikakademikerin — Hattingersrasse 9 III.

Köppersbusch-Herde

Senking-Herde
Die altbewährten besten Fabrikate in größter Auswahl zu niedrigsten Tagespreisen bei günstigen Zahlungsbedingungen.
Heinr. Heiland
BOCHUM
Brückstraße 21.

Flügel
Blüthner,
Piano
Grotrian-Steinweg, beide noch neuwertig, durch uns aus Privathand z. verkaufen. AS2
Pianohaus
Hilger, Essen
Keramikhaus.

Bienenhonig
gar. rein, 1 Pfund-Glas 1.50 Mk.
Reform-Haus Wilhelm Zurheide
Bochum, Heinrichstr. 1.

Gründlichen
Gesangs-Unterricht
nach Meth. Prof. Stückgold, Berlin — der außer Onegin, Slezak, Grete Stückgold, vier der ersten Gesangsgrößen der Mailänder Scala ausgebildet hat — erteilt die Schwester von Grete Stückgold.
Frau D. Schunke,
Wiemelhauserstr. 174. Telephon 2516.

Waschmaschinen
vom Guten das Beste
empfiehlt
H. Heiland
Bochum, Brückstraße 21.
Ratenzahlung gestattet

Bettstellen
Kleiderschränke
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Küchenbüffets
Küchentische
Sofas
in Plüsch und Ledertuch
zu billigsten Preisen.
Auf Wunsch bequeme Zahlung.
Wilh. Hornig
Bochum, Brückstraße 63,
gegenüb. Haltestelle Kortländer.

Speise-Kartoffeln
haltbare Ware für den Winter,
in allen Sorten
empfiehlt zu mäßigen Preisen franko Haus ab Lager
A. Barenberg
Bochum, Büro: Kreuzstraße 11

Das Allerfeinste!
Oldbg. Butter
unt. staatl. Kontrolle liefert direkt an Verbraucher (a1168
Molkerei Strückhausen,
(Oldbg.).

Dürkopp-, Opel-, Mifa-
Fahrräder
Dürkopp- und Köhler-Nähmaschinen
sowie
Waschmaschinen
zu herabgesetzt. Preis. Günst. Zahlungsbedingungen.
Gerh. Paetgen,
Bochum, Maarbrückerstraße 9, Ecke Humboldtstr.
— Telepb. 2832. —

Billig! Sohlleder Billig!
Pfund 2.— Mk.
Solange der Vorrat reicht, nur in der Lederhandlung
Hernerstr. 10
(30 m von Kortländer).

Nähmaschinen, gebraucht, gut näh. i. tadell. Ausf. f. 18 M. z. vk. W. Langohr, Kronenstr. 49, 2. Etage. a9155

Sich. Hypothek (4000 Goldmark) mit Nachlaß zu vk. Gefl. Ang. u. R. 301 an die Gesch. d. Zt.

Lagerung
von Möbeln und Hausrat übernehm.
Gebr. Strahburger.
Thomasstr. 22-24.

Kapitalien
1. Hypothek
von 3000 Mark rückzahlb. 1. J. 27, für 1500 Mk. zu verkauf. Ang. unt. L. E. 6 an die Geschäftsst. ds. Bta.

Unterricht
Erteile preiswert
Privat- u. Nachhilfeunterricht
in Deutsch, Mathem. u. Naturkunde für alle Klass. Nachfr. unt. D. M. 68493 an die Gesch. d. Zt.

Kaminöfen
neue Modelle
in vornehmer
Ausführung
empfiehlt
H. Heiland
Brückstraße 21